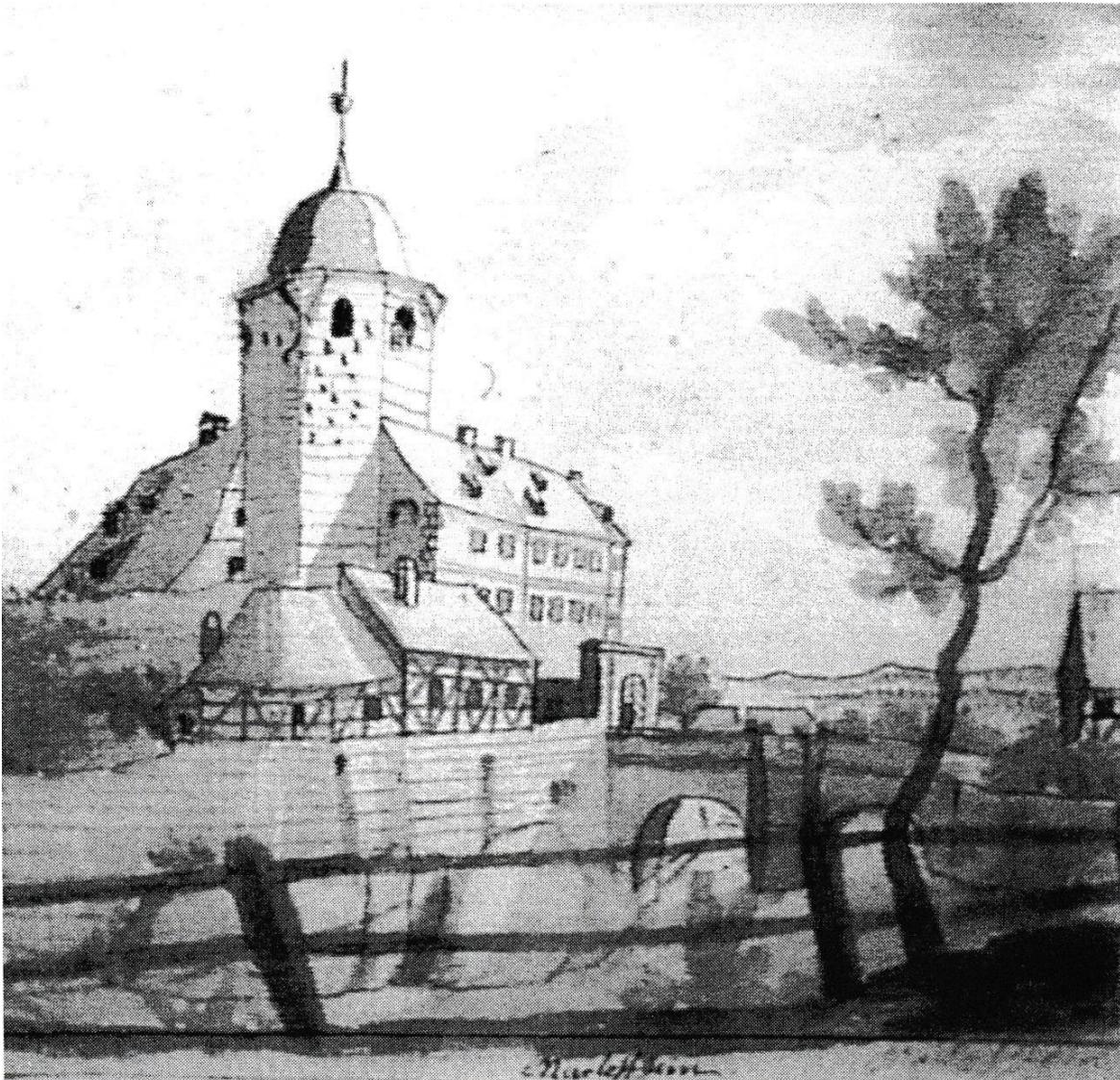


Teil 1 Ein Streifzug durch die Geschichte des Marloffsteiner Höhenzuges

„Die Zeit im Nordgau vor 1341“



Burg Marloffstein, Aquarell, 18. Jahrhundert. Nach einem Dia im Besitz des Heimatvereins Erlangen

Inhaltsverzeichnis

Seite 2 - 4	Inhaltsverzeichnis, Vorwort, Bestandsaufnahme und Ortsnamen
Seite 5 - 57	Geschichte bis 1288
Seite 58 - 64	Geschichte von 1288 bis 1341
Seite 65 - 68	Register der Hefte 1 - 3
Seite 69	Quellen und Impressum
Seite 70 - 77	Anlagen 3.1 bis 3.8

Vorwort

Die Hefte 1 bis 3 behandeln hauptsächlich Burg und Dorf Marloffsten mit Einbindung des gesamten Höhenzugs. Darüber hinaus war es notwendig, die gesamte Region, teilweise, mit einzubeziehen. Ich habe auch versucht, positive und negative Schicksale mit einzuarbeiten. Die Hefte (Teil 1–3) sind chronologisch aufgebaut. Das Register befindet sich, für alle 3 Teile, am Ende dieses Heftes.

Reinhold Lindner

Bestandsaufnahme: Topografie, Rodungsflächen, Flurnamen und Ortsnamen

Topografie und Rodungsflächen des Gebietes Regnitz, Schwabach und Hetzles

Markante Erhebungen sind der Hetzleser Berg und der Marloffsteiner Höhenzug. Im Norden der breite Ausgang des Wiesent Tales und im Süden das eher beschauliche Schwabach Tal. Den westlichen Abschluss bildet die Regnitz. Ein Rodungskeil verläuft entlang der Regnitz von Forchheim bis Bubenreuth. Des Weiteren ein etwas schmalerer Keil zwischen Schwabach und Pinzberg (oder umgekehrt). Der dritte Rodungskeil geht nördlich der Schwabach entlang und endet nördlich von Hetzles. Ein vierter Rodungskeil läuft von Baiersdorf über den Höhenzug Richtung Dormitz. Die Berge, wie der Hetzles und der Marloffsteiner Höhenrücken, sind nicht bewaldet, sondern gerodet.

Ortsnamen im Gebiet Regnitz, Schwabach und Hetzles

Adlitz: 1348 Andts, Madlotz, 1680 Marlaz, 1708 Adlitz vor Stain,

Atzelsberg: 1339 Matzenberg, 1398 Atzzelberg,

Baad: 1109 Cembahe; 1348 Bade,

Baiersdorf: 1062 Peieresuorahe,

Bräuningshof: 1158 Bruningeshoven,

Buckenhof: Hof des Bucco; 1296 Puckenhof,

Bubenreuth: 1243 Bubenrode,

Dormitz: 1145 Dornbenze,

Effeltrich: 1174 Effeldera,

Erlangen: 1002 Erlangon,

Ermreus: 1340 Ermreichs,

Forchheim: 805 Foracheim
Gaiganz: 1139 Gigant; 1330 Geigantz,
Großenbuch: 1109 Cemsigelen,
Hetzles: 1109 Cemehezeles; 1348 Hetzels,
Honings: 1109 Honungen; 1306 Honols,
Igelsdorf: 1348 Ygelsdorf, Eigelsdorf,
Kersbach: 1017 Kyrsebach; 1310 Kewenspach,
Kleinsendelbach: 1062 Sentelbach,
Langensendelbach: 1195 Sentilbach; 1296 Sentelbach,
Marloffstein: 835 Auwolfesstetin (Auwolfesteine); 1149 Uroldestein; 1279 Moroltstein; 1288
Auwolfstein; 1302 Maurolfstein; 1347 Maurolfenstein; 1380 zu dem Arolfstein;
1490 Marlofstetten (Alex Haller); 1529 Morlstein; 1549 Arolsstein; 1595 zum
Arolstein;
Möhrendorf: 1062 Merindorf,
Neunkirchen: 1109 Cembrante? 1195 Neunkirchen; 1302 Nova Ecclesia; 1348 Newnkirchen,
Pettensiedel: 1056 Petensigelon,
Poxdorf: 1348 Pogsdorf,
Rathsberg: 1397 Radtzberg, Rotzberg,
Rosenbach: 1069 Rousenbach; 1348 Rosenmarsbach,
Schneckenhof: 1339 Snekenhof,
Spardorf: 1195 Spieresdorf; 1305 Spardorf; 1524 Spieresdorf;
Steinbach: 1062 Ramesbach; 1303 Stainbach,
Uttenreuth: 1296 Utenreut,
Weiher: Nur diese eine Schreibweise ist bekannt,
Wellerstadt: 1062 Waltrichestat,

Erstes Leben auf dem Marloffsteiner Höhenzug



Donnerkeile (Teufelsfinger)



Ammonit

Die ersten Lebewesen um den Marloffsteiner Höhenzug, die heute nachgewiesen werden können, stammen aus der Kreidezeit (vor 80 bis 145 Millionen Jahren). Es handelt sich dabei um versteinerte Kopffüßler (Tintenfische). Die sogenannten „Verteinerungen“ (Fossilien) werden bei uns in einer Höhe zwischen 370 m NN und 380 m NN gefunden. Ammoniten lassen sich an den Steilhängen der Marloffsteiner Tongrube und Donnerkeile in den Gärten (bei 380 m NN) des gesamten Höhenzuges finden. Die Farben unserer Fossilien unterscheiden sich von den oben Dargestellten. Sie haben die Farben des Tons (Nato-Oliv) der Marloffsteiner Tongrube.

Steinzeit

Im Bereich von Spardorf wurden Anfangs des 20. Jahrhunderts Keramiken aus der Steinzeit gefunden. Herr Tomschke aus Uttenreuth fand auf den Terrassen des Höhenzuges (z.B. die Ebene zwischen Uttenreuth und Marloffstein) einige Scherben und Rückstände aus dieser Zeit.

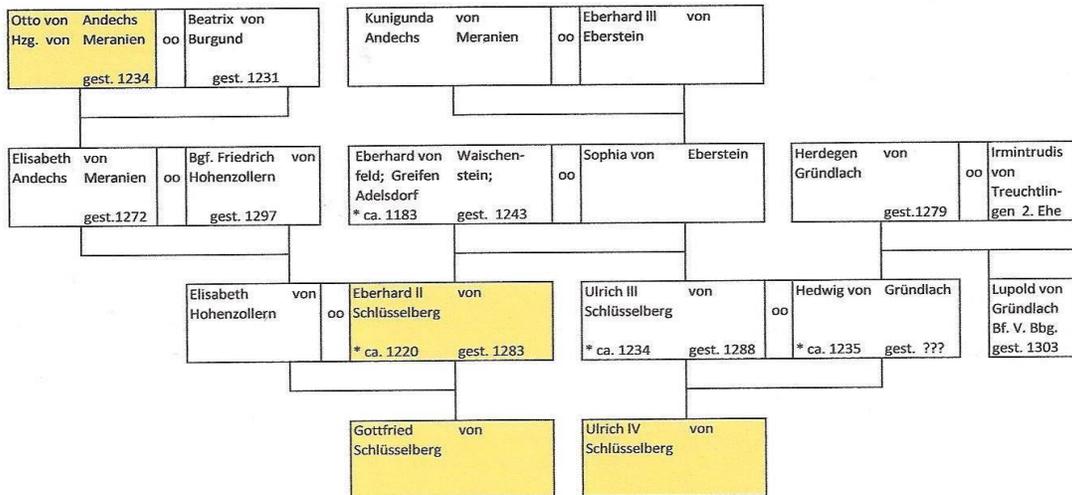
Im Jahr 1988 feierte die Gemeinde Marloffsten ihr 700jähriges Bestehen. Waren es wirklich nur 700 Jahre? Folgende Urkunde diente als Beweis für das Jubiläum:

1288 Ulrich und Gottfried von Schlüsselberg übergeben einen Hof an den Magister Albert

Wir, Ulrich und Gottfried, genannt von Schlüsselberg, bezeugen mit Vorliegenden, nachdem Engelhard von Hüttenbach und Konrad Struse, einen Hof in Reckenberg von uns nach Lehensrecht besitzen und diesen an uns freiwillig zurückgeben, dass wir in richtiger Überlegung, durch Bitten bewogen, diesen Besitz der vorgenannten Engelhard und Konrad, besagten Hof in Reckenberg mit allen Zugehörigkeiten und Anhang, Äcker, Wiesen, Weiden, Wäldern, Gehölz, Bebautem und Unbebautem und noch zu Erwerbenden, dem Arzt Magister Albert zu ferneren friedvollen Besitz in vollem Lehensrecht überlassen. Wir geben ihm diesen unseren Brief, durch das Anhängen unserer Siegel bekräftigt, zum Zeugnis darüber. Zeugen: Konrad (der Jüngere) Burggraf von Nürnberg, Luitpold von Schönberg, Heinrich und Hiltpold von Maiental, Ludwig von Seckendorf, Luitpold von Erlangen Ritter; Hermann Strobel, Hermann Schenk von Marloffstein und viele andere. Geschrieben und bezeugt im Friedhof in Erlangen.

Die Urkunde wurde auf dem Erlanger Friedhof ausgestellt. Ulrich III von Schlüsselberg wurde gerade beigesetzt. Nun ging es um die Begleichung der Arztkosten. Jüngste Forschungen beweisen, dass es sich dabei nicht um den heutigen Altstädter Friedhof am Martinsbühl handelt, sondern um einen aufgelassenen Friedhof an der heutigen Altstadtkirche. Es ist anzunehmen, dass der Friedhof vom gesamten unterem Schwabach Tal genutzt wurde. Die letztgenannten Zeugen, Luitpold und die beiden Hermann, sind dem niedrigen Adel zuzurechnen. Der Schenk (Cellerar) dürfte für die Schlüsselberger auf Marloffstein gesessen haben und dabei für die Zugehörungen verantwortlich gewesen sein.

Der Familien-Stammbaum der beiden Schlüsselberger, Gottfried und Ulrich, dient u. a. als Grundlage der Erforschung der Geschichte des Marloffsteiner Höhenzuges vor dem Jahr 1288.



Geschichte bis 1288

Was ist über die Zeit vor 1288 im Bereich des Marloffsteiner Höhenzuges bekannt? Welche anderen Zeugnisse aus dieser Zeit sind bekannt?

Das Gebiet um den Marloffsteiner Höhenzug wird in der Geschichtsschreibung als großes Waldgebiet, deshalb erst spät besiedelt, betrachtet. In Sichtweite befindet von 800 bis 918 n. Chr. der Königshof und Marktplatz Forchheim. Solch ein wichtiger Platz benötigt aber auch:

- Ausreichend landwirtschaftliche Versorgungsbetriebe
- Militärischen Schutz nach allen Seiten
- Verkehrstechnische Anbindung in alle Richtungen

Folglich ein Grund, die Urkunden und Veröffentlichungen über genannte Gegend näher zu untersuchen. Vordergründig sind unterstehende Vorgänge näher zu betrachten:

1. Bodenfund in Langensendelbach
2. 805 Waffenembargo Karls d. Gr. mit Nennung von Forchheim
3. Ca. 835 Schenkungsurkunde von Auwolfessteten an Kloster Schlehdorf
4. 1069 Kaiser Heinrich IV verschenkt Wildbann um Marloffstein
5. Ca. 1070 Salischer Bergfried in Marloffstein
6. 1149 Erwähnung eines Burchard von Uroldesteine
7. 1211 Wappenstein in Marloffstein
8. 1264 Versammlung Adliger auf der Wiese an der Steinernen Bruggen

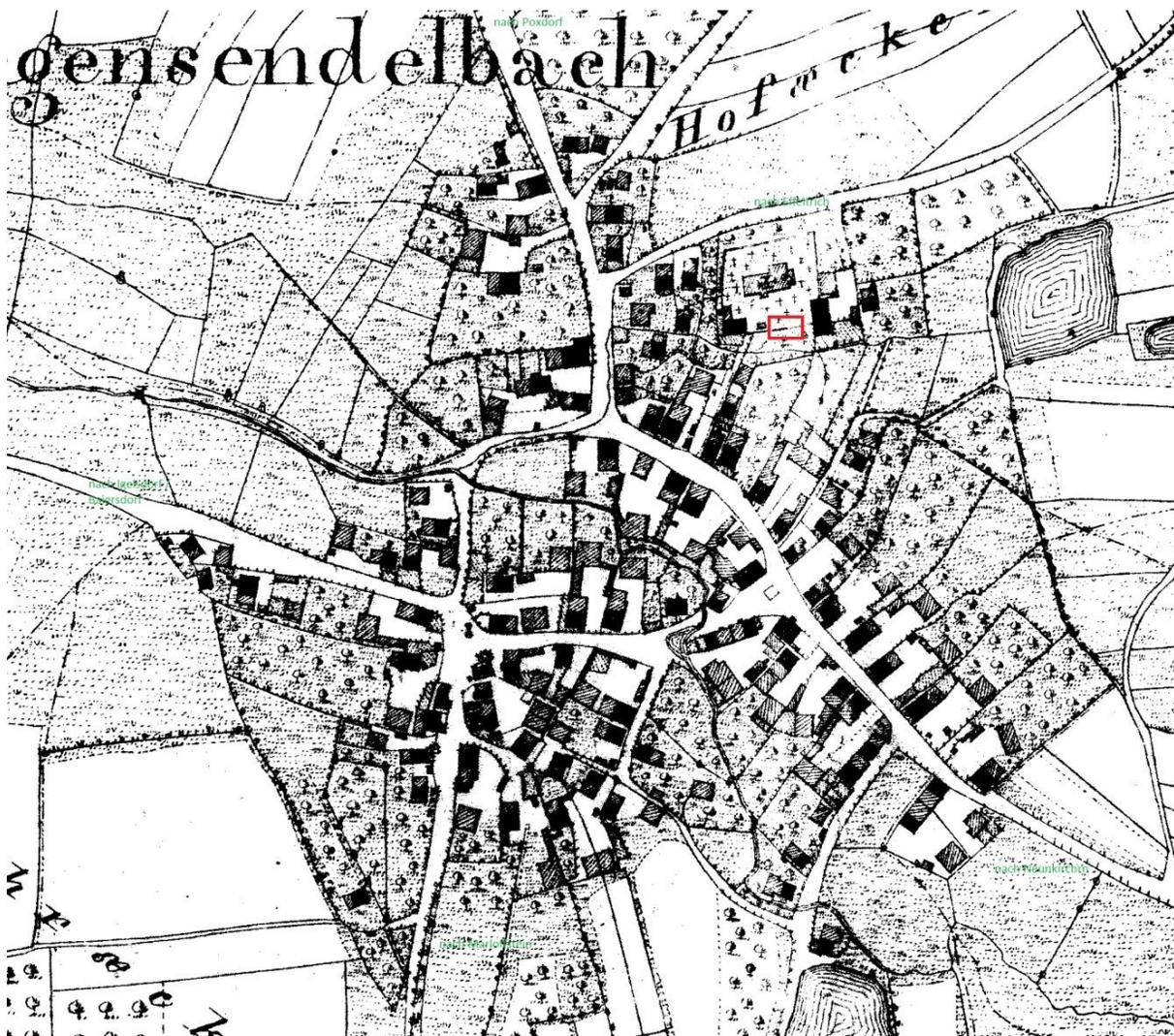
(1.) Bodenfund in Langensendelbach

Unter der südlichen Friedhofsmauer des alten Langensendelbacher Friedhofes machte Pfarrer Johann Wölfel im Jahr 1896 einen sensationellen Fund. Er entdeckte ein Doppelgrab, dessen Beigaben auf das 5. Jahrhundert n. Chr. verweisen. Es handelte sich um 2 Halsringe aus Silber und einen Tonkrug. Der Fund ist heute im Pfalzmuseum Forchheim ausgestellt. Da im genannten Jahrhundert der einfache Germane nach seinem Tode verbrannt wurde, muss es sich also um höhergestellte Personen gehandelt haben. Nur diese erfuhren eine Körperbestattung. Der Fundort am alten Friedhof beweist, dass Langensendelbach von dieser Zeit an besiedelt ist. Im Jahre 1050 hätten Neusiedler wohl kaum die alten Grabstätten gefunden, zumal Friedhöfe im 5. Jahrhundert durch keine Steinbauten markiert waren.



Halsringe aus dem Grab von Langensendelbach

Im 4. Jahrhundert n. Chr. verbreitet sich entlang der westlichen Kante des Fränkischen Jura eine Grabkultur, die der Pestovice- Friedenrain Kultur zugeschrieben wird. Diese Grabkultur kommt aus dem Südosten und meidet dabei aber die großen Sandgebiete südlich von Nürnberg. Ende des 5. und Anfang des 6. Jahrhunderts dringen Hermanduren und Sueben (zusammengeschlossen als Alemannen) aus dem mittleren Elbegebiet in das heutige Ober- und Mittelfranken ein. Für das 7. und 8. Jahrhundert sind zwischen Bamberg und Nürnberg kaum noch Grabfunde auszumachen. Eine Ausnahme sind Eggolsheim und die Ehrenbürg. Dort wurden Funde für die genannten 500 Jahre gemacht. Somit kann auf eine dauerhafte Besiedlung geschlossen werden.



Plan Langendelbach um 1830: Grabfund ist rot eingezeichnet

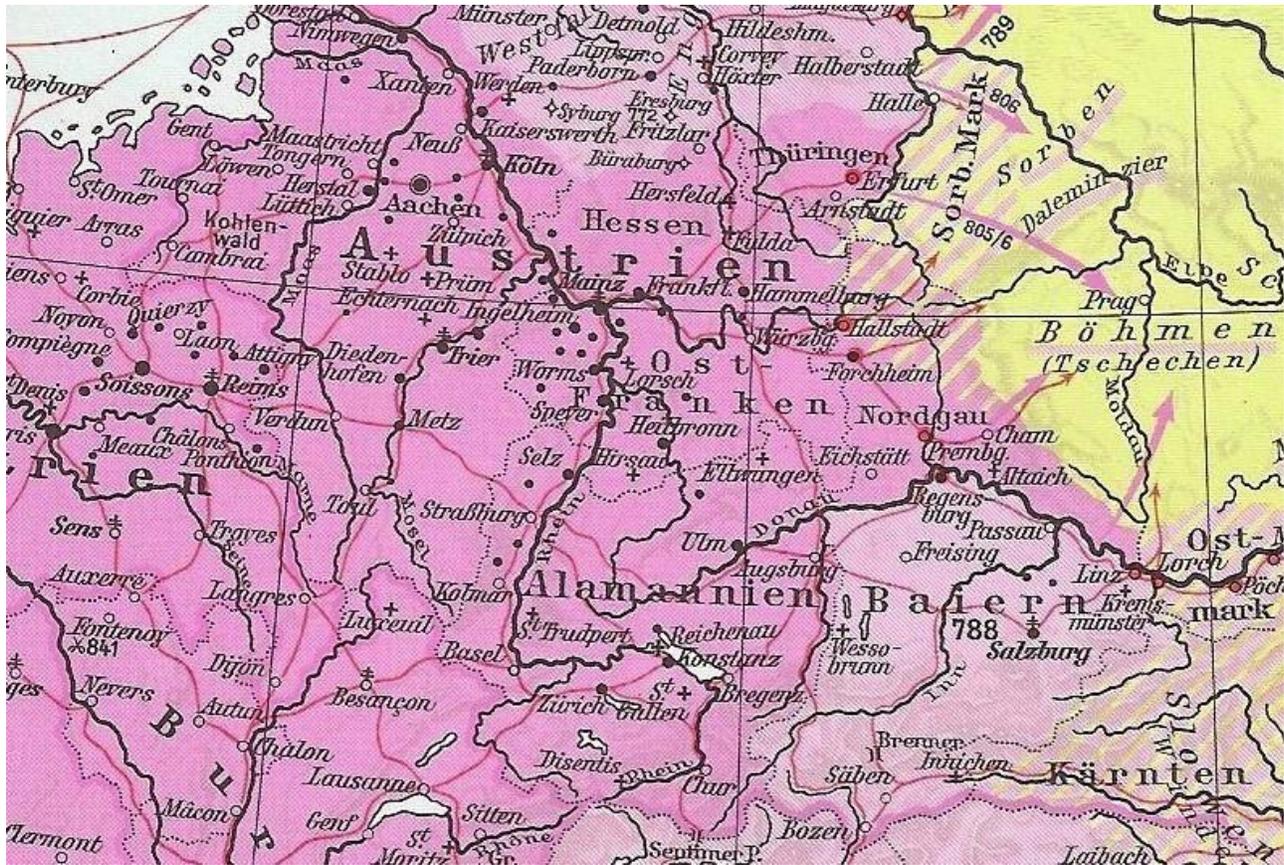
(2.) 805 Das Waffenembargo von Dietenhofen/Lothringen

Im Jahre 537 wurde das Thüringer Reich von den Franken besiegt und in deren Reich eingegliedert. 788 wurde auch das Herzogtum Bayern besiegt, Herzog Tassilo abgesetzt, und auch dieses dem Fränkischen Reich eingegliedert.

Es begann im Jahr 805 nach Christus. Forchheim wird als erster Ort im Regnitztal urkundlich erwähnt. Kaiser Karl d. Gr. lässt am 24.12.805 in Dietenhofen/Lothringen ein Kapitular (königliche Anordnung/Gesetz) ausstellen, in dem Forchheim erstmals erwähnt wird. Genannte Urkunde wird wie folgt übersetzt:

Betrifft die Kaufleute, welche ins Gebiet der Slaven und der Avaren reisen, wohin sie mit ihren Geschäften (Waren) zu fahren haben, nämlich in Sachsen nach Bardevik, wo Hredi, nach Schesel, wo Madalgaud, nach Magdeburg, wo Hatto die Aufsicht führt. In Erfurt und Hallstadt hat Madalgaud die Aufsicht, in Forchheim, Premberg und Regensburg Audulf und in Lorch Wernher. Dass sie (Angriffs-) Waffen und Brünnen (Panzer) nicht zum Verkauf ausführen. Werden sie mit solchen getroffen, soll ihr ganzer Vorrat beschlagnahmt werden, die eine Hälfte dem Palast (der Krone) zufallen, die andere zwischen den genannten Königsboten und dem Entdecker geteilt werden.

Den Sinn der Urkunde können wir auch noch im 21. Jahrhundert in US -Richtlinien zum Umgang mit den so genannten Schurkenstaaten finden. Die Urkunde zeigt uns auch alte Grenzen. Das Thüringer Reich erstreckte sich im Süden bis auf eine Linie zwischen Hallstadt/ Bamberg und Forchheim. Unser Gebiet wurde von Regensburg aus, durch den Fränkischen Präfekten für Bayern, verwaltet. Im Nordosten saßen Slawen, die Linie mit den aufgezählten Handelsorten war ein keltisch/slawisch/germanisches Mischgebiet.



Das Fränkische Reich Karls des Großen um 805. Östlich der Linie Hallstatt/Forchheim/Premberg das deutsch – slawische Mischgebiet zur Sorbischen Mark und nach Böhmen.

(3.) Auwolfestetin und Roede werden an Kloster Schlehdorf verschenkt

Um das Jahr 740 wurde in Scharnitz bei Mittenwald ein Kloster gegründet und dem Heiligen Petrus geweiht. 32 Jahre später (772) wurde dieses Kloster nach Schlehdorf an den Kochelsee verlegt und nach den beiden heiligen Märtyrern Dionysius und Tertulin benannt. In der Monumenta Boica findet man im Orts-Register des o.g. Klosters den Namen „Auwolfessteine“.

Num. XIII Donatio Zotonis 835

Notitia de renovatione, quomodo venet Zotto diaconus cum alias quam plurimis ad monasterium, quod dictus Schlehdorf, quod est constructum in honore sancti Dionysis & St Tertulini martyris ipso die martyria sui, quod est pridia kalend arum augustum, & traditid & renovavit traditionem, quam olim pater eius Alprih, & mater sua Imma unacum filio Zottone traditerunt & professus suit coram multis, in presenta advocatum Odalrici et Irminfrid et missi Erchanbert episcopi Cundpaldi, quod pater simus et mater sua, et ipsi ad presens iam olin ipsam traditionem peregerunt, tunc adiunxit ipse supra dictus Zotto omnem adquisitionem suam, et omnia quecunq; habere videretur in locis nominatis ad

Auwolfstetin et ad Roede, hoc totum et integrum firmiter traditit ad supra dicto loco Schlehdorf cum omnibus ad ipsis locis pertinentibus, cum terris cultis et incultis, apuis aquarumve decursibus, silvis, campis, pascuis cum montains et omnibus confinis et suppellectilibus, curtiseris, pomeris, percuniis et edificiis, omnia in omnibus ad augmentalis firmiter, et inviolabiliter ad supra dicto traditit et condonavit, preter duas servos, quorum nomina Deotuni, et Heriwic et tertium servum traditit Erchanbert episcopo nomine Hiltuni, alio omnia firmiter traditit et renovavit ad supra dicto locos Schlehdorf.

Et hoc statuit et firmiter confirmavit, si ille ipse, aut aliquis de genere suo, vel de heredibus suis ipsam traditionem frangere voluisset ad ipso monasterio de auro libram unsam coactus exsolvat et quod repetit nullo modo evindicare valeat, sed firma et stabilis ipso tradition in evum permaneat. Et ut certius ab omnibus audientibus credatur, censuit annis singulis ad festivitatem St Dei Tertulini martyris reddere denarius II.

Et isti testes per aures tracti: Odalrich, Irminfrid, Ellont, Gundry, Hartmot, Gundprecht, Riprecht, Arpio, Clarmund, Irminolt, Rincho, Fridaperth, Gunther, Ambricho, Einrich, Engilport, Weriant, Hroarperth, Reginbert, Werot, Sigbrand, Arho.

Actum II kalend. Augusti monasterio publicio anno incarnationis domini DCCCXXXV.

Indicatione XIII Hludowici imperatoris XX Hludowici Regis nostril XI.

Iterum alia vice venit supra dictus Zotto ad Frisingas, et supradictis verbis in altarem St Maria renovavit traditionem suam; ut omnia in supre dictis locis ad se legibus pertinentia ad Schlehdorf perpetnaliter permannerent, et isti testes, qui hoc viderunt factum, et audierint conductum: Heimo, Heripert, Hatto, Almundi, Luitpald, Chunipert, Cozlaip, Spenneol, Tetti, Pilgrim, Sigiwohl, Maganpert, Maganrath, Willhard, Wichard, Cunipald.

Hoc factum supra dicto anno et ego Cozroh indiguus prespyter hoc videns et audiens conscriptione Erchanbert episcopo.

Gesamturkunde siehe Anlage 3.1 bis 3.3

Die Schenkung des Zotto 835 (Übersetzung auf Deutsch)

Es gibt Kenntnis über die Erneuerung, wie der Diakon Zotto mit möglichst vielen anderen zum Kloster kam, das Schlehdorf genannt wird, das zu Ehren des Heiligen Dionysius und des Heiligen Märtyrers Tertulin am selben Tag seines Martyriums erbaut worden ist, das am Tag vor dem Monat August ist, und übergab und erneuerte den Besitz, den einst dessen Vater Alprich und seine Mutter Imma ihren einzigen Sohn Zotto übergeben haben, und der hat vor aller Augen gelobt, in Anwesenheit des Rechtsbeistands Odalricus und Irminfrid und des gesandten Bischofs Erchanbert und Cundpald, damit sein Vater, seine Mutter und er bereits selbst anwesend den Besitz übergaben/übereigneten, dann fügte der genannte Zotto darüber hinaus seine ganze Erwerbung (genannt ist die Schenkung) bei, und er schien alles, was es auch war, zu haben/besitzen an den (so) genannten Orten zu Auwolfstetin und Roede, dies (genannt ist die Erwerbung) übergibt er ganz und gar (wörtlich ganz und vollständig) dauerhaft an den vorher genannten Ort Schlehdorf, das sich zu diesen Orten erstreckt, mit allen bewohnten und unbewohnten Ländereien, mit Quellen oder Wasserläufen der Seen, Wälder, Felder,

Weiden, mit allen gebirgsnahen und angrenzenden Gebieten, der Ausstattung, den Grundstücken, Mauerangern, Vermögen und Häusern, alles in allen zur sicheren Erweiterung und er hat es unverletzlich dem genannten Ort übergeben und geschenkt, darüber hinaus (auch) zwei Knechte, die Deotun und Heriwic heißen, und einen dritten Sklaven mit Namen Hiltun übergab er den Bischof Erchanbert, im Übrigen übergab und erneuerte er alles zuverlässig an den oben genannten Ort Schlehdorf. Und dies stand fest und wurde standhaft bekräftigt, wenn jener oder ein anderer seiner Familie, oder von seinen Erben/Nachfolgern die Übergabe selbst verletzen wollte, möge er sich gemäß dem Kloster selbst aus dem einen goldenen Buch lösen (herausreichen) und damit es sich auf keine Weise wiederholt, möge man ihn bestrafen, aber der Besitz bleibt auf ewig sicher und dauerhaft. Und damit es von allen (Zu) Hörern beglaubigt wird, beschloss er in den einzelnen Jahren zum Fest des heiligen Märtyrers Tertulin zwei Denare zurückzugeben. Und dies sind die Zeugen, die sich gegenseitig an den Ohren zogen: Odalrich, Irminfrid, Ellont, Gundry, Hartmot, Gundprecht, Riprecht, Arpio, Clarmund, Irminolt, Rincho, Fridaperth, Gunther, Ambricho, Einrich, Engilport, Weriant, Hroarperth, Reginbert, Werot, Sigbrand, Arho. Geschehen am 2. August im öffentlichen Kloster im Jahr der Wiederaufstehung des Herrn 835.

Wiederum kam der oben erwähnte Zotto zu einem anderen Stellvertreter des Freisinger Bischofs, und erneuerte mit seinem Besitz den Altar von St. Maria; damit alles an den oben genannten Orten (und) bei Schlehdorf nach den Gesetzen blieb, und dies sind die Zeugen, die diese Tatsache gesehen und gehört haben: Heimo, Heripert, Hatto, Almundi, Luitpald, Chunipert, Cozlaip, Spenneol, Tetti, Pilgrim, Sigiwohl, Maganpert, Maganrath, Willhard, Wichard, Cunipald. Dieses Ereignis habe ich Cozroh, bedürftiger Priester, im oben erwähnten Jahr gesehen, gehört und niedergeschrieben/zusammengefasst auf Anordnung des Bischofs Erchanbert.

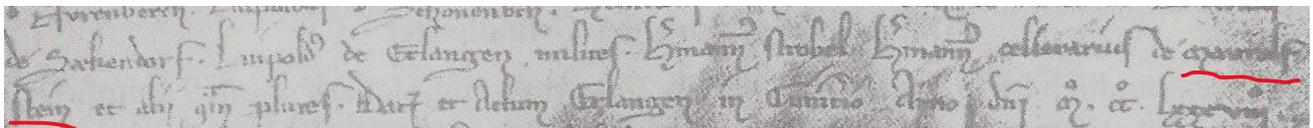
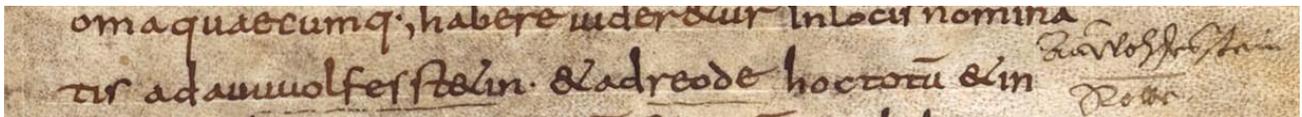
Der Diakon (griechisch Diener/Helfer) Zotto dürfte vermutlich für den Bischof von Freising gearbeitet haben. Vielleicht hatte die „Erneuerung der Schenkung“ mit der Wahl des Bischofs Erchanbert zu tun, die im gleichen Jahr stattfand. Die Schenkung muss strittig gewesen sein, sonst wären keine 3 Anläufe nötig gewesen. Vielleicht haben entfernte Familienangehörige die genauen Besitzverhältnisse angezweifelt. Bei einer Entfernung von 250 km ist das verständlich, obwohl um das Jahr 1000 Gebiete bis zu 500 km verschenkt werden (z. B. Büchenbach an Mainz und Villach an Bamberg).

Der frühere Historiker Meichelbeck deutet *Auwolfestetin* als Ohlstadt. Ohlstadt gehörte aber erst im 13. Jahrhundert (teilweise) zum Kloster Schlehdorf. Es wurde Owelstat bzw. Aulestat genannt, was nur Hofstatt (Aula = Hof) bedeuten kann. Ohlstadt und die nahe Schauenburg befinden sich ab 1050 u. a. im Einflussbereich der Grafen von Eschenlohe und der Klöster Benediktbeuren und Wessobrunn. Aber erst 1271 gelingt dem Kloster Schlehdorf das Recht der Advokatur über die Ohlstädter Kirche und erst 1485/1493 kauft das Kloster die Hofmark Ohlstadt.

In der Urkunde sind die beiden Orte (Auwolfestetin und Roede) unterstrichen und am rechten Rand befindet sich ein späterer Eintrag mit „Auwolfesstein“. In der Monumenta Boica hat der

Schreiber den Ortsnamen Auwolfesstein übernommen. In der bisher für Marloffstein angenommenen ersten Erwähnung von 1288 wird Marloffstein auch als Auwolfstein geschrieben. Im Text der Schlehdorfer Urkunde deutet auch der Satz „*Schlehdorf ... zu diesen Orten erstreckt*“ und die *Pomeriis* weisen auf Marloffstein hin. Hier wird noch um 1800 von *"innerhalb und außerhalb der Etter"* gesprochen. Im antiken Rom verstand man unter Pomerium den Anger zwischen der Stadt Rom und der Außenmauer der Vorstadt. Die Rechtsverhältnisse zwischen Stadtzentrum, Maueranger/Vorburg und Umland waren unterschiedlich. Auch der Schreiber Cozroh kannte die beiden Orte nicht. Er schreibt: „*und er schien alles, was es auch war, zu besitzen an den sogenannten Orten*“. Das genannte „*Roede*“ könnte die Gegend um Roth, eines der vielen Röttenbach in unserer Gegend, oder Rodach bei Coburg sein. Des Weiteren könnte es sich bei Roede um verlassene Wohnstätten in der Nähe von Auwolfestein handeln. Dieses bereits gerodete Gebiet kann leicht wieder aufgesiedelt werden. In dieser Zeit wird zum Beispiel auch ein Roede in Terra Hunnorum und ein Roede in Terra Slavorum genannt. Auch Erich Freiherr von Guttenberg schreibt in seinem Beitrag „*Stammesgrenzen und Volkstum im Gebiet der Rednitz und Altmühl: Kleine und große Grundherren suchen, dem Zuge der Zeit folgend, ihr Seelenheil durch eifrige Hingabe von Besitz an die Kirche zu fördern. Neben anderen, im Gau neu entstehend wie auch fern abgelegenen Klöstern*“. Wenn es sich tatsächlich um Ohlstadt gehandelt hätte, wären die 2 Rechtsbeistände Freising's nicht nötig gewesen, da Ohlstadt Teil dieses Bistums ist. Da Zotto der damaligen "Upperclass" angehörte und er für das Bistum tätig war, ist anzunehmen, dass den Freisingern die Besitzverhältnisse um Ohlstadt bekannt waren. Die Erwähnung von Pomeriis wäre auch eine Erklärung des Hoch- und Blutsgerichts, das 1341 in Marloffstein aufgelöst wurde. Die Blutgerichtsbarkeit oblag einem Grafen, der natürlich nur dort ein Gericht installierte, wo eine entsprechende Klientel zu erwarten ist.

Meine Frage an das Bayerische Hauptstaatsarchiv, von wem die Anmerkungen auf genannter Urkunde stammen, wurde mir wie folgt beantwortet: „*die Randbemerkungen im Cozroh-Codex könnten aus der Zeit um 1700 stammen, möglicherweise vom historisch sehr interessierten Freisinger Bischof Johann Franz Eckher von Kapfing oder einem seiner Mitarbeiter. Eine wissenschaftliche Untersuchung dieser Frage ist offenbar noch nicht erfolgt.*“ Denkbar wäre, dass um diese Zeit noch Steuerlisten mit der Eintragung „*Auwolfestein*“ existierten.



Im oberen Bild (Jahr 835) heißt es Auwolfesstetin, der Ortsname ist jedoch unterstrichen und links lautet ein späterer Eintrag Auwolfestein. Ein Auwolfstein steht auch in der unteren Urkunde (Jahr 1288) aus Erlangen. Es ist aber durchaus möglich, dass man damals Marloffstein bzw den ganzen Höhenzug auch Stätte des Audulf genannt hat.

Stetin = Statio = Stillstehen, Wache, Standort, Quartier. Der mit verschenkte Ort Reode ist im oberen Bild nachträglich mit "Rotta" gekennzeichnet.

Die Familie des Alprih, Imma und Zotto

Der Name Alprih wurde über mehrere Generationen im damaligen Herzogtum Bayern weitergegeben. Heute lebt der Name als Albrecht weiter. Der bereits erwähnte Audulf war laut Diederhoffer Kapitular von 805 Graf der Grenzmark gegen die Slawen (Böhmen) und Wernher der der Ostmark gegen die Awaren (Ungarn/Pannonien). Dem genannten Wernher folgte ein Alprih, der der erwähnte Vater von 835 gewesen sein könnte und auch durch die Verbindung des späteren Präfekten Audulf zum Sempt/Isengau zu erklären wäre.

Legt man die geringe Bevölkerung und die Vielzahl der Namen des 8. und 9. Jahrhunderts zu Grunde, kann man davon ausgehen, dass es sich bei den erwähnten Namen immer um die gleiche Person handelt. Für Thuisbrunn steht ein Alprih I, der einen Bischof Sintpert als Bruder hatte. Dieser Alprih I müsste der Vater des des Alprih der Urkunde von 835, Alprih II sein. Dessen Mutter, mit den seltenen Namen Kepahilt, schenkt 769 eine Kirche in „*Germana vel ad Monte*“ (Germania oder zum Berg) an Freising. Sie betont dabei die Einigkeit mit ihrem Sohn Alprih. Die Geschwister von Alprih II hießen Oatland (Kleriker), Ellanswind (Gattin des Ratolf) und Luitswind (Gattin des Grafen Luitpold vom Isengau). Alprih II trat 810 die Nachfolge des Werner als Grenzgraf in Lorch an.

Die Hauptperson der Urkunde von 835 ist der Diakon Zotto. Ein Diakon ist theologisch ausgebildet, hat aber noch keine Priesterweihe empfangen. Unser Zotto konnte laut den Freisinger Urkunden mindestens 37 Dienstjahre als Diakon nachweisen. Er wurde nie zum Priester geweiht. Zotto zeugt als Diakon fünfmal. 799 und 802 bei Übergabe an Kloster Schlehdorf. 815 zeugt er bei einer Lehensvergabe an einen Abt Jakob durch das Bistum Freising. Hierbei geht es auch um dessen Verdienste im Frankenreich bzw. Reichsangelegenheiten. 819 zeugt Zotto in Aachen, wobei eine direkte Verbindung zwischen Zotto und Audulf beurkundet wird. Der Laie Engilpoto (von Geschichtsforschern auch de Francis, der Franke genannt) wird 818 von seiner Herrin Keyla, der Wittwe des Grafen Audulf I, freigelassen. Er (Engilpoto) kauft aus Dankbarkeit Güter in Kinzelbach, die er dem Bistum Freising übergibt. Diakon Zotto zeugt ein Jahr später, im Kaiserpalast zu Aachen, mit vielen anderen für den Sohn von Keyla, den Grafen Audulf II. Es ging hier um die Rechtmäßigkeit der in der Provinz Bayern beschlossenen Freilassung. Audulf wird bezeichnet als „*provinciam praevidere regere et gubernare* = Königlicher Sendbote und Provinzverwalter“. Keyla soll nach Kurt Reindl vom Sempt/Isengau (Erding/Ebersberg) stammen. Graf Audulf II verschwindet nun aus den Urkunden. Diakon Zotto muss kurz nach seiner Schenkung an Kloster Schlehdorf gestorben sein. Auf Grund seiner wenigen Zeugungen, in einer doch langen Verwaltungstätigkeit, ist anzunehmen, dass er sich überwiegend außerhalb des Bistums Freising aufgehalten hat. So ist bei Zotto zwischen 815 und 836 (21 Jahre) kein Aufenthalt in seinem Heimatbistum nachzuweisen. Er zeugt auch nicht für seinen Vater Alprih bei dessen Schenkungen an Bistum und Klöster. Es liegt auf der Hand, dass der Diakon sich im Bereich des Handelsplatzes Forchheim aufhielt, für dessen Verwaltung er tätig war und

die slawisch-mährische Mission vorbereitete. Das Kloster Schlehdorf, das wegen der Alpenslawen-Mission gegründet wurde, konnte da nur nützlich für ihn sein.

Markgraf Luitpold, der im Jahr 907 in der Schlacht gegen die Ungarn bei Pressburg fiel, hatte einen Schwager namens Heriolt. Der hatte einen Sohn Alprih, der das Amt des Vogtes für das Kloster Niederalteich bekleidete. 807 taucht im Raum Freising erstmals ein Luitpald auf, der später des Öfteren in Verbindung mit einem Heriolt und Alprih als Zeuge auftritt. Bezüglich des Klosters Fulda taucht von 824 bis 868 das Duo Heriolt/Alprih bei Schenkungen aus dem Grabfeld auf.

Das familiäre Umfeld von Alprih (Albrich) ist in Anlage 3.4 dargestellt. Bei den Zeugen von Zottos Schenkung 835, der Schenkung des Franken Engilport 818 und einer Schenkung an das Kloster St. Salvator in Spalt 810 bestehen Verbindungen:

Spalt 810: Friedapert, Herimot, Irminfrid

Kinzelbach 818: Hartnid, Eino, Heripert, Machpert, Weriant, Ratpert, Engilpoto,
Luitpald, Ellant

Schlehdorf 835: Friedapert, Hartmot, Irminfrid, Heimo, Einrich, Heripert, Meginpert,
Weriant, Reginpert, Hroadpert, Engilport, Luitpald, Ellanpert

Es handelt sich mit Sicherheit um die gleichen Personen, denn zu dieser Zeit lebten maximal 1 000 000 Menschen im Ostfränkischen Reich.

Die Knechte Deotun, Heriwici und Hiltuni

Was ist aus den 3 Knechten Deotun, Herwici und Hiltuni geworden ist, kann auf Grund der spärlichen Aktenlage nicht mehr festgestellt werden. Folgendes muss als Spekulation gesehen werden!

Deotun. Bei der ersten (jedoch umstrittenen) urkundlichen Erwähnung von Erlangen (1002) wird für die Forchheimer Kirche, neben Accman und Anno, ein einheimische Priester Diotoh genannt. In unserer Nähe finden wir auch Egloffstein/Dietersberg, Leutenbach/Dietzhof und Kirchsittenbach/Dietershofen.

Heriwic. Herwic von Zeitlarn und Herwic von Harlanden (Lk EI) zeugen 1095 für das Kloster St. Emmeram in Regensburg. Harlanden liegt 3 km von Ettling und 6 km von Lobsing entfernt.

Hiltuni. Der Nordgaugraf Ernst von Hohenburg und seine Ehefrau übergeben (Traditio von 1040) Hörige aus dem Ort Schwand (Suuant) an das Kloster St. Emmeram. Darunter befindet sich ein Hiltuni mit Ehefrau Watila und Sohn Isanpirin. Hier kämen Reichenschwand im Lk Nürnberger Land und ein Stadtteil von Fürth in Frage.

Audulf oder Auwolf als Namensgeber des Höhenzuges

Audulf war im Jahr 805 verantwortlich für die Grenze zwischen dem Frankenreich (Karls des Großen) und den Slawen. Audulf war kurze Zeit später (811-818) Fränkischer Präfekt (Statthalter) für Bayern. Schon 786 kämpfte ein Audulf an der Seite Karls in der Bretagne. Er war auch der Führer des Karolingischen - Bayerischen Heeres in den Jahren 805/806 gegen Böhmen. Audulf hatte die Aufgabe, einen karolingischen Korridor vom Frankenreich in Richtung Ostrom (Konstantinopel) zu schaffen. D. h. in der Praxis, Böhmen und das Awarenreich zu bekämpfen, Infrastrukturmaßnahmen im Verkehrswesen zu realisieren und somit die Voraussetzungen für eine weitere Expansion nach Südosten zu schaffen. Die Fossa Karolina, eine Wasserstraße zwischen Main und Donau wurde ab 788 erwähnt. Die Arbeiten an diesem Kanal wurden 793 eingestellt. Die Regnitz selbst wurde bekannterweise weiterhin für die Treidel Schifffahrt von Würzburg nach Forchheim genutzt. Sicherlich wurde bei günstigem Wasserstand auch bis Erlangen getreidelt. Audulf musste aber auch für Straßen und deren Sicherung sorgen. Zu diesen gehörte sicherlich die weitaus ältere Straße von Forchheim nach Regensburg, die bei Marloffstein (Stana Brugg) den Höhenzug überquerte (Anlage 3.6).

Der Höhenzug ist aber auch ein idealer militärstrategischer Ort. Von der Hochfläche aus ist die Wasserstraße Regnitztal, der Landweg zwischen Forchheim und Weissenberg/Uttenreuth, sowie das Schwabach Tal zwischen Erlangen und Uttenreuth voll einsehbar. Vor allem der zentrale Handelsort Forchheim ist deutlich einsehbar. Die Fernsicht reicht ins untere Wiesent Tal, ins untere Aurach Tal, an die untere Gründlach, an die Pegnitzmündung, den Kalchreuther Höhenrücken, nach Schnaittach/Rothenberg, zum Leyerberg/Hetzles und zum Walberla. Die Rodung der gesamten Hochfläche des Höhenzuges hätte sonst keinen Sinn gemacht, da er landwirtschaftlich eher wertlos war. 1000 Jahre später baut ein Erlanger Fabrikant auf der Fläche der heutigen Tongrube ein Haus mit Türmchen. Er lässt sich für dieses Anwesen den mittelalterlichen Namen für Bergfried „Lug ins Land“ sichern.

An dieser Stelle ist es notwendig, einen Ausflug ans Walberla zu machen. Dieser Berg nennt sich offiziell „Ehrenbürg“. Ehren, vom lateinischen „arceo“ hergeleitet bedeutet „eindämmen/in Schranken halten/abhalten/fernhalten“. Bürg/Burgos bedeutet Burg. Folglich eine Bezeichnung für Befestigung, die etwas anderes schützen soll. Unterhalb des Berges fließt das Bächlein Namens Ehrenbach, das an der Moritzkapelle in Oberehrenbach entspringt und nach Kirchehrenbach in die Trubach mündet.

Zurück zu Marloffsteiner Höhenzug. Hier nennt sich die Höhe zwischen den Parkplatz an der Atzelsberger Straße und dem Wasserturm „Erenbachleite (Erabochleitn)“. Östlich davon befindet sich die Flur „An der Steinernen Brücken (Stana Bruck)“. Kirchehrenbach und die Erenbachleite sind beide auf die Stadt Forchheim ausgerichtet.

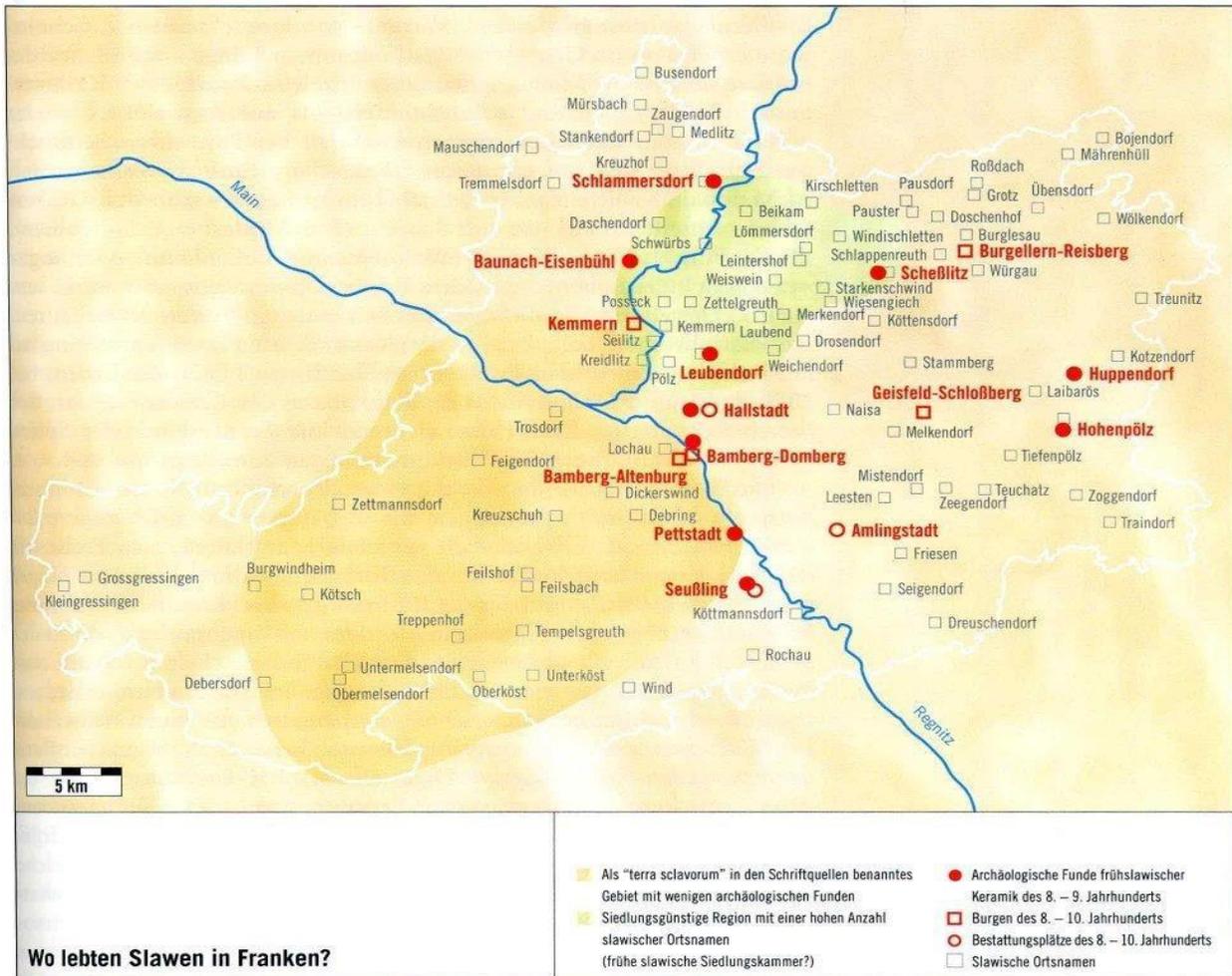
Für Audulf, in den Regensburger Annalen auch Adolfus, ein Grund, den Höhenzug militärisch zu besetzen. Die Hochfläche wurde damals sicherlich schon mit einer Schafszucht von höherem Bewuchs freigehalten. An den exponierten Stellen dürften sich hölzerne Türme (Motzen Katzen) befunden haben und ein Zentrallager ist sicherlich bei der heutigen Wunderburg zu vermuten.

In vielen alten Urkunden, in denen es sich nicht um eine Person aus Marloffstein handelt, sondern nur um den Ort selbst, heißt es meist „zum oder auf dem Arolstein bzw. Morolfstein“. Ein Marolf oder Marolt/Morolt ist in bayerisch/fränkischen Urkunden nicht zu finden. Ein Marolf/ Morolt, der zwischen 1050 und 1100 eine Burg in der später genannter Größe bauen kann, muss zumindest an anderen Stellen zeugen. Hinzu kommt, dass Dialekte und Sprachveränderungen bei Ortsnamen, zumindest bei der Schreibweise, zu Veränderungen führten. Adlitz wurde in früherer Zeit Marlaz geschrieben und bei vielen Einheimischen heute noch Malaz genannt. In seiner ersten urkundlichen Erwähnung 1339 wird Atzelsberg „Matzenberg“ genannt. An den frühmittelalterlichen Straßen zwischen Regnitz und der Naab gibt es mehrere Matzenhof, Matzenberg, Razenhof, Razenberg, Ratzburg, Katzenhof, Katzenberg, Atzenhof und Atzenricht. Was liegt also näher, als den Bergrücken, nördlich der Schwabach und südlich des Handels bzw. Stapelplatzes Forchheim, „Auwolfesstetin“ zu nennen. Nach der gängigen Namensliteratur bedeutet Audulf „Edalwolf“. Kurzformen hierfür sind Adolf, Ado und Ad, gotisch auch Athulf. Der steinerne Übergang mit militärischer Besatzung des königlichen Sendboten Audulf heißt dann übersetzt „Station des Adalwolf = Auwolfesstetten“.

Das Wahrzeichen des Höhenzugs ist der Marloffsteiner Wasserturm. Im frühen Mittelalter gab es an dessen Stelle kein Wasser, sonst hätte man dort vielleicht die Marloffsteiner Veste gebaut (freie Sicht nach allen Seiten). 2022 schlummert das Marloffsteiner Schloss ungenutzt vor sich hin und der Wasserturm wird für die Wasserspeicherung nicht mehr gebraucht. Vielleicht nutzt man ihn zukünftig als Werbung für Getränkedosen. Mitglieder des Modellfliegervereins haben bereits in den 80iger Jahren die Bedeutung des Ortes erkannt und das Schild „Pass Marloffstein“ angebracht.

Ereignisse zwischen den Jahren 850 und 1069

Slawen im heutigen Franken und der heutigen nördlichen Oberpfalz



Die früheste Erwähnung von Slawen im Mainingebiet erfolgte bei der Gründung des Bistums Würzburg 741. Bei der ersten Nennung Forchheims 805 (Seite 10) geht es um den Waffenhandel mit den Slawen. Neueste Grabungen in Forchheim innerhalb des früheren St. Anna Klosters brachten slawische Utensilien und Pfostenlöcher eines Hafens aus der Zeit um 650 n. Chr. zu Tage. In Nürnberg grub man 2015 am IHK-Gelände slawisches Geschirr und Fußböden aus. Slawische Ortsnamen werden später noch in einigen Abschnitten behandelt.

Die dargestellte Karte zeigt slawische Spuren im Landkreis Bamberg. Dieser Kultur erstreckt sich aber auch nach: Im Südwesten bis Geiselwind, im Norden ins Thüringische, im Süden über den gesamten Landkreis Forchheim und das gesamte Ostoberfranken, sowie die nördliche Oberpfalz.

Die auffälligsten slawischen Wortbestandteile sind wind, winden, Windisch, gast, kulm und itz. Auch die Vorsilben Cem/Cen bei Ortschaften um den Hetzleser Berg sind slawisch. Wollte man damals von Regensburg oder Forchheim nach Würzburg reisen, musste man durch fremdsprachiges Gebiet.

Cem, Brod und Bran sind altslawische Wörter

Kamen, Cham = Stein, steinig

Cemehezeles (Hetzles), Cembahe (Baad), Cemehaslaha (Haselhof), Cemoniuwenhove (Neuhof), Cembrante (Neunkirchen oder Großenbuch), Censigelen (Großenbuch), Cemeslawenhofe (Schleinhof).

Überregional: Chemnitz/Sachsen, Cham/Oberpfalz, Kemnath/Oberpfalz. Brod = Furt, Durchgang, Übergangsstelle

Bran = Sumpf, Morast

Neunkirchen am oder auf dem Brand, Brand.

Überregional: Brodswinden/Ansbach, Brand Lk TIR, Visy Brod/CSR, Pribram/CSR, Brandenburg (Übergang zum großen Sumpfgebiet oder Burg im Sumpf).

849/850 König Ludwig der Deutsche in Forchheim

Ludwig schenkt dabei dem Kloster Fulda die Lehen des Grafen Sighard in Heidingsfeld, Rosstadt und Heuchelheim. Dem Kloster Amorbach schenkt er einen Wald.

858 König Ludwig der Deutsche in Forchheim

872 Forchheim: König Ludwig der Deutsche hält Reichstag

874 Forchheim: „Frieden von Forchheim“

König Ludwig der Deutsche schließt mit Swatopluk (Zwentipold) von Mähren Frieden. Das Großmährische Reich grenzte an das schon erwähnte slawisch-deutsche Mischgebiet nordöstlich von Forchheim. 885 entscheidet sich Swatopluk für die lateinisch-bayerische Mission und lässt somit römisch-katholische Missionare ins Land. Beim Friedensschluss entscheidet sich Ludwig für Forchheim, gegenüber seiner Hauptstadt Regensburg, um seinen bisherigen Gegner ein halbes Heimspiel zu geben. Die Bistümer Freising und Regensburg waren die Hauptträger der Mährischen Mission und Forchheim dürfte der Brückenkopf zum nördlichen Großmähren gewesen sein. Sicherlich hat die Schenkung von Auwolfstein des Zotto damit zu tun.

878 Forchheim: Ludwig III der Jüngere verbringt das Weihnachtsfest in Forchheim

Ludwig war der jüngste Sohn des Ludwigs des Deutschen.

880 Forchheim: König Ludwig III der Jüngere schenkt an Kloster Metten

Ludwig schenkt ein Waldgebiet bei Zeidlarn, nördlich der Donau, an das Kloster. Forchheim wird dabei „villa regia (königliches Dorf)“ genannt.

887 Forchheim: König Arnulf von Kärnten

Arnulf wird in Forchheim zum König von Ostfranken gewählt. Er bestätigt bei diesem Besuch auch den Schutz für das Kloster Fulda. Arnulf ist der Sohn der Luitswind (Luitpoldingerin), die den Arnulf in außerehelicher Beziehung mit Karleman, dem Bruder Ludwigs des Deutschen (Karolinger), gebar. Er ist der letzte König aus dem Hause der Karolinger. Forchheim wird jetzt nicht mehr als Villa (Dorf) bezeichnet, sondern als Curia (Versammlungsgebäude) bezeichnet.

889 Forchheim: König Arnulf hält einen Reichstag

Der König schenkt dabei seinen Vasallen Engildonus (Markgraf auf dem Nordgau) 7 Hufen in Pfünz/Eichstätt. Ebenfalls zeugt er für Osnabrück.

890 Forchheim: König Arnulf hält Reichstag

892 Forchheim: König Arnulf zeugt für Kloster Fulda

896 Forchheim: Kaiser Arnulf hält Reichstag

Dabei stürzt das Gebäude ein und verletzt auch den Kaiser.

899 Kaiser Arnulf in Forchheim

Arnulf regelt die Erbfolge seines illegitimen Sohnes Zwentipolt. Swatopluk ist der Pate dieses Sohnes und Arnulf wählt Forchheim für dessen Erbvertrag. Eine aktive Friedenspolitik zur damaligen Zeit.

900 Forchheim: Ludwig das Kind wird zum ostfränkischen König gewählt

Der sechsjährige König, jüngster legitimer Sohn des Kaiser Arnulf, wird in Forchheim auch gekrönt.

903 Forchheim: König Ludwig das Kind hält Reichstag

Ludwig schenkt Toerinhof (Dörnhof/Ottensoo) im Nordgau in der Grafschaft des Luitpold gelegen an Bischof Tuto von Regensburg als Gabe an Kloster St. Emmeran. In diesem Jahr schenkt Ludwig auch einen Ort Farnbach (Burg-, Ober-, Unter-, Dürrn- oder Kirchfarnbach) und Langenzenn in der Grafschaft der Grafen Luitpold und Popo an den Bischof von Eichstätt. Da die Urkunde nicht mehr vorhanden ist, ist auch deren Entstehung nicht bekannt.

907 König Ludwig bestätigt Tausch zwischen den Klöstern Echternach und Fulda

In **Fürth** treffen sich der König, sowie betroffene Bischöfe und Grafen, um einen Tausch von Ortschaften vorzunehmen, sodass das jeweilige Eigentum dann näher am Kloster liegt. Die Bischöfe sind Hatto (Mainz), Erchanbald (Eichstätt), Rudolf (Würzburg) und Tuto (Regensburg). Bei den Grafen handelt es sich um Gebhard (Wetteraugau), Luitpold (Nordgau), Burchard (Sorbische Mark/nördliches Oberfranken), Eginio (Badenachgau/südliches Unterfranken), Luitfried (Sundtgau/Habsburg), Iring (Huosigau/Isar-Lech), Cunpold (Isengau/östlich München). Aus der Reihenfolge der Personennennungen kann man deren Wichtigkeit und Zuordnung, wie bei fast allen mittelalterlichen Urkunden, erkennen. Der Klerus wird zuerst genannt und hier steht Mainz als Erzbisum für Würzburg und Fulda an erster Stelle. Eichstätt folgt als Bistum des Gastortes Fürth und wird gefolgt vom Bistum Würzburg, in dem die neu eingetauschten Besitzungen des Klosters Fulda liegen. Der letztgenannte Bischof Tuto (Regensburg) dürfte ein Erzieher des erst 13jährigen Königs aus dessen Regierungsstadt Regensburg gewesen sein. Bei den Grafen steht Gebhard vom Wetteraugau an erster Stelle, da Fulda in diesem Gau liegt. Luitpold vom Nordgau folgt als Gastgeber. Der vierte Graf, Eginio, dürfte gleichzeitig für den Werngau (nördlich Würzburg) zuständig gewesen sein, in denen die neuen Besitzungen des Klosters Fulda lagen. Burchard von der Sorbischen Mark, Cunpald vom Isengau und Iring vom Huosigau waren gräfliche Nachbarn zu Luitpold, die die Anwesenheit des Hofstaates in Fürth für ihre eigenen Themen nutzten. Luitfried hat mit dem Tauschgeschäft gar nichts zu tun und war sicherlich ständiger Begleiter des Königs. An seine Mutter Oda schenkt Ludwig in Fürth die Orte Velden, Brixen und Föhring.

908 König Ludwig das Kind in Forchheim

Ludwig schenkt dem Bischof Hatto von Mainz, seinem geistlichen Vater, ein Gut in Ingolstadt bei Ochsenfurt. Das Gut wurde vorher den Babenbergern weggenommen. Die kleine Abtei Moosburg überträgt er an das Bistum Freising.

910 Lonnerstadt: König Ludwig bestätigt einen Tausch im Sualafeldgau

Der König bestätigt dabei einen Gütertausch zwischen Bischof Erchanbold von Eichstätt und einem Diotker.

910 König Ludwig das Kind in Forchheim

Ludwig schenkt einigen Vasallen des Grafen Hugo (Lothringen?) Güter. Ebenfalls an die Marienkapelle in Regensburg.

Forchheim war bei den karolingischen Königen Ludwig den Deutschen, Arnulf von Kärnten und Ludwig dem Kind neben Regensburg die zweite Residenz. Zieht man ihre Reisen ins heutige Ausland und die Hauptresidenz Regensburg ab, waren ihre Urkundenausstellungen wie folgt verteilt:

- Ludwig der Deutsche 30% in Forchheim
- Arnulf von Kärnten 50% in Forchheim
- Ludwig das Kind 50% in Forchheim

911 Forchheim: Konrad I zum ostfränkischen König gewählt

Konrad ist in der ersten freien Wahl zum Ostfränkischen König gewählt worden, was somit als Geburtsstunde des Deutschen Königtums gilt.

911 Forchheim: König Konrad I übergibt Viereth an St. Gundpert

Der König schenkt das Dorf Fihureuth (Vierth) in der Grafschaft Folksfeld des Grafen Hessi dem Kloster St. Gundbert in Ansbach.

914 König Konrad I in Forchheim

Konrad I übergibt Güter an St. Emmeran Regensburg. Es handelt sich dabei um Altheim, Pappenheim, Pinzenwang, Wimersheim und Echingberg. Alle im Sualafeldgau des Grafen Ernst gelegen. Er bestätigt auch einen Vertrag zwischen der Beischläferin des Kaisers Arnulf mit dem Kloster St. Emmeran. Ebenfalls segnet er einen Vertrag des Bischofs Tuto von Regensburg mit einem Edith über Orte im Sualafeld ab. Des Weiteren schenkt er einen Wald bei Sulzbach an das Kloster St. Emmeran.

918 Forchheim: König Konrad I bestätigt für Eichstätt

Konrad bestätigt dem Bischof Audalfrid Münz- und Marktrechte.

918 Forchheim: Königswahl in Forchheim

König Konrad I stirbt in Forchheim. Der Bayernherzog Arnulf wird in Forchheim zum König gewählt, obwohl Heinrich I schon im Amt ist.

976 Kaiser Otto II übergibt die Kirche St. Martin in Forchheim dem Bistum

Würzburg

Das Zubehör der königlichen Eigenkirche wird in dieser Urkunde nicht beschrieben. Der Grund der Schenkung dürfte die Slawenmissionierung sein, die schon bei Karl den Großen auf das Bistum Würzburg konzentriert wurde. Ein anderer Grund könnte der Schiffsverkehr (Treidel Schifffahrt) auf dem Main und der Regnitz sein. Forchheim bzw. Erlangen waren nach dem missglückten Projekt „Karlsgraben“ die Endstationen der Mainschifffahrt. Ob Erlangen (Alterlangen) schon zur St Martinskirche in Forchheim gehörte steht nicht fest. Der kleine Weiler könnte Teil der Königshöfe Herzogenaurach/Büchenbach gewesen sein, die kirchlich schon zu Würzburg gehörten. In den 26 Jahren, zwischen 976 und 1002 müsste dann die Umorganisation stattgefunden haben.

996 Mainz: Kaiser Otto III verschenkt Büchenbach

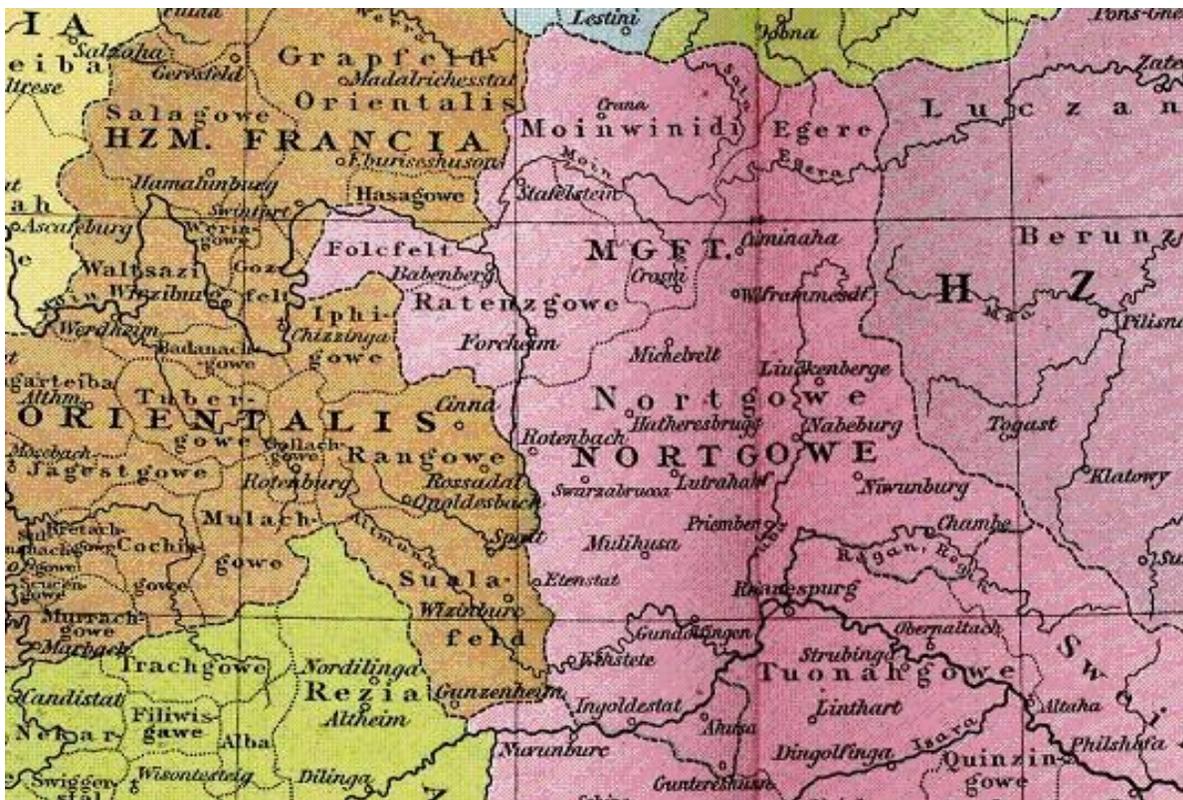
Der Kaiser schenkt das Königsgut Büchenbach im Rangau des Grafen Adalhard an das Stift St. Stefan in Mainz. Das Gut hatte ein Balzo (Balderich) innegehabt, dass nach dessen Tod wieder an den Kaiser fiel. Balderich soll entweder Bischof von Speyer oder Utrecht gewesen sein.

997 Eschwege: Erneuerung in Sachen Büchenbach

Kaiser Otto wiederholt auf Grund von Streitigkeiten und einer Intervention der Würzburger Kirche seine Schenkung von oben. Graf Adalhard übergibt durch seinen Advokaten Luitpold.

741 - 1007 kirchliche Verhältnisse

Soweit man schon von geordneten kirchlichen Verhältnissen sprechen kann, gehörte der Höhenzug zu dem 741 gegründeten Bistum Eichstätt. Das nordwestlichste Dekanat war Eggolsheim, wohin sicherlich der Höhenzug gehörte. Uns Höhenzüglern erinnert das Walberla mit ihrer Walburgis Kapelle noch heute an diese kirchliche Zugehörigkeit.



Der Nordgau um 1000, kurz vor Gründung des Bistums Bamberg

1002 Erlangen und die Schwabach (Suabahe) werden erstmals genannt

König Heinrich II übergibt die, vor 26 Jahren an das Bistum Würzburg geschenkte, Forchheimer Kirche St. Martin dem Würzburger Stift Haug. Als Zubehör werden die Dörfer Eggolsheim, Kersbach und Erlangen genannt. Es handelt sich hierbei um Alterlangen, denn zusätzlich werden zwei Quadratmeilen östlich der Regnitz dazugegeben. Eine Quadratmeile, südlich der Schwabach (im Auracher Wald) und eine nördlich der Schwabach (im Forchheimer Wald). Die südliche Mail ist ein Teil der heutigen Altstadt und die nördliche Meile Essenbach und der Forst Erlanger Meile. Heinrich übergibt auch drei zugehörige Priester mit Namen Accmann, Diotho und Anno.

Die Schwabach: Quelle: Bei Bremerhof, nördlich von Pommer (Igensdorf) in einer Höhe von 445 m. Mündung: In Erlangen in die Regnitz in einer Höhe von 270 m. Ihre Länge beträgt 32,6 km. Die Luftlinie von der Quelle zur Mündung beträgt genau 13 km. Ein Höhenunterschied von 175 m gibt den 14 Mühlen, die direkt an der Schwabach liegen, genügend Fallhöhe. Grob recherchiert, haben die einzelnen Mühlen (Lettenmühle bis Erlangen) ca, 10 m Gefälle zur Verfügung.

Der in Forchheim geborene Historiker Paul Österreicher (1766 – 1839) hält o. g. Urkunde für eine Fälschung der damaligen Zeit. Seine Begründung: Die Urkunde beinhaltet keinen Ausstellungsort und kein Ausstellungsdatum. Des Weiteren hat Forchheim damals kein Kloster (Abtei). Die Urkunde oder eine Abschrift befand sich auch nicht im Stift Haug. Noch eine eigene Anmerkung: Was sollte das Stift Haug mit den zwei Quadratmeilen auf der Regnitz – Ostseite? Es scheint noch mehrere Zweifler an der Urkunde gegeben zu haben, denn in die Monumenta Boica (Bd, 28 Kaiserurkunden) wurde sie nicht aufgenommen.

Weitere Gegenargumente sollten in Betracht gezogen werden:

- Hatte der gerade gewählte König auf seinem Huldigungsumritt durch sein Reich Zeit für eine rein würzburgische Angelegenheit. Hinzu kommen noch genaue Ortsangaben, sowie Namen von Klerikern.
- Warum sollte Bischof Heinrich von Würzburg den König bitten, eine 26 Jahre alte Schenkung umzuwidmen. Der Bischof kann innerhalb seines Bistums frei entscheiden.
- Warum sollte König Heinrich in ein Bistum eingreifen, dessen Sprengel in seinem geplanten Bistum Bamberg die größten Gebietsverluste verkraften musste?
- Der kleine Weiler Alterlangen gehörte mit Sicherheit zur Marca Büchenbach im Rangau, dessen Hauptgut (2 km entfernt) 996 an das Bistum Mainz verschenkt wurde. Forchheim und Eggolsheim lagen im Radenzgau.

**1007 Die Kirche St. Martin in Forchheim mit Zubehör durch König Heinrich II an
Das, von ihm, neu gegründete Bistum Bamberg geschenkt**

Als Zubehör wurde genannt: Witolfshova (Weigelshofen), Truobaha (Trubach), Tuosibrunna (Thuisbrunn), Hecilesdorf (Hezelsdorf), Arihinbeh (Ehrenbach), Waldrichesbach (Weilersbach oder Wellerstadt), Sewaha (Seebach), Merdinsdorf (Möhrendorf), Husa (Hausen), Herigoldesbach (Heroldsbach), Wimbilibach (Wimmelbach), Schlierbach (Teil von Burg). Am genannten Tag stellt Heinrich 2 Urkunden für Forchheim aus, eine für die vielen Ortschaften und eine für Forchheim und sein Zubehör. Der Bischof Heinrich von Würzburg oder Stift Haug sind dabei nicht erwähnt. Acht Jahre später (1015) kam das gesamte Gebiet nördlich der Pegnitz kirchenrechtlich an das Bistum Bamberg.

**1008 Mainz: König Heinrich übergibt auf Grund von Tauschgeschäften den Hof
Büchenbach an das Bistum Bamberg**

**1021 König Heinrich II schenkt die Orte Langenzenn, Aurach, Eltersdorf,
Gründlach, Walkersbrunn und Herpersdorf an die Bamberger Kirche**

Heinrich schenkt die Güter Cenna (Langenzenn) und Aurach (Herzogenaurach oder Frauenaarach) in der Grafschaft Albuins (Rangau). Zu Aurach gehören die o. g. Pertinenzien, der Wald zwischen der Pegnitz und Schwabach mit den o. g. Dörfern, die nach dem bayerischen Recht leben. Der König erhält Herzogenaurach und Langenzenn vorher von einem Graf Konrad oder Kuno.

1025 König Konrad II zeugt in Schwarzenbruck

Der König schenkt den Bischof Egilbert von Freising auf dessen Bitten 5 Güter nördlich der Donau in der Grafschaft des Routpert (Donaugau).

1025 König Konrad II zeugt in Mögeldorf

Der König bestätigt den Kloster Tegernsee auf Intervention ihres Abtes Engilger den Schutz für ihren von Kaiser Heinrich II geschenkten Hof zu Warngau. Zeugen sind Erzkanzler Odalrich und Vize Erzkaplan Aribo. Aribo war Bischof von Mainz und gehörte der Aribonen-Sippe aus dem Gebiet von Freising an. Beide Urkunden wurden am gleichen Tag (06.05.1025), jedoch an unterschiedlichen Orten geschrieben. Konrad war auf der Reise von Regensburg nach Bamberg. Beide Urkunden betrafen das Bistum Freising.

**1030 Kaiser Konrad II bestätigt in Mögeldorf dem Bistum Chur die Gerichts-
und Banngewalt**

Diese Bestätigung erfolgt auf Anraten des Bischofs Egilbert von Freising. Bischof Egilbert ist der Erzieher seines Sohnes, der spätere Kaiser Heinrich III.

1039 Kaiser Heinrich III soll Forchheim politisch vom Bistum Bamberg getrennt haben

Eine Urkunde ist hierfür nicht zu finden. Vielmehr bestätigt Heinrich in diesem Jahr den Bistum Bamberg die Schenkungen seines Vorgängers, Kaiser Heinrich dem II.. Auf die Gründe hierfür wird später eingegangen.

1039 bis 1053 Die Bamberger Bischöfe Eberhard und Hartwig schließen Änderungsverträge zur Schenkung von 1021

Es geht hier um eine edle Dame namens Irmingard, der Witwe des 1021 erwähnten Grafen Konrad/Kuno ist. Bei dem Grafen Konrad/Kuno handelt es sich um Kuno von Sualafeld und Rangau (ca. 974 – 1020). Kuno ist der Bruder des o. g. Bischofs Eberhard. Das Gebiet das Kaiser Heinrich 1021 (nur links der Regnitz) dem Domkapitel geschenkt hat, soll genannter Dame erstmals zur Verfügung stehen. Nach deren Tod fällt das Gebiet an das Domkapitel zurück. Bauholz darf weiterhin aus den Wäldern rechts der Regnitz geholt werden. Auch dürfen Bienenstöcke auf der linken Seite der Regnitz aufgestellt werden. Dieser Hinweis belegt erstmals Zeidelweiden und Bienenstöcke im späteren Reichswald. Als weltlichen Zeugen treten dabei auf: Graf Adalbert, Reginolt, Adelold, Benno, Meginhard, Hemmo, Immo, Maecelinus, Cono, Poppo, Diemo, Helmbrecht, Bernhard, Hozo, Gemmund, Gerung und Joticho. Als höchste Kleriker (Pröpste) zeugen Luitpold und Hatto. Graf Adalbert ist der amtierende Graf des jungen Radenzgaues. Den Adalbert werden verwandtschaftliche Beziehungen zu den Abenbergern und den Rangau Grafen nachgesagt.

1050 Kaiser Heinrich III urkundet in Nürnberg

Hierbei wird die Hörige Sigena auf Bitten eines Richolf durch den Kaiser zur Freien erklärt und Nürnberg erstmals erwähnt. Richolfs erscheinen zu dieser Zeit: 1021/1028 als Abt vom Kloster St. Emmeran und 868/996 ebenfalls; 1040/1060/1061/1063 Richolf von Staubing (Lk. KEH) zeugt für Kloster Weltenburg. Im Jahr 900 zeugt ein Richolf für Berching und Mühlhausen im Sulzgau.

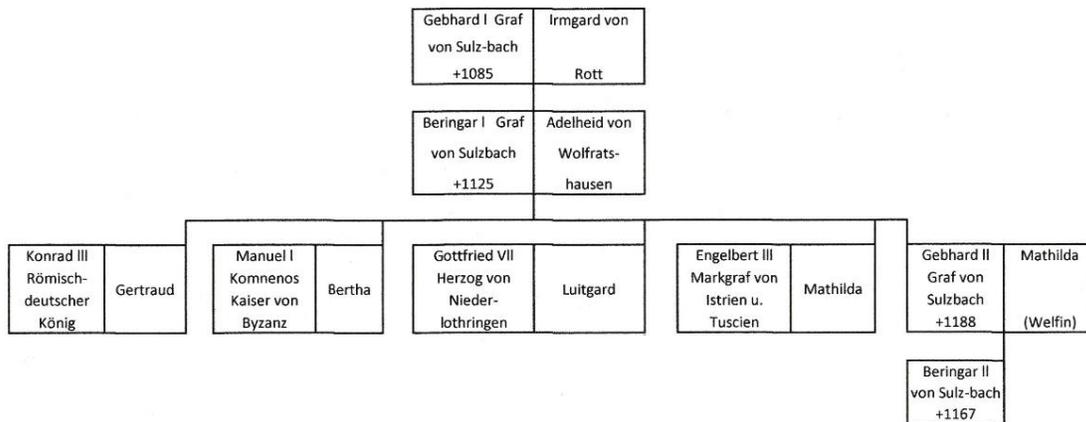
1056 Bodfeld: Kaiser Heinrich III übergibt Hufen an seinen Ministerialen Otnand

Otnand hat die Hufen schon als Lehen und erhält sie auf Anraten der Kaiserin Agnes und dem Papst Victor II.

1055 Pfalzgraf Aribo II, seine Gattin Willa und deren Nichte Hademout (Haziga) gründen das Kloster Weißenohe

Die Familie des Aribo waren Anhänger des Kaisers Heinrich II, der 1024 starb. Aribo II war Sohn des Pfalzgrafen Hartwig von Bayern und der Fridum von Reding (Imendingen) und Neffe des schon genannten Mainzer Bischofs und königlicher Erzkaplans Aribo. Der Bruder Aribos (Poto), verheiratet mit der Judth von Schweinfurt, ging als Gründer von Pottenstein in die regionale Geschichte ein. Willa (Williburg) war die Tochter des Grafen Markwart IV von Eppenstein (Kärnten) und der Liutbirg von Plain (Salzburger Land/Rupertiwinkel). Der Onkel Willas,

Albert, bekleidete das Bamberger Bischofsamt von 1053 – 1057. Hademuot (Haziga) war die Tochter des Grafen Friedrich II von Dießen und der Hademuot von Eppenstein (Kärnten). In erster Ehe war sie mit Graf Hermann von Kastl und in zweiter Ehe mit Graf Otto II von Scheyern verheiratet. Die Aribonen standen damals in offener Feindschaft zu dem Salischen Kaiser Heinrich III, der 1055 in deren Acht endete. Sie verloren dadurch auch die bayerische Pfalzgrafenwürde, die dann an Conrad von Rott und danach an die Vohburger (Diepoltinger-Rapotonen) ging. Der Salische Kaiser dürfte sicherlich einen Großteil Aribonischen Landes zum Reichseigentum erklärt oder sonst verschenkt haben.



1061 König Heinrich IV schenkt dem Reichsministerialen Otnand 3 Hufen im Forchheimer Wald

Heinrich bestätigt dabei die von seinem Vater geschenkten 5 Hufen um Pettensiedel und gibt die o. g. dazu.

1062 Der minderjährige König Heinrich IV gibt auf Anraten seiner Erzieher die dem Bistum entzogenen Gebiete zurück

Heinrich der IV, Sohn von Heinrich III, gibt in Hersfeld das von Bamberg entzogene Gebiet wieder an Bamberg zurück. Die Urkunde über diese Rückführung gibt endlich viele Ortsnamen unserer Heimat preis, nämlich: *Der Ort der Forchheim heißt und im Radenzgau des Grafen Krafto liegt, mit allen zugehörigen Orten wie Thuisbrunn, Trubach, Hetzelsdorf, Schweintal, Hagenbach, Wiesenthau, Gosberg, Reuth, Weilersbach, Pinzberg, Ehrenbach, Dobenreuth, Reifenberg, Eggolsheim, Drügendorf, Gotzendorf, Weigelshofen, Wellerstadt, Seebach, Möhrendorf, Hausen, Heroldsbach, Wimmelbach, Baiersdorf, Burk (Schlierbach), Stöckach, Lindelbach, Steinbach, Sendelbach (Kleinsendelbach), Pettensiedel, Affalterbach, Haselhof und Weidenbühl.*

Langensendelbach hat zwar auf Grund dieser Urkunde im Jahr 1987 voreilig ein 925jähriges Jubiläum gefeiert, bei genauerem Hinsehen ist aber dem Dorf Kleinsendelbach mit den erwähnten Nachbarorten Steinbach, Haselhof, Pettensiedel (Herrschaftsgut) an der Schwabach der Vorzug gegeben werden.

1062 König Heinrich IV gibt den Markt von Fürth an Bamberg zurück

In Mainz gibt er den von seinem Vater (Heinrich III) nach Nürnberg verlegten Markt in den Bamberger Eigen Ort Fürth, im Nordgau des Grafen Heinrich gelegen, zurück.

1063 König Heinrich IV zeugt in Erlangen

Am 20. August, aus Goslar kommend, schenkt Heinrich dem Bischof Burchard von Halberstadt Weinberge in der Grafschaft Niddagau und einen Hof im Schwabengau (Aderstedt). Heinrich dürfte mit dem Schiff nach Erlangen gekommen sein.

(4.) 1069 König Heinrich IV schenkt einen Wildbann um Forchheim und Erlangen an das Bistum Bamberg

„Durch Urkunde von Freising den 29. Dezember 1069 schenkte K. Heinrich IV auf Antrag seiner geliebten Gemahlin, der Königin Bertha, und nach dem Beirathe seiner Getreuen, des Erzbischofs Anno von Köln, des Bischofs Herman von Bamberg und des Bischofs Burchard von Halberstadt dem Kloster des hl Petrus und des hl Georg in Bamberg einen Wildbann. Seine Grenzen sind diese: Vom Zusammenflusse der Rednitz und der Aurach aufwärts bis Hamerbach (Hammerbach) aber aufwärts bis zu seiner Quelle; von da quer über den Zaune (alte Hochstrasse Ost – West) nach Manneowa (Mönau) bis nach Massenbach (Heßdorf/Röttenbach?) ; von jetzt an abwärts bis zur Eisch (Aisch) an der Eisch jedoch aufwärts bis Methebach (Medbach) ; und so aufwärts am Methebach (Medbach) bis zu seiner Quelle und dann quer über nach Lindbach (Limbach) aber abwärts zur Ebrach; und so abwärts an der Ebrach zur Rednitz und dann aufwärts an der Rednitz nach Cintenbach (Gründlach) ; am Cintenbach aber aufwärts bis zu seinem Ursprung (Kleingeschaid); und von da nach Ruosenbach (Rosenbach) ; am Ruosenbach aber abwärts bis Truoba (Trubbach); an der Truoba aufwärts zum Helngisesbach (Griesbach), von da aber aufwärts bis zu seiner Quelle; von da zur Suaba (Schwabach); an der Suaba wieder abwärts zur Rednitz und bis zur Ura (Aurach). Außer dem Kaiser Heinrich sind noch sein Kanzler Adalbert und sein Erzkanzler Siegfried erwähnt.

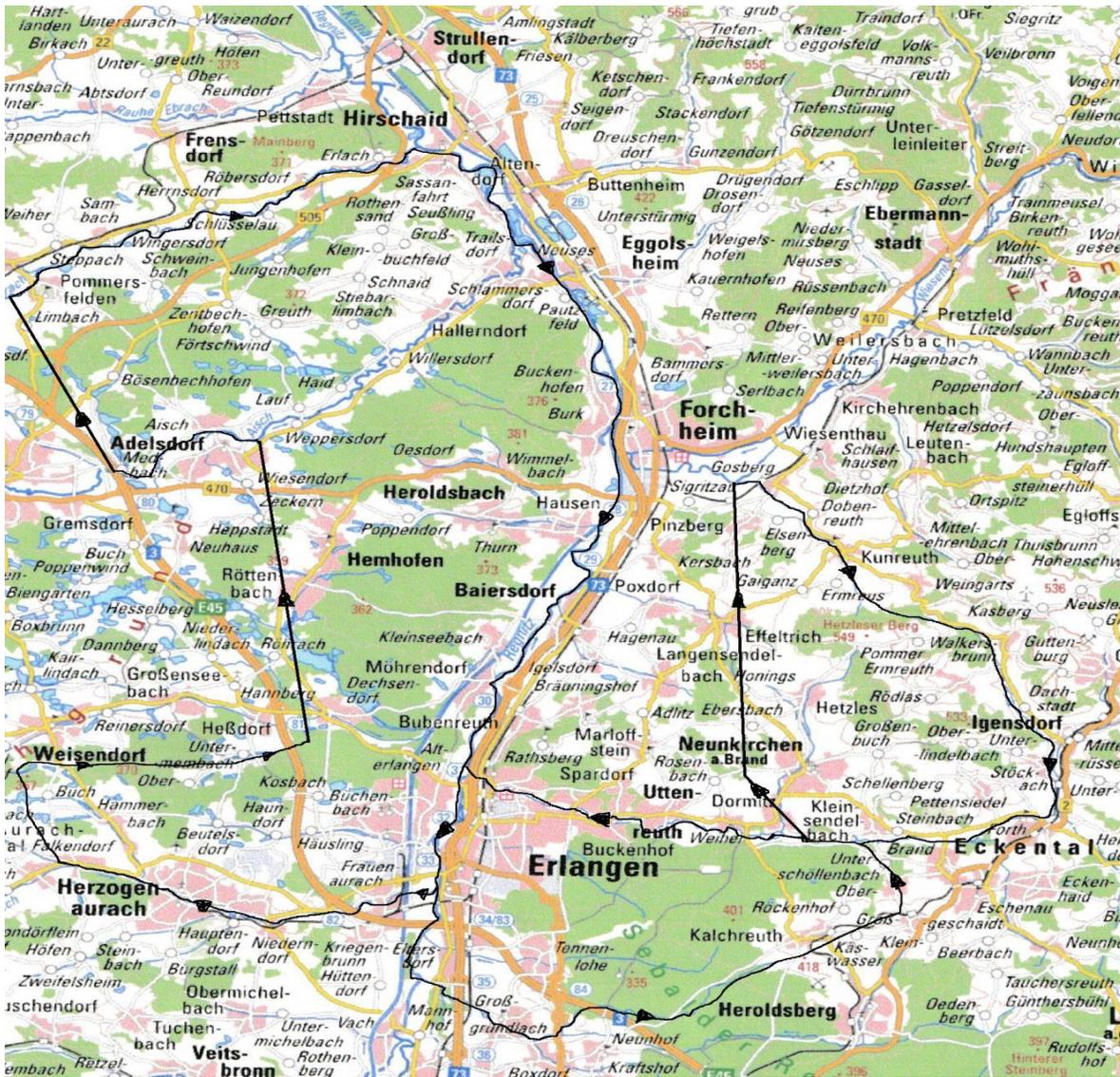
Da das Geschlecht der Aribonen (Gründer von Kloster Weißenhohe) im Jahr 1055 vom Vater des schenkenden Kaisers Heinrich wegen Meuterei geächtet wurde steht fest: Der Wildbann war teils Eigenbesitz dieser Familie und teils kaiserliche Lehen, die die Familie besaß. Die Ächtung war ein guter Grund, neu umzuverteilen und somit willige Helfer zu belohnen. Wie in der Urkunde zu lesen, wird hier ein Wildbann von einem Menschen beschrieben oder diktiert, der sich sehr gut auskennt und der auch dort wohnt, oder gewohnt haben muss. Einem Fremden wäre die genaue Ortskenntnis, wie Wasserrinnsale mit deren Quellen nicht zuzutrauen. Er beschreibt einen Bann, den der Bischof in übersichtlichen jagdbaren Teilen weitergeben kann und ein brauchbares Mittelstück übriglässt. Die südliche Grenze des übrig gebliebenen Teiles ist die Schwabach, die Westgrenze die Regnitz. Etwas komplizierter verhält es sich mit der Ostgrenze. Es heißt von der Quelle der Gründlach bis nach Rosenbach oder zum Rosenbach.

Diese Linie entspricht exakt den alten Abschnitt der frühmittelalterlichen Straße zwischen Forchheim und Lauterhofen Opf., die bei der Gaber- oder Langenbrucker Mühle die Schwabach überquerte. Mit Ruosenbach dürfte das Dorf gemeint sein. Rus heißt auf keltisch „Wald“, was sicherlich mit dem großen Waldstück zwischen Rosenbach und Kersbach zu tun hat. Das Bächlein, das durch Rosenbach fließt, heißt Waldbach und die Schneise auf der Anhöhe nennt sich Wellucken (Waldlücke). Mit „von Rosenbach abwärts zur Trubbach“ meint der Schreiber sicherlich, dass die Trubbach tiefer liegt (309 m zu 268 m) als Rosenbach. Es muss in dieser Sache noch in Betracht gezogen werden, dass der Trubbach nicht wie heute in die Regnitz mündete, sondern zwischen Pinzberg und Forchheim in die Wiesent. Genau an der heutigen Mündung des Schwedengrabens in die heutige Trubbach. Laut dem Forchheimer Heimatforscher Dr. Konrad Kupfer wurde der sogenannte Schwedengraben nicht im 30jährigen Krieg geschantzt, sondern diese Geländevertiefung ist das alte Bett der Wiesent.

Die Wiesent wurde im Mittelalter durch die Forchheimer selbst durch ihre Stadt geleitet, um Wirtschaft und Handwerk zu fördern. Zurück zur Ostgrenze des Restbannes. Diese verläuft an Der schon im Abschnitt (Waffenembargo) beschriebene Straße über die Marloffsteiner Höhe (Stana Bruck) über Langensendelbach (Altes Sendelbach) /Poxdorf/Kersbach nach Forchheim. Was die Dörfer dieses Restwildbanns betrifft, kennen wir inzwischen nur Marloffstein (Auwolfstein), Baiersdorf, Wellerstadt und Rosenbach. Baiersdorf und Wellerstadt, die, wie wir inzwischen wissen zu Forchheim gehören und die ihrer Funktion nach dem Fluss Regnitz zuzuordnen sind, können für weitere Betrachtungen bezüglich Restwildbann vernachlässigt werden. Bezüglich Baiersdorf wäre anzumerken, dass die erste Erwähnung als Bayern- oder Peiersvoraha (Baierisches Forchheim) ein anderes Dorf sein könnte.

Alle bekannten Historiker bezeichnen das Gebiet nördlich der Schwabach bis in die Mitte des 11. Jahrhunderts als siedlungsfreien Raum. Ein menschenleerer Raum ist aber immerhin ein ertragreiches Jagdgebiet. Warum sollte man dieses geografische Viereck nicht mitverschenken? Zumal es direkt an das inzwischen bambergische und vorher karolingische Forchheim angrenzt. Die Beschreibung hätte dann abgekürzt gelautet: „und dann aufwärts an der Regnitz nach Forchheim; an der Wiesent aufwärts zur Trubbach; von der Trubbach zum Griesbach und von dort zu seiner Quelle; von hier zur Quelle der Schwabach und abwärts zur Brücke; von dort geradewegs zur Quelle der Gründlach; der Gründlach abwärts zur Regnitz und abwärts zur Aurach.“ Es muss ein kleines Herrschaftsgebiet vorhanden gewesen sein, dem man seine Jagdrechte nicht ganz nehmen konnte. Aber hierzu später mehr. Ein weiteres Argument für das kleine Herrschaftsgebiet ist in der ersten urkundlichen Erwähnung von Erlangen zu finden. Wenn der Wald nördlich der Schwabach tatsächlich schon nach Forchheim gehört, braucht man daraus keine Quadratmeile für die Schenkung herausmessen. König Heinrich IV hatte im genannten Jahr einiges auszustehen. Ende Oktober musste sich der Neunzehnjährige noch in Frankfurt, wegen seiner gewünschten Ehescheidung von Bertha von Turin, vor einem Abgesandten des Papstes rechtfertigen. Am 14. Dezember zeugt er noch in Hage/Thüringen. Was bewegte den König zu dieser Jahreszeit nach Freising zu reisen und dort eine Urkunde zu Gunsten des Bistums Bamberg

ausstellen zu lassen? Laut Kaiserchronik hatte das Jahr 1069 einen langen strengen Winter und dies führte zur Unfruchtbarkeit von Weinreben und Bäumen. Eine Hungersnot brach aus. Heinrich brauchte die Bestätigung von den rechtlichen Erben der Aribonen und des Bischofs von Freising. Bischof Ellenhard von Freising war Sohn des Chiemgaugrafen Sieghard und der Philihild von Andechs. Er wurde durch den Vater des Königs auf den Bischofsstuhl gesetzt, wobei der Bischof dann den Sohn (König Heinrich IV) im Investiturstreit gegen Papst Gregor VII unterstützte. König Heinrich belohnte im Gegenzug die Familie Ellenhards, wovon auch die Grafen von Andechs profitierten. Am 02.02.1070 zeugt Heinrich IV wieder in Augsburg.



Wildbanngrenzen von 1069, die Kaiser Heinrich IV an das Bistum Bamberg schenkt

Bei den Wildbannngrenzen könnte es sich um das Ausmaß (Einschließlich Langensendelbach und Marloffstein) der Schenkungsbestätigung (Auwolfesstetin/Roede) handeln. Zumal der Wildbann in Freising besiegelt wurde.

(5.) ca. 1070 Salischer Bergfried in Marloffstein

Burg Marloffstein

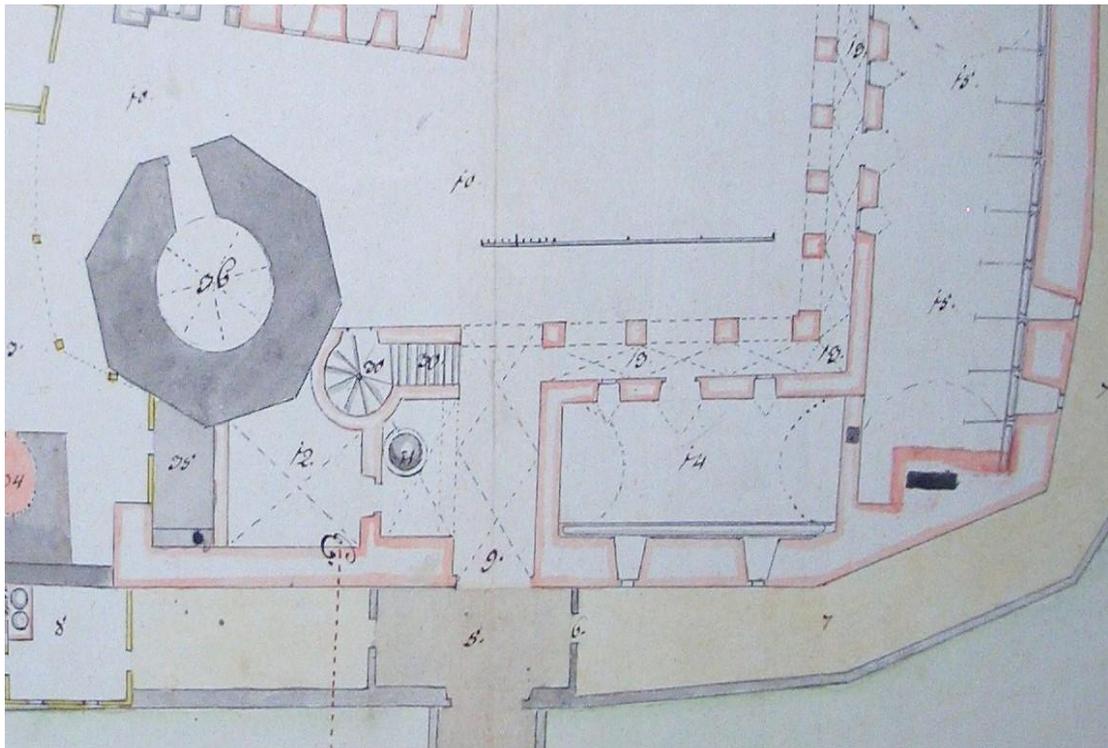
Wie ist die Marloffsteiner Burg/Schloss zu erforschen? Heute ist nur noch der Südflügel der Anlage vorhanden. Es existiert jedoch eine Zeichnung aus dem 18. Jahrhundert und eine Grundrisszeichnung aus der gleichen Zeit. Das einzige Gewerk, was alle Jahrhunderte überdauert hat, ist der Bergfried.



18. Jahrhundert: Nordwestlicher Blick auf die Marloffsteiner

Burg

Das Wahrzeichen des Höhenzuges ist heute der Wasserturm. Im frühen Mittelalter gab es an dessen Stelle kein Wasser, sonst hätte man dort vielleicht die Marloffsteiner Veste (freie Sicht nach allen Seiten) gebaut. Mitglieder des Modellfliegervereins Erlangen haben in den 80iger Jahren die Bedeutung dieses Ortes erkannt und das Schild „Pass Marloffstein“ angebracht.



Ausschnitt bezüglich achteckigen Bergfriedes aus der Aufrisszeichnung von 1780.



So wie die dargestellte Rekonstruktionszeichnung der Burg Sulzbach Rosenberg könnte auch die Marloffsteiner Burg um 1100 ausgesehen haben. In Falle Marloffstein „Blick von Osten“

Auf Grund der Bauzeit und der Baugleichheit, sowie dem Vasallentum Bistum Bamberg/Herren von Ettlting müssen die Grafen von Sulzbach die Inhaber von Marloffstein gewesen sein.

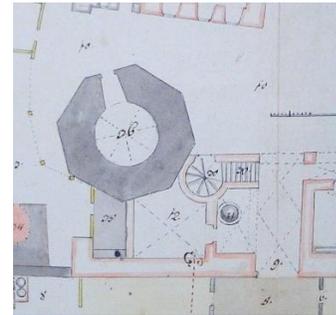
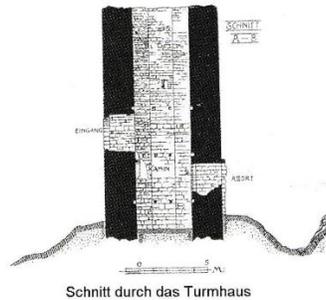
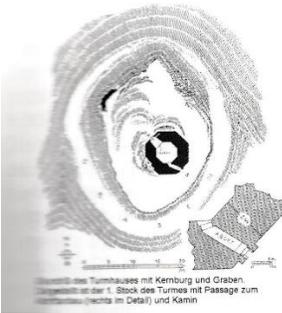
Achteckigkeit ist Macht

Die Zeichnungen des Schlosses Marloffstein, als Sitz eines Bamberger Oberamtmannes, zeigen um 1800 einen wuchtigen geschlossenen Bau. Beim genauen Hinsehen stellt man aber fest, dass im Laufe der Zeit mehrere Einzelbauten zu einem Gesamtbau vollendet wurden. Der einzige, noch um 1800 sichtbare, Altbestand der Burg ist der Turm (Bergfried). Ein achteckiger Turm (Oktogon), wird oft als Salischer Bergfried bezeichnet. Gemeint ist dabei ein Turm aus der Zeit der Salierkaiser 1028 bis 1125. Das Oktogon zeigt die Macht und das Selbstbewusstsein der Erbauer. Diese sind sicherlich im Stand der Grafen zu suchen. Ein guter Vergleich ist die den meisten Lesern bekannte Neideck, die im Besitz der Edelfreien von Schlüsselberg war. Die Qualität der Marloffsteiner Anlage übertrifft die der Neideck bei weitem. Der Achteckturm muss ca. 25 m hoch gewesen sein. Die Breite Fläche/Fläche kann man leicht umrechnen, betrug 10 m (Ecke/Ecke 11 m). Der Zwillingbruder des Marloffsteiner Bergfrieds stand in der Burg der Grafen vom Nordgau, in Sulzbach (heute Sulzbach-Rosenberg). Ein etwas kleinerer Achteckturm steht heute noch in Ebermannsdorf in der Nähe Sulzbach-Rosenbergs. Die bekanntesten achteckigen Türme sind der Palast der Winde in Athen, die Türme des Castel Monte in Apulien, und Frauenchiemsee. Siehe Anlage 3.7.

1060 – 1160 Die Grafen von Sulzbach als Erbauer der Veste Marloffstein?

Im Heimatheft 4 Teil 1 wurde bereits der Marloffsteiner Burgenbau und die Verbindung zu den Sulzbacher Burgen Sulzbach (Sulzbach-Rosenberg) und Ebermannsdorf geschrieben. Einen Beweis für meine Behauptung gibt es nicht. Eine Ministerialen-Familie, wie die Gründlacher, waren jedenfalls nicht in der Lage, außerhalb ihres Stammsitzes Gründlach, eine derartige Veste zu bauen.

Die Grafen von Sulzbach treten im gesamten Gebiet des Bistums Bamberg auf. Sie waren für alle Besitzungen des Bistums in der Oberpfalz zuständig. Im Bereich der Fränkischen Schweiz treten sie ebenfalls durch Grafschafts-Rechte auf.



Bergfried in Ebermannsdorf im Landkreis Amberg-Sulzbach

Bergfried in Marloffstein

Die Salischen Bergfriede (Achtecktürme) werden auch als Fliehburgen bezeichnet. Ihr Eingang befindet sich ca. 4 Meter über Bodenniveau. Lichteinfälle (kleine Fenster, auch Schießscharten) sind nach allen 4 Himmelsrichtungen sind vorhanden. Im Turm sind 4 Holzdecks a ca. 20 qm eingebaut. Der Turm ist mit einem Holz-Spitzdach abgeschlossen. Die Toilette ist in die Zweimeter-Mauer integriert mit Abort nach draußen (Mauerscheißer) abgeleitet.

Der Achteck-Turm (Oktogon) hat sicherlich auch eine mystische Bedeutung. Der militärische Vorteil liegt eindeutig in seiner Form, innen rund und außen achteckig. Dem Geschoß, das mit 90° auf das Mauerwerks treffen soll, bieten sich nur 50% der Fläche eines alternativen Viereck-Turmes. Die runde Innenwand wirkt wie ein Gewölbe, das aus Trapez/Keilförmigen Steinen gemauert ist und diese den Druck von oben seitlich ableitet.



Darstellung des oben beschriebenen Systems mit Trapez/Keilförmigen Steinen

Den Achteck-Turm lässt sich, im Gegensatz zu Rechteck-Türmen, durch Beschuss der Ecken, nicht zum Einsturz bringen. Das auftreffende Geschoss prallt meistens an der Schräge ab. Der vierte entscheidende Vorteil: Man kann mit relativ geringem und qualitativ schlechtem Material höher bauen als Rund- oder Viereck-Türme. In Marloffstein wurde dieser Vorteil genutzt. Im Gegensatz zu Spornburgen, wie z.B. Neideck und Rabenstein, musste ein besonders hoher Bergfried den Bergsporn ersetzen. Mit dem ca. 35 m hohen Turm konnte das Schwabach Tal voll eingesehen werden. Auch zu anderen Burgen konnte Kontakt gehalten werden, wie z. B. Nürnberg, Cadolzburg, Reifenberg und Rotenberg.

Zurück zu den Grafen von Sulzbach. Wie aus dem folgenden Stammbaum der Sulzbacher zu entnehmen ist, sind diese mit höchsten Kreisen verschwägert.

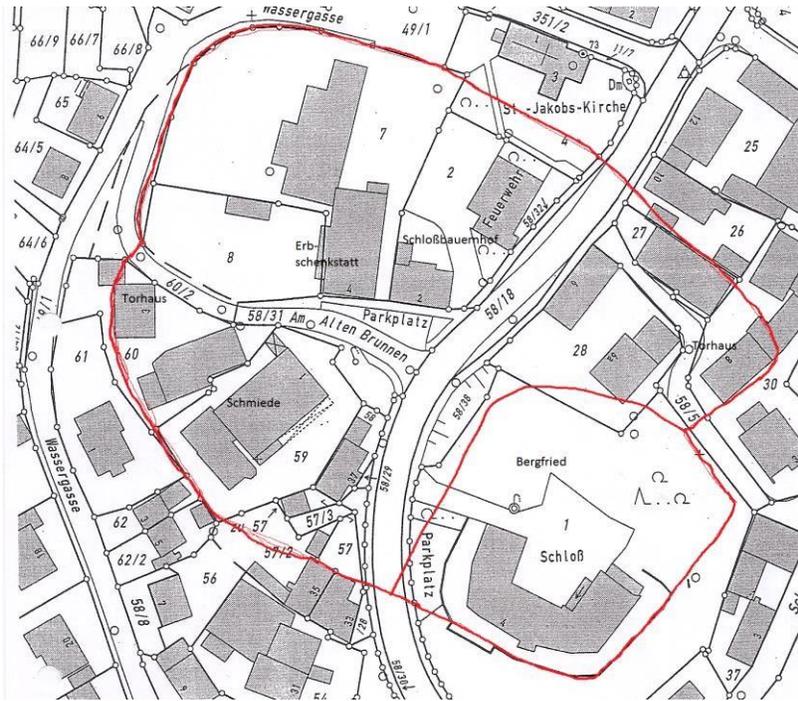
Leben um und auf dem Höhenzug und den Tälern von Regnitz und Schwabach

Was passierte so in einem kleinen Herrschaftsgebiet, Wie sah in der Burghut der Alltag für die kleine Oberschicht und die große Unterschicht aus.

Die Bauernfamilien mit ihren Mägden und Knechten taten nichts anderes als ihre Landsleute in den Nachbargebieten. Sie sorgten für die Lebensmittel, für Bau und Brennholz und leisteten in gewissen Zeitabständen Frondienst für die Herrschaft.

Da sich zwei, später drei, wichtige Fernstraßen auf dem Höhenrücken kreuzten, hatten Bauern und Handwerker auch Vorspanndienste zu leisten. In gewisser Weise war auch für Herberge zu sorgen. Eine wichtige Einnahmequelle für die Herrschaft dürften die Wegezölle gewesen sein. Als 1341 Marloffstein mit all seinen Zugehörungen nach Bamberg verkauft wurde, war zu erfahren, dass das Hochgericht (Blutgericht) aufgelöst wurde. Im Mittelalter standen Hochgerichte an viel befahrenen und begangenen Straßen. Die Hinrichtungsstätte stand nordwestlich von Marloffstein auf der Flur des heutigen „Galgenrain“. Zwischen diesen und dem Dorf gibt es 1822 eine eingezeichnete Kapelle. Der davorliegende Steinbruch hieß früher „Teufelsgraben“.

Wie muss man sich Haupt – und Vorburg in Marloffstein vorstellen?



An der Ost- und Westseite der Vorburg befinden sich 2 Rampen, die jeweils in einer Kurve in die Tore der Vorburg münden. Verglichen mit dem heutigen Dorf bedeutet das:

- Die Hauptburg liegt im heutigen Schlossareal (Schloss und Zwinger)
- Die Vorburg bilden die heutigen Anwesen Dotzler, Hotel Alter Brunnen, Schleifer, Striegelwirt, Rathaus, Feuerwehrrhaus, Kohlmann und Derfuß
- An den genannten Eingangsrampen stehen die Pfortnerhäuser, heute Schleifer und Derfuß
- Die Atzelsberger Straße samt Kirche existiert noch nicht, sondern bildet den nördlichen Burggraben

Welche Dörfer und Höfe gehörten zur Herrschaft? Nimmt man die Schenkung Forchheims (1062) und die des Wildbanns (1069) zu Hilfe, gehörte die Achse Dormitz/Honings ursprünglich den Luitpoldingern/Schweinfurtern und später zum Reich. Der Bischof selbst verschenkt einen Großteil seiner neuen Dörfer **Cemehezeles (Hetzles)**, **Honungen (Honings)** und **Cembahe (Baad)** an das neue Stift St. Jakob in Bamberg. Was die Vorsetzung von Cem oder Ceme bedeutet bleibt rätselhaft. Wir finden es noch bei Cemehaselah (Haselbach/ Haslach/ Haselhof), Cemoniuwenhove (Neuhof), Cembrante (**Brand oder Neunkirchen**), Censigelen (**Großenbuch**) und **Cemeslawenhove (Schleinhof)**. Was die Vorsilbe Cem-CenCeme bedeutet, sollte noch erforscht werden. Es könnte ein slawisches, rätisches oder keltisches Wort sein. Sollte der Spitzname „Hunnen“ für die Bewohner von Hetzles aus dieser Zeit stammen? Im Slawischen bedeutet „Cem = Stein/steinig“, was auf eine slawische Besiedlung schließen lässt. Für Pettensiedel könnte

Petto/Potto, der Bruder des Klostergründers Aribo und Swiegerenkelsohn des Grafen Heinrich (Hetzilo) als Gründer in Frage kommen. Bei Cemehezeles deutet der zweite Teil des Wortes auf Hetzilo hin. Hetzilo (Heinrich) von Schweinfurt, aus dem Geschlecht der Babenberger/Luitpoldinger, war Graf im Nordgau und Gegenspieler Kaiser Heinrich des II. Mit dem heutigen Atlaswind wird genannter Hetzilo mit seinen dort lebenden Wenden gemeint sein.

„**Brand**“ oder „**am bzw. auf dem Brand**“ wird in der gängigen Literatur mit Brandrodung verbunden. Aber näher liegen die slawischen Worte „Brod“ wie Brücke/Übergang, oder „Bran“ wie Sumpf/Moor. Beispiele hierfür sind Brodswinden bei Ansbach und Stadt und Land Brandenburg.

Das Dorf **Dormitz** (itz) scheint auch ein slawisches Dorf gewesen zu sein. Ein Bamberger Ministerale Sigfried von Dormitz erscheint 1142 und 1148 in Verbindung mit dem Kloster St. Michael in Bamberg.

Langensendelbach 1109 – 1139 Tausch zwischen den Klöstern Weißenohe und Prüfening

Tausch des Gutes Lobsing (Lk EI) zugunsten des Klosters Prüfening gegen den Zehnten von drei in Weißenohe, Sollenberg und Niederdorf gelegenen Herrenhöfen zugunsten des Klosters Weißenohe. Der in Niederdorf gehört dem Wecelo, der in Sollenberg dem Tuto und der in Weißenohe den Mönchen selbst. Zeugen: Geistliche: Eberhard Dompropst von Bamberg, Egilbert Domdekan von Bamberg, Ulrich Domkustos von Bamberg und Herman Presbyter an der Alten Kapelle in Regensburg. Laien: Rudolf und Gotebold von Osterhofen? (Osternohe?), Wecelo von Pottenstein, Pabo Marquard Burchard und Heinrich von Schaumberg? (Lk CO?) oder (Schönberg Lk LAU?), Tuto von Sendelbach, Balduin und Waffo von Rüsselbach, sowie Meingoz und Toto von Partendorf und deren Söhne Tuto Hartman Tuto und Gebolf.

Aussteller: Otto Bischof von Bamberg

Empfänger: Benedikt Abt von Weißenohe und seine Nachfolger

Die Besitzer waren also Wecelo von Pottenstein (Niederdorf/Mitteldorf) und Tuto von Sendelbach (Sollenberg). Letzterer dürfte seinen Sitz im Langensendelbacher Zenkenhof gehabt haben. Dieser Tuto könnte auch der Sohn des Bero von Wiesenthau sein, der 1139 für das Kloster St. Michael in Bamberg zeugt. Eine Beziehung zu einem Tuto und Ulrich Longus ist auch nicht auszuschließen. Die Osternoher könnten die Vögte des Klosters und die Schaumberger/ Schönberger Reichsministeriale gewesen sein. Ein Partendorf gibt es im Umkreis des Klosters nicht, so kann Dorfhaus oder Poxdorf gemeint sein und diese Herren mit den Rüsselbachern als Nachbarn gesehen werden. Den Vornamen nach waren die Partendorfer mit dem Sendelbacher verwandt. Herr Fritz Fink „Wanderung durch die Vergangenheit des Schwabachtales“ beschreibt den Kühleberg, auch Katz genannt, dessen Ursprünge in die Keltenezeit zurückgehen. Die Burgruine darauf, heute Hainburg genannt, ist den Bodenfunden entsprechend, noch im 13. Jahrhundert bewohnt gewesen. Der Berg selbst liegt zwischen Rüsselbach, Mitteldorf, Weißenohe und Dorfhaus. Der einzige Zugang erfolgt aus dem Nordosten, wo heute Dorfhaus liegt.

Dass in der Schenkungsurkunde von 1062 nicht Langensendelbach gemeint ist, wurde schon erwähnt. Es werden dabei so viele kleine Weiler (z. B. Haselhof, Weidenbühl) genannt, die in nicht so geeigneter landwirtschaftlicher Lage, wie um Langensendelbach herum (Effeltrich, Kersbach, Poxdorf, Igelsdorf und Bräuningshof) liegen. Trotzdem dürfte Langensendelbach das älteste Dorf im Umkreis des Höhenzuges sein. Die bei Friedhofsarbeiten entdeckten Gräber von zwei edlen Personen aus gotischer Kultur (ca. 5. Jahrhundert) lagen im Bereich des heutigen Kirchenplatzes. Ein klares Zeichen auch dafür, dass der Friedhof durchgehend bis ins 20. Jahrhundert benutzt wurde. Auch liegen die alten Bauernhöfe des Ortes an zwei wichtigen alten Straßen. So von Forchheim nach Neunkirchen und von Forchheim nach Stana BruckRosenbach- Langenbruck-Oberpfalz. Letztgenannte Straße wurde bereits bezüglich „Wildbann“ aus dem Jahr 1069 genannt. Der Name Sendel muss auch nicht unbedingt von sandigem Boden kommen, sondern könnte auch auf keltisch sento = Handelsweg bedeuten. Im Besitzverzeichnis des Klosters Weißenhohe von 1195 sind 2 Mansen (Höfe) in Sendelbach aufgeführt.

Ereignisse zwischen den Jahren 1077 bis 1149

1077 Königswahl in Forchheim

In diesem Jahr macht Kaiser Heinrich IV. seinen „Gang nach Canossa“. Ungeachtet der Einigung von Canossa wählt die Fürstenopposition den Schwabenherzog Rudolf von Rheinfelden in Forchheim zum Gegenkönig.

1089 Bamberg: Kaiser Heinrich IV beschenkt Meingoz

Der Kaiser schenkt den Bamberger Ministerialen Meingoz sechs königliche Mansen in Ehrenbach in der Grafschaft Radenzgau des Krafto gelegen. Diese hatten bisher die Brüder Hadeprecht und Bernhard zu Lehen. Diese Urkunde dürfte der Gründung von Weingarts (Meingisch) zur Folge haben.

1104 Heinrich, der Sohn Kaiser Heinrichs IV, geht in offene Feindschaft zum Vater

Dieser, spätere Heinrich V, zettelte in Regensburg mit jungen Adeligen einen Aufstand gegen seinen Vater an. Bei den folgenden Kämpfen wurde auch das Regnitz-Schwabach-Gebiet in Mitleidenschaft gezogen, da der Vater sich in Nürnberg verschanzt hatte. Zwei Jahre später setzte sich der Sohn endgültig gegen den Vater durch.

1129 Berthold von Erlangen

Heinrich von Dachsbach verpfändet sein Gut in Rüssenbach Lk. FO an das Kloster St. Jakob in Bamberg. Bei den Laien zeugt neben Herolt von Aufsess, Adelgar von Ketschendorf, Timo und Herman von Aisch, Berthold von Erlangen.

1135 Der Staufer Konrad heiratet Gertrud von Sulzbach

Der Staufer Konrad, der spätere König Konrad III, heiratet Gertrud von Sulzbach, Tochter des Grafen Berengar I von Sulzbach und der Adelheid von Dießen Wolfratshausen.

1138 Bischof Otto von Bamberg schenkt mit Zustimmung des Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach Gaiganz Pommer und Letten an das Kloster Ensdorf

1110 bis 1195 Steinbruck/Steinbrucken?

Wie bereits beschrieben, wurde der Übergang über den Marloffsteiner Höhenzug „Steinerne Brücke“ genannt. Heute gibt es noch die Flurnamen „Stana Brugg und hinter der Stana Brugg“. Zwischen 1128 und 1140 tritt bezüglich des bambergischen Klosters Prüfening (heute Stadt Regensburg) eine Familie auf, die sich nach Steinbrugg nennt.

1128 Die Bistümer Bamberg und Regensburg einigen sich über den Zehnten der Neusiedlungen in ihren gemeinsamen Besitzungen. Es zeugen u. a. Egilolf von Steinbrucken.

1129 Egilolf und Eckbert von Steinbrucken zeugen wegen Kloster Prüfening.

1140 Ulrich, Eckbert und Egilolf von Stein zeugen für Kloster Prüfening.

1140 Ulrich und sein Bruder Eckbert von Steinbrugge zeugen bei Übergabe an Kloster Prüfening.

Ca. 1140 Egilolf und Eckbert von Steinbrugge und Ulrich vom selben Ort zeugen bei Übergabe an Kloster Prüfening.

Zwischen 1150 und 1186 treten bezüglich des gleichen Klosters ein Egilolf und Burchard von Stein auf, die nicht im Zusammenhang mit den Edelfreien von Stein stehen.

1150 Egilolf von Stein zeugt für Kloster Prüfening.

1180 Egilolf von Stein zeugt bei einer Übergabe an Kloster Reichersberg.

1180 Burchard von Stein zeugt für Kloster Prüfening.

1181 Burchard und Egilolf von Stein zeugen im Falkensteiner Codex.

1186 Burchard von Stein zeugt für Kloster Prüfening.

Der Egilolf könnte der Stammvater der Herren von Egloffstein sein, deren erstes Auftreten in diese Zeit fällt.

Wo liegt Steinbruck oder Steinbruggen? Im Landkreis Regensburg gibt es zwar einen Hof mit kleiner Burgruine Steinbrückl. Als dieser Hof an das Kloster Prüfening geschenkt wird, erscheint keiner der genannten Familie, sondern ein Heinrich von Schönhofen. Die bekannte Steinerne Brücke in Regensburg wurde erst 1146 fertiggestellt, kommt also für die Namensgebung nicht in Frage. Das Reststück der Wildbannschenkung von 1069 bietet sich dagegen an. In einer späteren Urkunde von 1264 zeugen auf einer Wiese an der Steinernen Brucken alle hiesigen Größen für königliche Lehensvergaben. Noch heute wird der Straßenübergang über den Marloffsteiner Höhenzug „Stana Bruck“ genannt. Der Name ist auch als „Übergang über einen Berg aus Sandstein“ zu verstehen.

1146 Eberhard von Ettlting wird zum Bischof von Bamberg gewählt

Ab 1142 bis 1162 diente Eberhard dem Chorherrenstift St. Jakob in Bamberg als Propst. Die Edelfreien von Ettlting waren Vasallen der Grafen von Sulzbach und die wiederum Vasallen der Bamberger Kirche. Graf Berengar von Sulzbach war verschwägert mit dem Stauferkönig Konrad III. Für diesem war Bischof Eberhard auch in Reichssachen tätig. 1147 ist er an der Planung des 2. Kreuzzuges beteiligt. Seine Brüder Reginold und Adelvolk nennen sich inzwischen

nach der Burg Reifenberg, nehmen an diesen Zug teil. Beide sterben bei diesem Unternehmen. Die Ettlinger/Reifenberger haben auch Eigenbesitz in Bräuningshof und Baiersdorf. Adelvolk, oder sein Onkel Adelold Walpoto könnten die Gründer von Adlitz sein.

1146 König Konrad stellt Weißenhohe unter seinen Schutz

König Konrad III stellt in Nürnberg das Kloster in seinen Schutz. Dabei werden nur 19 dazugehörige Dörfer genannt: Weißenhohe, Mitteldorf, Igensdorf, Hiltpoltstein, Gerwartesdorf, Wiesendorf, Bärenthal, Liebenstadt, Rambach, Röttenbach, Trautenwind, Elbersberg, Ittelhofen, Wolfsbach oder Wölfersdorf, Ellenfeld, Nerdendorf? und Moosöd. Interessant ist die Zeugenreihe der Laien: 1. Markgraf Diepold von Vohburg; 2. Pfalzgraf Otto von Wittelsbach; 3. Graf Gebhard von Sulzbach; alle 3 sind Inhaber der Grafschaftsrechte der betroffenen Orte; 4. Otnand von Eschenau; 5. Lupold von Gründlach; 6. Otnand von Bürglein; 7. Berthold von Schniegling; 8. Gottfried von Wettenhofen.

1140 -1162 Eberhard von Reifenberg der spätere Bischof Eberhard II , Propst vom Stift St. Jakob Bamberg.

Eberhard von Etting bzw. Reifenberg trat als Propst, sowie als Bischof, sehr oft als Förderer des o. g. Stifts auf. Auffallend sind die vielen Schenkungen aus den heutigen Landkreisen Forchheim und Erlangen-Höchstadt (Weilersbach, Rüssenbach, Gasseldorf). Von ihm könnte deshalb das Patronat der Marloffsteiner Burgkapelle stammen. Ein Verwandter des genannten Eberhard, ebenfalls ein Eberhard, war ebenfalls Propst von St. Jakob. Bischof Eberhards gute Beziehungen zu König Friedrich I. brachten ein reiches Geschenk an Bamberg, das Reichskloster Niederalteich.

Bezüglich der Bestätigungsurkunde für die Giechburg bezeugen für Bischof Eberhard II. fünfzehn Ministerialen Familien. Davon 5 aus dem Altlandkreis Höchstadt (Aisch, Heppstätt, Willersdorf, Aurach, Gremsdorf); 2 aus dem Altlandkreis Erlangen (Kriegenbrunn, Marloffstein); 2 aus den Altlandkreis Forchheim (Wiesenthau, Schlammersdorf). Aus dem Kreis der Freien zeugen 21 Familien. Davon 3 aus dem Altlandkreis Forchheim (Leutenbach, Heroldsbach, Reifenberg/Etting) und 1 aus dem Altlandkreis Höchstadt (Adelsdorf).

Schenkungen an St. Jakob in Bamberg kamen durch Bischof Otto I. z. B. aus: Forchheim, Ebermannstadt, Honings, Hetzles, Baad, Kleinsendelbach, Steinbach, Brand, Truppach, Walkersbrunn, Stöckach, Haslach, NeuhoF, Beerbach Tauchersreuth, Kappel, Schleinhof, Etlaswind, Pettensiedel, Förtschwind, Zentbechhofen, Jungenhofen, Lauf, Serlbach.

1130 – 1690 Das Adelsgeschlecht von Streitberg

Als erster adeliger Streitberger erscheint ca.1130 ein Adalpero von Streitberg. Herzog Heinrich von Bayern (Welfe) übergibt einen großen Obstgarten dem Kloster Ranshofen im heutigen Oberösterreich. Neben ortsnahen Zeugen werden auch Graf Friedrich von Hohenburg (Lk. AS) und Adalpero von Streitberg „ministerialis regni“ aufgeführt. Adalpero ist also Ministerialer des Herzogs.

1160 folgt ein Sigfrid von Streitberg, der seine Magd Adelheid und sechs Freie Personen dem Kloster Tegernsee übergibt.

1135 tauchen die Streitberger im Bistum Bamberg auf. Dompropst Eberhard schenkt drei Weinberge an den Bamberger Dom. Die ersten Nicht-Klerikalen Zeugen sind Eberhard und seine Brüder Heinrich und Megingoz von Adelsdorf. Als zweiter folgt Walter von Streitberg. Derselbe oder einer eines gleichen Namens erscheint 1187 bezüglich des Klosters Michelfeld bei Auerbach. Otnant, Kanoniker der Hauptkirche (Dom zu Bamberg), seine Mutter und sein Bruder, schenken den Abt Conrad von Michelfeld durch die Hand von Friedrich von Behenstein (Bärnstein) 8 Höfe im Dorf Lintenloch (Schwandorf Lindenlohe).

Zeugen: Klerus der Hauptkirche und des Klosters Michelfeld. Laien: Herzog Berthold; Ulrich von Waischenfeld; Otto von Leutenbach; Truchseß Gundeloch; Mundschenk Otto; Helmbrecht und Otto von Sleten (Kirchsletten); Marquard von Bürglein; Gotfried von Andechs; Ramung und Friedrich von Blassenberg; Walter von Streitberg; Hermann und Erchenbrecht. Hintergrund:

Friedrich von Bärnstein (Bärnstein bei Grafenau Bay. Wald) ist Ministerialer der Grafen von Formbach. Die Grafen von Andechs gehörten zu den Erben der Formbacher. Also liegt nahe, dass Lindenlohe der westlichste Teil des Erbes war und Friedrich von Bärnstein den Ort zu Lehen hatte. Herzog Berthold III. konnte mit der Schenkung seinen Bruder Bischof Otto und schließlich seine eigene Macht über die obere Pegnitz stärken. Die Stellung des Walter von Streitberg hingegen ist unklar. Er zeugt an vorletzter Stelle, was ihn gerade nicht zur „VIP“ macht. Als ständige Begleiter des Herzogs sind nach den anderen Urkunden Ulrich von Waischenfeld, Otto von Leutenbach, Gotfried von Andechs und die beiden Blassenberger (Kulmbacher) zu sehen. Auch beim Vertrag zwischen dem Bistum Bamberg und den Grafen von Andechs während des Besuchs des Kaisers in Forchheim ist kein Streitberger zu finden. So ist anzunehmen das Walter von Streitberg eine Aufgabe im östlichen Bistum, vielleicht sogar im Bereich der Landgrafen von Leuchtenberg oder der Grafen von Sulzbach zwischen Michelfeld und Schwandorf hatte.

1172 Bernhard von Streitberg und seine Schwester Bertha machen zwei ihrer Leibgedinge den Bamberger Domstift lehenspflichtig.

1230 – 1255 Heinrich von Streitberg, vielleicht ein Urenkel des Walter von 1135, wirkt im Dunstkreis der Herzöge Otto I. und II. von Meranien. Bezüglich von Schenkungen an das Kloster Dießen zeugt er mit den Herzögen und deren Ministerialen „von Schönberg“, „von Blassenberg“, „Förtsch“, „von Andechs“ und „von Zwernitz“.

1255 muss Heinrich gestorben sein. Denn in diesem Jahr übergibt Herzog Ludwig von Bayern die Witwe des Heinrich von Streitberg, eine geborene „von Ahorn“, an das Bistum Bamberg.

Herr Zöbelein aus Heiligenstadt hat in den Erlanger Bausteinen 2008 ausführlich über die kaiserlichen Lehen der Herren von Streitberg in Spardorf und auf der Wunderburg geschrieben. Wann diese Lehen an die Streitberger gegangen sind, konnte nicht ermittelt werden. Es ist ebenfalls offen, wann die zwei Eigenhöfe innerhalb der Marloffsteiner Vorburg (Kolb- und Rünagelhof) in den Besitz der Streitberger gelangten. Diese wurden 1731 an den Marloffsteiner Dorfschultheissen Johann Regenfuß verkauft.

Möglich ist, dass es sich bei Adalpero (1130) und Sigfried (1160) nicht um unsere Streitberger handelt. Adalpero steht im Dienst der Welfen. Das Geschlecht der Welfen hatte aber in Nordbayern und Franken kein Hausgut. Die einzige Möglichkeit, den Adalpero zum Oberfranken zu machen, ist, die Streitberger zu Anhängern der Abenbergern zu zählen. Den Sigfried von Streitberg kann man nur zum Oberfranken machen, wenn man ihm zum Anhänger und Ministerialen des Berthold III. von Andechs macht. Dieser Berthold ist 1160 Vogt des Klosters Tegernsee und 1187 der erste weltliche Zeuge bezüglich Kloster Michelfeld.

(6.) 1149 Erwähnung eines Burchard von Uroldestein

Schon einige Jahre streiten und verhandeln die Bamberger Bischöfe und die Grafen von Andechs um das Beichlinger Erbe „Giechburg“ (östlich Bamberg). Der neue Bischof von Bamberg, Eberhard II ist ein enger Vertrauter König Konrad's (Staufer). Im Jahr 1149 weilt genannter König in Forchheim. Der Bischof nutzt die Gelegenheit, sich den bereits ausgehandelten Vertrag bestätigen zu lassen. Es muss ein großer Auflauf gewesen sein. 90 Personen zeugen für diese Bestätigung, der Klerus, die Grafen, die Freien, die Ministerialen der Andechser und die Ministerialen des Bischofs. Burchard von Uroldestein zeugt in der Gruppe der bischöflichen Ministerialen neben Timo und Herman von Eisc (Aisch), Herdegen und seine Brüder von Wisenthowe (Wiesenthau), Herman und sein Sohn Eberhard von Hovestete (Heppstätt), Ezzo und Huoto von Willehalmstorf (Willersdorf), Adelbero und Otnant, Söhne des Ezzo, Adelbert von Ura (Aurach), Egeno von Grigenbrunnen (Kriegenbrunn) und Craft von Gremestorf (Gremsdorf). Dieses Urolde wurde damals Aurolde, siehe auch Ura/Aurach und Urbac/Auerbach, gesprochen. Über die Vorsetzung eines sprachlichen „M“ vor das „A“ wurde bereits geschrieben. Burchard von Uroldestein erscheint urkundlich nur dieses eine Mal. Marloffstein gehörte erst ab 1341 zum Fürstbistum Bamberg. Also muss Burchard die Privatbesitzungen des Bischofs verwaltet haben.

Die Ettlinger (Otelingen) stammen aus dem heutigen Ortsteil Ettling des Marktes Pförring im Landkreis Eichstätt. Der Landstrich Pförring, ein Geschenk Kaiser Heinrich's an sein junges Bistum Bamberg, liegt beiderseits des Donauübergangs nach Freising. Marloffstein ging also als Lehen der Sulzbacher an die Ettlinger.

Ereignisse zwischen den Jahren 1149 bis 1211

**1145/1158 Sigfrid von Dormitz zeugt mit Otto von Leutenbach für das
Kloster St. Michael in Bamberg**

1152 Der Staufer Friedrich I (Barbarossa) wird zum König gewählt

1152 König Friedrich I. schenkt das Reichskloster Niederalteich an das Bistum Bamberg

In der „Excerpta Genealogica“ (Genealogische Auszüge) des Klosters sind für das Jahr 1153 gleich mehrere Adelige unserer Gegend eingetragen: Adelold und sein Sohn Friedrich Walpoto; die Brüder Friedrich und Otto von Leutenbach; die Brüder Heinrich und Mengoz von Adelsdorf; Siboto von Wonsees; Herdegen von Wiesenthau; Eberhard und sein Sohn Eberhard von Stein. Im Jahr 1154 folgt Graf Berthold von Andechs.

1158 Baiersdorf und der Bräuningshof werden durch Bischof Eberhard II. an das Kloster Münchaurach übergeben

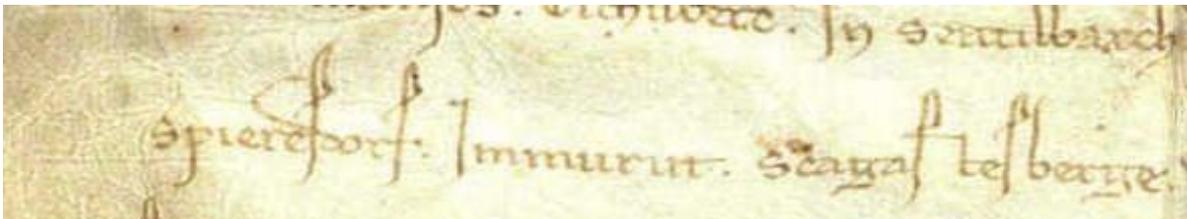
Es ist möglich, dass der Bischof (Eberhard von Ettling) auch Eigenbesitz in diesen Orten hatte und dieses, in seinem letzten Lebensjahr mit vererbte. Aus Bräuningshof kommt auch der erste bekannte bürgerliche Stadtflüchtling unserer Region. Am 10.05.1298 schenken die Nürnberger Bürger Marquard und Adelheid Bräuningshofer an das Kloster Seligenporten (Lk. NM).

1187 Familie Strobel erscheint erstmals mit denen von Gründlach

Ein Friedrich Strobel, Friedrich zeugt zusammen mit Lupold II von Gründlach für das Kloster Michelfeld

1195 Papst bestätigt dem Kloster Weißenhohe seinen Besitz

Papst Coelestin III. bestätigt im Lateranspalast in Rom dem Kloster seinen Besitz wie folgt: Er stellt das Kloster nochmals unter seinen Schutz und nennt dabei folgende Besitzungen: Weißenhohe, 3 Höfe in Igensdorf, Benzendorf mit Kirche, Kirch/Freiröttenbach, Mausgesees, Oberwindsberg Lk. LAU, Illhof, Sollenberg, Kappel, Kemmathen, Bärenthal, Hiltpoltstein mit Burg, Schoßaritz, 3 Höfe in Möchs, 2 Höfe in Kenegunge (Göring?), 1 Hof in Gräfenberg, Almos, Görbitz, Wiesendorf, 1 Hof in Schönfeld?, 4 Höfe in Affaltert, 5 Höfe in Erlastrut, 2 Höfe in Simmeldorf Lk. LAU, 2 Höfe in Ebersbach, 2 Höfe in Hormersdorf Lk. LAU, Eichelberg Lk. LAU, 2 Höfe in Langensendelbach, 5 Höfe in Gräfenbergerhüll, 3 Höfe in Rang, 3 Höfe in Neunkirchen a. Br., 1 Hof in Dehnberg Lk. LAU, 1 Hof in Schilchenreuth, Spieredorf (Spardorf oder Speichersdorf Lk BT), Immenreuth Lk. TIR, Schadersberg Lk. TIR, Walpersreuth Lk. NEW, Schirnkank Lk. TIR, Wölfersdorf Lk. FO oder Wolfsbach Lk. BT, Frensendorf Opf?, Erlad Lk. SAD, Schwarzberg Lk. SAD, Ellenfeld Lk. TIR, Liebenstadt Lk. RH, Röttenbach Lk. RH, Rambach Lk. RH, Trautenwind Lk. RH, Langenhart Lk. TIR.



Unten links: Erste Schreibweise des Ortes Spardorf „Spieredorf“.

1198 Laut dem Nürnberger Stadtschreiber Johannes Müllner fand in Nürnberg ein großes Ritterturnier statt

An dem Turnier sollen folgende Personen teilgenommen haben: Herzog Heinrich der Stolze von Bayern und Sachsen (ein Welfe), Markgraf Wenzel von Mähren, Landgraf Hermann von Thüringen und Markgraf von Lausitz und Rochlitz, Herzog Friedrich von Böhmen, Herzog Ludwig von Bayern, Graf Friedrich von Orlamünde, Herzog Berthold von Meranien, Graf Berthold von Vohburg, Graf Dietrich von Hals, Graf Berthold von Lechsgemünd, Graf Conrad von Moosburg, Graf Gebhard von Hirschberg, Graf Bernhard von Graisbach, Graf Ulrich zum Stein uffm Nordgau, Graf Ludwig von Pfreimd, Graf Gebhard von Hohenlohe, Graf Johann von Castell, Philipp von Brauneck, Eberhard von Wittelsbach, Heinrich von Kammerstein und Gebhard von Gründlach. Nach heutigem Wissen passt ein Großteil der Namen nicht mit der Jahreszahl 1198 zusammen. Lässt man beim Graf Ulrich zum Stein uffm Nordgau den Grafentitel weg, könnte es sich um Ulrich von Waischenfeld, einem Erb-Onkel der Schlüsselberger handeln.

1208 König Phillip (Staufer) wird in Bamberg ermordet

Der Täter ist Otto von Wittelsbach. Die Hintergründe für diese Tat sind bis heute nicht eindeutig geklärt. Bischof Eckbert (Andechser) und Heinrich von Istrien (Andechser) werden der Mitwisserschaft verdächtigt, geächtet und müssen fliehen. Ein weiterer Bruder, Herzog Otto von Meranien, bleibt unbehelligt.

1206 Die Herren von Rabenstein werden Hörige der Grafen von Andechs genannt

Vorher, von 1156 bis 1209 zeugen sie für die Klöster Kastl, Michelfeld und Scheyern.

Herzogtum Meranien

Graf Berthold IV erbte 1180 das Herzogtum Meranien vom kinderlos verstorbenen Konrad von Scheyern/Wittelsbach. Der Grund hierfür dürfte bei seiner Mutter, einer Hedwig von Wittelsbach, liegen. Wo liegt Meranien? Das Herzogtum Meranien ist ein Produkt der staufischen Machtpolitik des 12. Jahrhunderts. Zwischen 1154 und 1156 zerschlug König Friedrich I (Barbarossa) das Herzogtum Bayern, das von seinem mächtigen Konkurrenten und Vetter Heinrich den Löwen (Welfe) regiert wurde. Bayern reichte damals vom Obermain bis an die Grenze von Dalmatien. Die Ostmark (Österreich) erhielt Heinrich Jasomirgot (Luitpoldinger/Babenberger), Zentral- und Westbayern erhielt Otto von Wittelsbach (Luitpoldinger/Scheyern) und ein mehrteiliges und unterschiedliches Gebiet (Meranien) erhielt Konrad von Dachau (Luitpoldinger/Scheyern). Das Kerngebiet von Meranien lag zwischen dem Ammersee und dem Trentino. Weitere Hoheitsgebiete befanden sich um Passau und in Oberfranken. Das namengebende Gebiet war aber sicherlich das Friaul und Istrien und deutet dabei auf „Land am Meer“.

1200 – 1230 Der Minnesänger Wirnt von Gräfenberg dichtet für die Herzogsfamilie von Andechs

Sein Werk nennt sich „Wigalois“ und ist an die Arthussage angelehnt. In einem Abschnitt über die Freuden eines Ritters beim Turnier schreibt er auch über der „Sant“ (südlich und östlich von Nürnberg), den wir schon aus der „Dietrichssage“ kennen.

Ern breste von zügen lihte enzwei
Würde genommen ein Turnei
Von den Osterherren uf daz Sant
Da würde Gevatterschaft entrant
So sich die poulder vlaekten

Mit den Osterherren uf daz Sand meint Wirnt die Grenzmarkgrafen, die das Reich gegen Osten schützten.

(7.) Der Wappenstein am Marloffsteiner Schloss

1211 Die Grafen von Andechs werden aus der Acht entlassen, der Herzog Otto I. nennt sich nun „Herzog von Meranien, Graf von Andechs und Pfalzgraf von Burgund“

Otto erbt durch seine Frau, Beatrix von Staufeu (Pfalzgräfin von Burgund), die Pfalzgrafenwürde von Burgund. Burgund war damals ein hochentwickeltes und fruchtbares Land.

Erklärungsversuch zum Wappenstein über den Arkaden des Marloffsteiner Schloßhofes

Über den Arkaden des Innenhofes befindet sich ein Wappen, das einen nach links schreitenden Löwen darstellt. Flankiert wird das Wappen mit der Jahreszahl „1211“.



Das Wappen ist nicht korrekt und mit Sicherheit erst im 19. Jahrhundert angebracht worden. Es sollte wahrscheinlich ein beim Abriss der Kapelle zerstörtes Wappen ersetzen. Begründung:

- Das Wappen soll das Fürstbistum Bamberg darstellen
- Im Jahre 1211 hatte das Bistum aber noch kein eigenes Wappen
- Das Beiwerk ist für diese Zeit untypisch
- Die Jahreszahl müsste römisch, nicht arabisch, geschrieben sein
- Der Bamberger Löwe schreitet stehend und klettert nicht
- Die Arkaden des Schlosses wurden sicherlich erst ab 1500 vorgebaut

Nur sehr hochgestellte Persönlichkeiten, die auch ein Sigel hatten, führten zu dieser Zeit ein Wappen. Die Anbringung des Wappens an der Außenseite eines Hauses finden wir in unserer Region nicht. Eine Ausnahme ist das Wappen des Bamberger Bischofs Eckbert von Andechs, das am Turm des Stiftes St. Jakob in Bamberg (Anlage 3.8) angebracht wurde. Eckbert hat das von Bischof Herman gegründete Kloster mit einem Turm erweitert und sein Wappen anbringen lassen. Der Besitzer der Marloffsteiner Burg war zu dieser Zeit Graf Otto von Andechs und Herzog von Meranien. Das Jahr 1211 brachte der Grafenfamilie „Andechs“ Glück:

- Dem Herzog Otto wurde als Erbschaft die Pfalzgrafschaft Burgund übertragen
- Bischof Eckbert bekam die Bamberger Bischofswürde zurück
- Die Nichte von Otto und Eckbert „Elisabeth“, die spätere Heilige, wurde mit dem Landgrafen von Thüringen vermählt
- Die Kathedrale in Santiago de Compostella, die Mutter aller Jakobskirchen wurde fertiggestellt
- Aber auch eine negative Seite hatte das Jahr 1211. In Bayern wütete die Pest.

In welcher Stimmung war Herzog Otto in diesem Jahr 1211? Höchstwahrscheinlich zwiespältig! Er sah das Sterben durch die Pest und folglich auch daraus resultierenden Verluste in der Landwirtschaft und im Handwerk. Sein Bruder, Bischof Eckbert, übernahm wieder das Bamberger Bischofsamt. Er selbst erbte von seinem Schwiegervater, Pfalzgraf Otto von Burgund, das Pfalzgrafenamt Burgund. Otto, ein fortschrittlicher und selbstbewusster Herrscher seiner Zeit, denkt über Stiftungen nach. Er baut Kirchen, stiftet an Klöster und gründet Städte und Dörfer. Herzog Otto besitzt zwischen dem Frankenwald und der Adria viele Burgen. Als Anhänger der Jakobsbewegung wählt er auch die Burg Marloffstein aus, eine Kapelle einzurichten, oder eine vorhandene Gebetsstätte auszubauen. Der Grund der Kapellenbauaktion war das wichtige Wegkreuz an der „Steinernen Brücken“ (auch Jakobsweg) und das Blutgericht (Halsgericht) in Marloffstein. Otto ließ an der Außenseite der Kapelle den Adler der Andechser weißeln und darüber den burgundischen Löwen setzen. Dieses Wappen gilt noch heute als das Wappen der Grafen von Andechs (siehe Anlage 3.8). Darüber, oder darunter, wurde die Jahreszahl „M.CC.XI“ (1211) geschrieben.

Ottos Bruder, Bischof Eckbert, war in Bamberg auch nicht untätig. Ab 1211 wurde begonnen den abgebrannten Dom wieder neu aufzubauen und dieser 1237 eingeweiht. Parallel hatte er den Turm für St. Jakob in Bamberg bauen und mit seinem Wappen (siehe Anlage 3.8) versehen lassen. In den Anlagen 3.4/3.5 ist mehr über die verwandtschaftlichen Verhältnisse der angesehenen Familie zu lesen.

Ereignisse zwischen den Jahren 1211 und 1264

1214 Neunkirchen soll Marktprivilegien vom Bischof Eckbert von Bamberg erhalten haben

Die Information über das Privileg des Bischofs (Andechser) stammt vom Kaplan und Historiker Goldwitzer.

1237 Bischof Eckbert von Bamberg weilt in Begleitung des Pfarrers Eberhard von Neunkirchen in Wien

Hintergrund ist der Krieg des Kaisers Friedrich II gegen Leopold von Österreich. Für den besiegten Leopold wird Bischof Eckbert von Bamberg vorläufig als Statthalter von Österreich eingesetzt. In Begleitung des Bischofs befinden sich u. a. Heinrich von Stein als Trucheß, Diakon Albert, Pfarrer von Wachenrod, und Pfarrer Eberhard von Neunkirchen. Von genannten Eberhard ist verkürzt noch folgendes aktenkundig: 1248 Eberhard von Hirschberg zeugt bei Verkauf in Speckfeld; 1249 Eberhard erscheint als Magister und Kanoniker; Eberhard von

Hirschberg zeugt für Bischof Heinrich von Bamberg und die Familie von Gründlach; 1256 Eberhard von Hirschberg, Eberhard und Ulrich von Schlüsselberg, sowie Heinrich von Streitberg zeugen bei Gütertausch am Obermain; 1256 Eberhard von Hirschberg erhält die Bamberger Domkantorei und die Kaplanei in Amlingstadt; 1258 und 1261 Eberhard von Hirschberg wird in Bamberg als Archidiakon geführt; 1264 an der Stana Bruck bei Marloffstein werden Domdekan Eberhard, Burggraf Friedrich von Nürnberg und Burggraf Eberhard von Schlüsselberg durch Herzog Ludwig von Bayern und Bischof Berthold von Bamberg als Schiedsrichter bei Lehensvergaben bestimmt; 1268 Eberhard von Hirschberg zeugt als Erzdiakon und Kantor für Bamberg. Eberhards Karriere in Bamberg erstreckte sich auf ca. 40 Jahre.

Neunkirchen am Brand und die Herren von Hirschberg

Aus Eigeninitiative und zum Teil aus eigenen Finanzmitteln gründet Lupold oder Leopold von Hirschberg im Jahr 1314 in Neunkirchen am Brand ein Augustinerchorherrenstift. Mit der gleichnamigen Grafenfamilie, die bis 1304 über den Nordgau herrschte, haben diese aber nichts zu tun.

1248 Herzog Otto II von Meranien stirbt

Landesherrliche Erben sind die Wittelsbacher, die Grafen von Hirschberg, die Burg- u Markgrafen von Nürnberg, die Grafen von Truhendingen und das Bistum Bamberg.

1251 Bischof Heinrich von Bamberg schließt Schutzvertrag für Burg Schellenberg

Bischof Heinrich lässt im Meranischen Erbfolgekrieg seine Burgen Regensberg und Schellenberg durch Herdegen von Gründlach, Albert und Eberhard von Tanne, Hiltpolt von Stein und Albert und Eberhard von Aurach schützen. Zeugen u. a. Eberhard von Hirschberg und Albert Rindsmaul.

Spardorf und das Kloster Weißenhohe – Spardorf und seine unterschiedlichen Schreibweisen

Besonders spärlich sind urkundliche Erwähnungen über **Spardorf**. Sicherlich gehört es zu den alten Dörfern unserer Gegend. Einen Namen „Sparo“ gibt es nicht, also hat die Silbe „Spar/Schpor“ mit der Lage oder Funktion des Dorfes zu tun. Dorf am Bergsporn oder an der Spur bietet sich an. Spardorf war in sächsischer/salischer und staufischer Kaiserzeit ein Versorgungsort für die Burg Marloffstein. Aus dem Jahr 1524 ist ein Salbuch (Steuerbuch) für das Amt Marloffstein erhalten, woraus hervorgeht, dass Höfe in Neunkirchen, Rosenbach und Spardorf dazugehörten. Spardorf wird in diesem Steuerbuch als „Spieredorf“ geschrieben. In der schon genannten päpstlichen Besitzurkunde von 1195 ist neben Sendelbach auch ein Ort „Spieredorf“ erwähnt. Am heutigen Standort der Urkunde, dem Staatsarchiv Amberg, geht man davon aus, dass es sich um Speichersdorf (Lk BT) handelt. Grund: Spieredorf steht in der Reihenfolge zwischen Schilchenreuth (Lk FO) und Immenreuth (Lk TIR). Ein weiterer Grund dürfte die nächste Nennung 1205 bzgl. Weißenhohe als „Spiehesdorf“ sein. Doch die Argumente für Spardorf überwiegen und sind folgend aufgeführt:

- Spardorf liegt, wie Langensendelbach, 14 km vom Kloster entfernt
- Spardorf ist bis Mitte des 13. Jahrhunderts besitzmäßig noch nicht einzuordnen
- Die Familien „von Spardorf“ und „Strobel“ stehen im 13. und 14. Jahrhundert im Dienst des Klosters Weißenhohe

Ebersbach

Der zweite Teil des Ortsnamens „bach“ verrät, dass Ebersbach ein sehr altes Dorf sein muss. In der päpstlichen Bestätigung für Weißenhohe von 1195 (Seite 44) ist auch neben Langensendelbach, Neunkirchen und Spardorf auch Ebersbach (Ebersbac) aufgeführt. Es ist nicht das ganze Dorf, sondern nur 2 Höfe. Es fällt auf, dass Weißenhohe in der kaiserlichen Bestätigung von 1146 noch keinen Besitz in Langensendelbach, Neunkirchen und Ebersbach hatte.

1243 Bubenreuth und Effeltrich in einer kaiserlichen Urkunde genannt

Im Beisein von König Konrad IV und Bischof Heinrich von Bamberg löst Conrad, der Sohn des Nürnberger Butiglers Berthold (Verwalter des Reichslandes), die Dörfer Bubenreuth und Effeltrich von Ruelin von Rabenstein.

1243 Hetzles? oder Hetzelsdorf (?) geht endgültig an Bamberg

Heinrich Staudigl, Bürger in Nürnberg, bezeugt, dass der ehemalige Bischof Eckbert von Bamberg das Dorf Hezels von ihm gekauft hat. Eckbert konnte den Staudigl die Restschuld von 36 Mark Silber nicht übergeben und so erhielt er den Ort als Pfand. Bischof Heinrich beglich nun diese Schuld und das Dorf ging an die bischöfliche Kirche zurück.

1255 Herzog Ludwig von Bayern übergibt Kunigunda von Streitberg der Bamberger Kirche

Der Herzog übergibt die Witwe des Heinrich von Streitberg und Tochter des Burchard von Ahorn dem Bistum Bamberg. Ursprünglich sind die Streitberger in Meranischen und Schlüsselbergischen Diensten, danach für lange Zeit Bamberger Ministeriale. In Spardorf, Erlangen und auf der Wunderburg besitzen sie Lehen.

(8.) 1264 Versammlung Adliger auf der Wiese an der Steinernen Bruggen

1264 Herzog Ludwig von Bayern und Bischof Berthold von Bamberg treffen sich auf einer Wiese an der Steinernen Brucken (Campis apud lapideum pontem)

Herzog Ludwig überlässt mit Einverständnis des Bischofs Berthold einem Schiedsgericht die Entscheidung über die Lehen, welche Herzog Konrad (Konradin der letzte Staufer) von Schwaben von Seiten des Hochstifts Bamberg innehaben soll. Das Schiedsgericht besteht aus folgenden Mitgliedern: Burggraf Friedrich von Nürnberg (Vorsitzender), Eberhard (von Hirschberg) der Erz

Dekan der Bamberger Kirche, Burggraf Eberhard von Schlüsselberg und Albert Leutzmann. Der mit „Burggraf“ titulierte Eberhard von Schlüsselberg kann nur der von Herzog Ludwig von Bayern eingesetzte Verwalter für Marloffstein sein. Die genannte Wiese ist der Rothweiher zwischen Bräunigshof und Bubenreuth, der bis zur Säkularisation zum Schloß Marloffstein gehörte. 1297 wird die Wiese nochmals für ein „Landthing“ und 1461 für ein Feldlager der würzburgischen und bambergischen Heere genutzt.

Ereignisse zwischen den Jahren 1264 und 1288

1265 Burggraf Friedrich (von Zollern) von Nürnberg wird mit „Advocatus von Stein“ tituliert

1267 Herdegen von Gründlach und seine Frau Elisabeth stiften an Kloster Frauenaarach

Beide kaufen umfangreiche Besitzungen von den Herren von Aurach und stiften diese zum Bau eines Klosters an der Aurach Mündung. Elisabeth soll die Tochter des letzten Andechser Heinrich gewesen sein, womit sich der bescheidene Reichtum der Gründlacher u. a. erklären lässt. 1271 wird die Kirche in Frauenaarach fertiggestellt. Elisabeth kann ihre Stiftung nicht lange überlebt haben, denn 6 Jahre später erscheint an der Seite des Herdegen eine Irmintrudis.

1273 Herdegen von Gründlach und seine 2. Gattin Irmintrudis und Kloster Frauenaarach

Herdegen schenkt mit seiner Gattin, Irmintrud von Treuchtlingen, Höfe in Hüttendorf an das Kloster Frauenaarach. Zeugen: Lupold von Gründlach, Werner von Treuchtlingen, Otto Scholl, Schwiegerus, Herman Strobel, Ritter Siboto Groths und Herman Holzschuher.

1267 Friedrich von Streitberg zeugt für Gasseldorf

Friedrich, entweder Bruder oder Sohn des Heinrich von Streitberg, erklärt, dass wegen seiner 70 Äcker in Gasseldorf der Kanoniker Meinhard von St. Jakob und der Vizedekan Heinrich von Marnstein keine Nachteile erfahren sollen. Zeugen: Domkanoniker Heinrich von Ahorn, Heinrich Vicar und Kaplan, Bruno von Wolfsberg und Konrad Zuberlin. Die Geistlichen waren wahrscheinlich mit ihren Zahlungen im Rückstand.

1273 Herdegen von Gründlach schenkt Höfe in Dormitz an Kloster Frauenaarach

1279 Graf Ulrich von Schlüsselberg erhält Dörfer südlich der Schwabach

König Rudolf (von Habsburg) verpfändet in Wien dem Schlüsselberger wegen seiner Verdienste folgende Dörfer: Neuhof, Günthersbühl, Schöllnbach, Herburgsmühle (Gabermühle) und Tauchersreuth. Nach dem Rechtsbuch des Bamberger Bischofs Friedrich von Hohenlohe 1348 geht der Zehnt von Günthersbühl an die Burg Marloffstein. Das beweist, dass zumindest von 1279 bis 1288 die Schlüsselberger die Marloffsteiner Burg zu Lehen hatten.

1279 Siboto Groths von Nürnberg schenkt an Kloster Heilsbronn

Siboto Groths und seine Gattin Hedwig stiften ein Seelgerät an das Kloster Heilsbronn. Die Zeugen sind Personen, die wir in späteren Urkunden wiederfinden. Es sind dies: Herman Cellarius, Herman Strobel und Heinrich Recke. Der Spender Siboto wird im Nekrolog dieses Klosters, das 1483 geschrieben wurde, Siboto von **Moroltstein** genannt. Siboto wird bei einer anderen Schenkung an dieses Kloster mit einem Konrad und einem Volkold als die Großen von Nürnberg bezeichnet. Siboto Groths ist also der Bruder oder Onkel des berühmten Konrad Groß. Sie nennen sich anfangs „von Meckenhausen“ (Lk. RH und NM) was auf eine Verwandtschaft zu den Herren „von Stein“ schließen lässt.

Marolf und Morolt, untaugliche Namensgeber für Marloffstein

Bemüht man eine elektronische Suchmaschine, so findet man unter Marolf ein Weingut und einen landwirtschaftlichen Fahrzeugbau. Beide sind in der Westschweiz beheimatet. Andererseits tötet Tristan einen Morolt aus Irland und schafft es dadurch, mit seiner Isolde, in die heiligen Hallen der nordischen Sagenwelt aufzusteigen. Bei dem im 12. Jahrhundert entstandenen Spielmannsepos „Salman und Morolf“ handelt es sich um eine Erzählung. In der Monumenta Boica, sowie in der Geschichte des Bistums Bamberg, findet man jedenfalls keinen Marolf, Maurof oder Morolt.

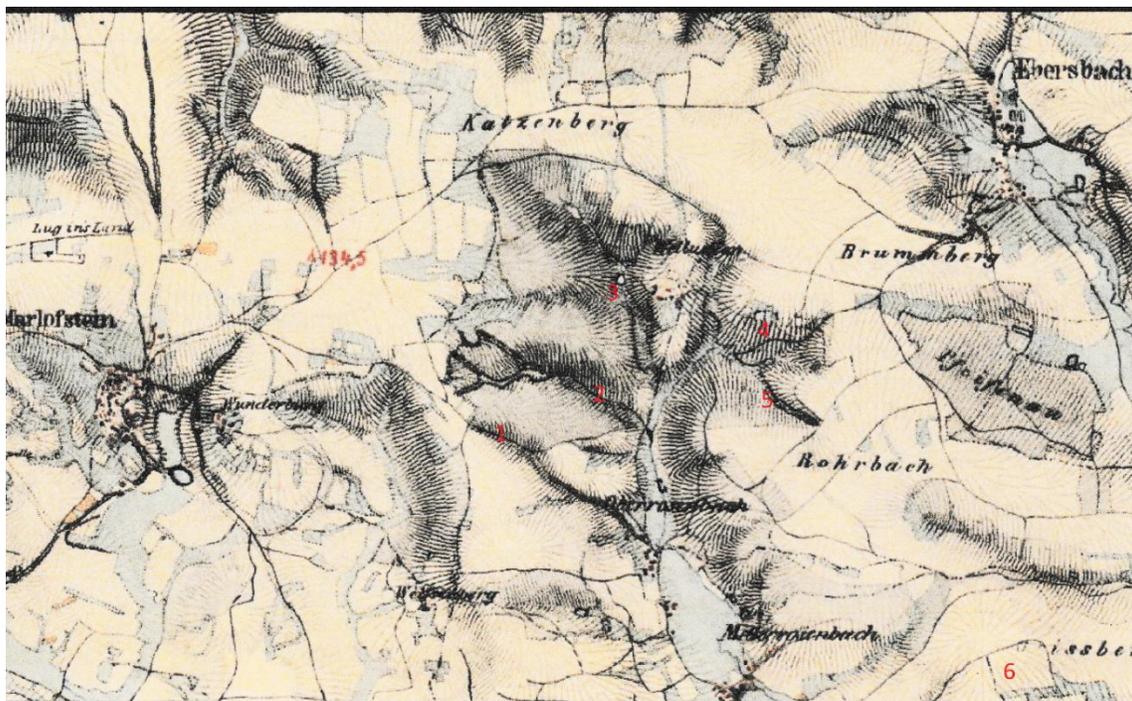
Rosenbach, Ebersbach und Langensendelbach: Dörfer mit der Endsilbe „bach“ an den Rändern des Höhenzuges

Rosenbach: In Europa existieren 7 Dörfer Namens Rosenbach, Bäche gleichen Namens werden 19 gezählt. In diesem Marloffsteiner Heimatheft, Seite 29, wird 1069 ein „Ruosenbach“ genannt. Ruosenbach wird dabei als keltischer Waldbach gedeutet. Wem die vorchristliche Deutung missfällt, dem kann mit einer althochdeutschen Deutung geholfen werden. Gemeint ist das Wort „Runse“.

Der Duden schreibt über die Runse: *Steile Rinne an Berghängen, durch fließendes Wasser gebildet.* Allein im Welluckner Holz existieren 5 solcher Rinnen/Rillen. Sie führen nur bei starkem Regengüssen oder bei langem Landregen Wasser. Im Jahr 2007 mussten die Rosenbacher das Phänomen dieser Rinnen in ihrer vollen Härte spüren.



Rinne (Runse) in einem Wald wie im „Wellucker Holz“, zwischen der Wellucken und der Ebersbacher- und der Rosenbacher Strasse.



1 bis 5: Runsen im Welluckner Holz.

6: Geissberg an der nordöstlichen Seite von Rosenbach.

Grundsätzlich ist ein durch Quellen und Runen gespeister Ruosenbach, heute Weiherbach, denkbar. Da aber inzwischen in Spardorf Kelten nachgewiesen wurden, muss dieser Kultur bei der Namensfindung Rosenbachs der Vorzug gegeben werden. Also Ruos = Rus, Rus = Wald und Rusenbach = Waldbach. Der Hausberg der Rosenbacher heißt „Geissberg“. Im Keltischen steht Geiss für „Tabu“. Folglich ein Berg für besondere religiöse Handlungen. Der geistliche und politische Mittelpunkt für die Spardorfer und Rosenbacher Kelten, Spardolix und Rosenix, war aber trotzdem das „Walberla“. Warum man das Dorf bei einem Gütertausch (1315) Rossmarsbach nannte, bleibt im Dunkel der Geschichte.

Ebersbach, zwischen Hundsbrunn und Höllpfuhl: In Europa gibt es 22 Dörfer Namens Ebersbach. Bäche gleichen Namens werden 19 gezählt. Das Dorf erscheint erstmals in einer Urkunde 1195 des Papstes Coelestin. Der Papst bestätigt darin dem Kloster Weißenohe ihren Besitz, darin befinden sich 2 Höfe in Ebersbach. Das Eigentümer-Kloster Weißenohe wurde im Jahr 1050 von einem Aribo/Erbo gegründet. Er könnte der Gründer von Ebersbach sein.

Langensendelbach: In Europa gibt es 10 Dörfer Namens Sendelbach oder Sindelbach. Bäche gleichen Namens werden 12 gezählt. Unser Langensendelbach ist die einzige Gemeinde im Umkreis des Höhenzuges, in der germanische Funde im Bereich der Kirche gemacht wurden (siehe Seite 8). Regina Arnds schreibt im Buch „Am Schlangenbach zwischen Seewiesen und Sandäckern“ dass ein Edler Namens „Sentilo“, aus der Zeit der genannten Grablegung, der Gründer von Langensendelbach gewesen sein könnte. Eine andere Namensherkunft könnte das althochdeutsche Wort „senden“ = „Gang – Reise – Weg“ (siehe Duden) sein.

Essenbach: In Bayern gibt es 4 Dörfer Namens Essenbach. Sie gehen auf den Personennamen Heinrich (Etzo, Ezzo, Eso) zurück. Essenbach bei Landshut nannte man im Jahr 928 „Ezinpah“. Um 1000 schenkte Graf Heinrich von Schweinfurt (Luitpoldinger) die Kirche von Etzelskirchen (Höchststadt) dem Kloster Fulda. Weitere Gründer oder Besitzer könnten sein: 1149 Ezzo von Willersdorf, 1153 Heinrich von Adelsdorf.

Spardorf: siehe Seite 49.

Igeldorf: Gründer oder Namensgeber könnte ein Egilolf gewesen sein.

Bubenreuth: Gründer oder Namensgeber könnte ca. 1150 ein Burchard gewesen sein.

Uttenreuth: Gründer oder Namensgeber ca. 1150 möglicherweise ein Utz, Utto, oder Ulrich.

Weiher: Benennung nach Weiherkette zwischen Oberrosenbach und Schwabbach-

Sieglitzhof: Gründer oder Namensgeber ca. 1150 Sighard, eventuell slawisch.

Buckenhof: Gründer oder Namensgeber ca. 1150 möglicherweise ein Burchard oder Bucco.

Eggenhof: Gründer oder Namensgeber ca. 1150 möglicherweise ein Egilolf.

Bräuningshof: Gründer oder Namensgeber ca. 1050 Bruning.

Schneckenhof: Hof, ab dem man nur beschwerlich vorankommt.

Adlitz: Namensherkunft Adelolt oder Adelvolk

Atzelsberg: Namensherkunft Heinrich (Etzo, Ezzo, Eso)

Geschichte von 1288 - 1341

1288 Herdegen von Gründlach ist Vizthum (Statthalter) in der Rheinpfalz

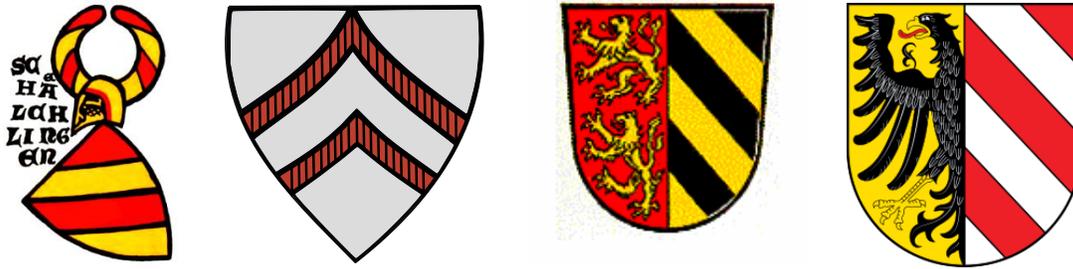
Herzog Ludwig von Bayern und Pfalzgraf bei Rhein hat in der Pfalz folgende Statthalter: Herdegen von Gründlach, Winhard von Rohrbach, Werner Schultheiß von Oppenheim und Heinrich von Sachsenhausen.

1288 – 1399 Die Familien von Gründlach, Gross (Groths) und Strobel als Nachfolger der Schlüsselberger auf Burg Marloffstein

Nach der Beisetzung des Ulrich III. von Schlüsselberg wurde ein Herdegen von Gründlach mit der Marloffsteiner Burg belehnt. Ein Gründlacher (Lupold), als Angehöriger eines Reichsministerialen-Geschlechts, erscheint erstmals 1136 als Zeuge in einer Schenkungsurkunde für das Kloster St. Ulrich und Afra in Augsburg. Hierbei bestätigt König Conrad III. eine Schenkung des Markgrafen Konrad von Toscia (Toskana), aus Peutenhausen Lk ND, an das Kloster St. Ulrich und Afra in Augsburg. Pfalzgraf Otto von Wittelsbach, der Advokat des Klosters St. Ulrich und Afra, behält seine Grafschafts-Rechte in diesem Peutenhausen und als Vogt des Klosters. Zeugen: Markgraf Heinrich, Graf Luitold von Pleien, Burggraf Gottfried von Nürnberg (Raabs), Graf Gerhard von Burghausen, Albert von Berg, Walter von Lobenhausen und sein Bruder sein Bruder Engelhard, Tibertus von Spielberg und sein Ritter Raboto, Erhard Krichlmann, Conrad von Aurach, Heinrich von Ettenstatt, Reinboto von Röckingen, Richer Statthalter von Aachen, Otnand von Nürnberg und seine Söhne Hermann, Richwin und Otnand, Luitpold von Gründlach, Theodor Advocat von Aachen, Rüdiger von Düren.

Peutenhausen ist ein Ortsteil der Gemeinde Gachenbach im Landkreis Neuburg Schrobenhausen. Der Ausstellungsort der Urkunde ist nicht angegeben. Der Text stammt vielmehr aus einer Abschrift (1136 ex originali) der Chronik des Klosters Göttweig in Nieder-österreich. Konrad ist von 1127 bis 1136 gewählter Gegenkönig zu Lothar III. (Supplinburg). Der Geber der Schenkung in Peutenhausen wird Konrad, Markgraf der Toskana, genannt. Graf Konrad von Scheyern/Dachau wird zwischen 1120 und 1127 als Markgraf der Toskana geführt. König Konrad ernannt ihn 1152 zum Herzog von Meranien. Zurück zur Urkunde: Im Jahr 1127 wird Markgraf Konrad aus der Toskana abberufen und der Staufer Konrad wird zum Gegenkönig gewählt. Folglich muss die Schenkung 1127 erfolgt sein und genanntes Jahr die Ersterwähnung des Geschlechts „Gründlach“ sein.

Das Zeugenumfeld des Luitpold von Gründlach: Zeugen Markgraf Heinrich „Jasomirgott“ (Babenberger), Luitold von Pleien (Salzburg), Burggraf Gottfried von Nürnberg (Raabs an der Taya), Graf Gebhard von Burghausen und Albert von Berg (Perg und Machland). Es folgen einige Zeugen aus dem Sualafeldgau (südliches Mittelfranken) mit Walter und Engelhard von Lobenhausen (Hohenloher Land), Tibertus und Raboto von Spielberg (Lk WUG), Conrad von Aurach (Lk RH), Heinrich von Ettenstatt (Lk WUG), Reinboto von Röckingen (Lk AN) und dazwischen einige kaiserliche Beamte wie Erhard Krichlmann, der Statthalter von Aachen Richer, der Advokat von Aachen Theodor und Rüdiger von Düren. Otnand von Nürnberg, mit seinen 3 Söhnen, dürfte der Ahnherr der späteren Otnand von Eschenau sein. Letztendlich geht es aber um den Lupold von Gründlach. Dazu ein Wappenvergleich:



Wappenvergleich; 1. Von Links „Berg-Schelklingen“; 2. von Links „Perg-Machland; 3. Von Links „Gründlach/Berg-Hertingsberg; 4. Von Links „Reichsstadt Nürnberg“. Allen gemeinsam sind die Schrägbalken, Die Farben beschränken sich auf rot, weiß, schwarz und gold.

Bei den Familien „von Gründlach“ und „Berg-Hertingsberg (Fürth-Oberasbach)“ handelt es sich um den gleichen Stamm. Ihre Wappen sind identisch. Beide Familien sind folglich der Familie von Berg-Schelklingen zuzuordnen, die ihren Sitz in Ehingen bei Ulm hat. Die Heimat des Luitpold von Gründlach muß deshalb an der oberen Donau (Riesgau, Sualafeldgau oder Westergau) zu suchen sein.

1288 Ulrich und Gottfried von Schlüsselberg übergeben einen Hof in Reckenberg an den Magister Albert

Der Gründlacher hält sich also in diesem Jahr in der Rheinpfalz auf und ein Schlüsselberger wird in Erlangen beigelegt. D. h., der Verstorbene war mit der Burg Marloffstein belehnt und diese Belehnung ging anschließend, aus Dankbarkeit, an Herdegen von Gründlach über.

1291 Ein Uttenreuther wird Abt des Klosters Kastl

Otto von Uttenreut wird zum Abt des Klosters Kastl gewählt. Das Kloster befand sich damals in einer schwierigen Situation, vielleicht hielt er deshalb nur bis 1294 durch. 22 Jahre später erscheint im selben Kloster ein Spitalmeister Otto von Uttenreut. Der Name Otto ist zu dieser Zeit beim hiesigen Adel und der Ritterschaft (Hirschberger, Strobel, Recken, Spardorfer) nicht bekannt. Es ist anzunehmen, dass er aus den Ritterfamilien Scholl oder Schütz vom oberen Schwabach Tal stammt. Die Verbindung zwischen dem Schwabach Tal und dem Kloster Kastl geht sicherlich auf den Markgrafen Diepold II von Vohburg zurück, der mit Luitgard von Zähringen verheiratet war. Luitgard gehörte mit Berengar von Sulzbach und Friedrich von Kastl zu den Gründern des Klosters. Bei den Schenkungen an das spätere Chorherrenstift Neunkirchen stößt man später auf eine Zähringmühle, die an der Schwabach gelegen sein muss. Der Spitalmeister Otto von Uttenreut wird in einer Tauschurkunde des Klosters Kastl erwähnt. Dabei werden 2 Mühlen eines gewissen Rummler unterhalb des Klosters mit Gütern, die sicherlich die Familie des Otto dem Kloster gestiftet hat, in Uttenreut getauscht. Dieser Rummler könnte der Ahnherr der bekannten Nürnberger Patrizierfamilie Rummel gewesen sein.

Der Name **Uttenreuth** sagt aus, dass der Ort von einem Otto, Uto, Udalschalk oder Ulrich gegründet wurde. Gründungszeit dürfte das Ende des 11. Jahrhunderts gewesen und Grund dürfte die Stadtentwicklung am Südhang des Nürnberger Burgbergs gewesen sein. Die Straße, die bisher

von der „Stana Bruck“ (Marloffstein) zur „Langen Bruck/Alten Bruck“ (Dormitz) führte, bekam einen Abzweig über Uttenreuth nach Tennenlohe. Was im Zusammenhang mit Uttenreuth nicht unerwähnt bleiben darf, dass das Uttenreuth an der Schwabach ein Double im Landkreis Amberg-Sulzbach hatte. Der heutige Weiler Habres, nordwestlich von Sulzbach Rosenberg, hieß bis ins 17. Jahrhundert Uttenreuth.

1296 Herdegen von Gründlach verkauft Neunkirchen, Langensendelbach und Effeltrich an das Bistum Bamberg

Aus diesen Dörfern wird eine Hofmark gebildet.

1296 Die Hofmark Neunkirchen wird mit Langensendelbach, Hetzles und Effeltrich verpfändet

Bischof Arnold verpfändet dem Friedrich Holzschuher und Heinrich Vorchtel von Nürnberg die Güter in Aurach, eine Hofmark in Neunkirchen a. Br. und Erlangen und überhaupt alles, was er von den Gründlachern gekauft hat nebst den Zehnten in Hetzles, Baad, Langensendelbach und Effeltrich. Der Verkauf durch Herdegen war sicherlich eine vorweggenommene Wahlkampfhilfe für seinen Bruder Lupold. Eine weitere Hilfe erfuhr Lupold durch die beiden Nürnberger Bürger, die dem Bistum einen Teil des Kaufpreises liehen und auch eine Zusage über die Rückpfändung gaben.

1296 Lupold von Gründlach wird zum Bischof von Bamberg gewählt

Im Oktober wurde der Dompropst und Propst von St. Stefan, Lupold oder Leopold, zum Bischof von Bamberg gewählt. Sein gleichnamiger Bruder stand dem Kloster St. Gangolf als Propst vor. Nach seiner Wahl muss der neue Bischof nach Rom reisen und sich bestätigen lassen. Im Vatikan wurde seine Wahl für ungültig erklärt, da er noch zu viele andere Pfründe innehatte. Lupold verzichtete gegenüber dem Papst auf diese und wurde letztendlich als Bischof von Bamberg bestätigt.

1297 Landthing an der Steinernen Brucken

Beschwerdeführer ist Konrad von Schwabach und Richter der Nürnberger Schultheiß Conrad Esler. Es ergeht dabei eine Nürnberger Landgerichtsweisung, die die Einsetzung des Vogtes für die Güter des Klosters Ebrach in Katzwang regelt.

1300 Herdegen von Gründlach schenkt an Kloster Michelfeld

Herdegen stellt auf der Burg Marloffstein eine Schenkungsurkunde aus, worin er ein Lehen in Kaundorf (Lk LAU) schenkt. Genanntes Lehen hatte bisher sein Ministeriale Wolfram von Königsstein.

1300 Die Herren von Breitenstein haben in Honings 13 Nürnberger Höfe zu Lehen

1301 Erwähnung einer Kapelle in Langensendelbach

Bischof Lupold (Gründlacher) von Bamberg sichert der Kapelle eine Mehrung von Messen an bestimmten Feiertagen durch den Pfarrer von Neunkirchen am Brand.

1303 Herdegen von Gründlach und ein weiterer Herdegen dieser Familie fördern die Bamberger Kirche

Auch diese Urkunde wird auf Marloffstein ausgestellt. Seine Güter in Niederlindach (Lk ERH) und Hüttendorf (ER) sollen immer im Besitz des Bischofs von Bamberg bleiben. Zeugen: der gestrenge Werner von Treuchtlingen unser lieber Onkel, Heinrich und Hermann Strobel, Luitpold von Erlangen, Ritter Rüdiger von Sittenbach, Konrad Notar des Bischofs und Kanoniker von ST. Stefan in Bamberg, unser Notar Eberhard Pfarrer in Gründlach, Wolfram Meusel und Konrad Fullsack. Ein Herdegen von Gründlach wird in den Jahren 1302 und 1303 in Nürnberg als kaiserlicher Landrichter geführt. Diese Funktion erklärt auch das 1297 an der Steinernen Brucken abgehaltene Landthing. Ob letztgenannter Herdegen mit dem bayerischen Statthalter am Rhein identisch ist, kann nicht erklärt werden.

1303 Bischof Lupold von Bamberg schreibt sein Testament auf Burg Marloffstein

1303 Bischof Lupold von Bamberg stirbt

In seiner Amtszeit musste Lupold überwiegend finanzielle Lücken seines Bistums schließen. Das brachte ihm, den Bischof, sogar eine kurzzeitige Exkommunikation ein. Seine nähere Heimat unterstützte er, in dem er das Katharinen Spital in Forchheim förderte.



Pfennigstück mit dem Bildnis des Bischofs Lupold I von Bamberg

1296 - 1303 Die glücklosen 7 Amtsjahre des Bischofs Lupold I. von Bamberg (Lupold von Gründlach)

In seiner Amtszeit, die nur 7 Jahre dauerte, hatte die Geldnot im Bistum Bamberg ihren Höhepunkt erreicht. Aber auch der Bischof selbst hatte finanzielle Probleme. Leupold schuldete seinen eigenen Ministerialen Friedrich Saxo von Osterhofen eine große Geldsumme. Der Ministeriale erließ Leupold von der Gesamtschuldsumme 30 Pfund Regensburger Münze.

Zusätzlich beschäftigten Leupold Inflation und Judenverfolgung im Bistum. Hier schreibt Pfarrer Konrad Looshorn in seiner „Geschichte des Bistum Bamberg folgendes: *In dieser Zeit gab es ohne Zweifel viel Geld. Das beweisen die hohen Summen, die geliehen wurden. Und doch ist der Zinsfuß gegen Ende der Periode 10 Prozent, in Nürnberg durch den Burggrafen nur 8, und befinden sich geistliche und weltliche Herren oft in Geldverlegenheiten. Dies erklärt sich heraus, daß die Juden ihre Hand aufs Geld zu legen verstanden. Dafür mußten sie schwer büßen. Es war gewiß nicht ausschließlicher Eifer für das Christentum, daß 1298 ein entsetzliches Blutbad unter den Juden in Franken angerichtet wurde. Die Chronik von Alteich schreibt darüber: In diesem Jahre wurden nach Gottes Zulassung und durch die Strafe des Himmels alle Juden, welche sich in Nürnberg, Würzburg, Rothenburg, Windsheim, Mergentheim, Eichstätt und Berching vorfanden, verbrannt nebst Kindern und Weibern, weil sie vielfach aufs Neue den Herrn Jesum Christum beleidigt haben. Der Chronist von Heilsbronn schildert diese Volksaufstände also: Da die Bauern und das gemeine Volk hörten, das Sakrament des Fronleichnams werde durch die Juden, die Feinde des Glaubens, in Bezirken Ostfranken in ihren Schlupfwinkeln geschändet, kamen sie einmütig und mit gleicher Absicht, ohne daß jemand einen anregte oder antrieb, von allen Seiten zusammen und griffen zuerst im Lande in kleinen Städten, hernach in Würzburg, Nürnberg, Rothenburg und den übrigen Städten bis Amberg in Baiern die Juden an in den Burgen und befestigten Gebäuden und zwangen sie, sich selbst zu morden und zu verbrennen. Als aber König Rudolf gekrönt war, rächte er die Ermordung der Juden gar sehr an den armen Bauern und Bürgern, indem er sie niederwarf und ihr Vermögen wegnahm. Auch setzte er andere Juden in die Städte, in denen die früheren ausgerottet waren. Auch in Bamberg fordert der Judenhaß seine Opfer und Eberhard von Schlüsselberg fixierte in einer Urkunde den Tag, da man in Bamberg Juden derschlug. Lupold konnte also nicht an seine großen Vorgänger Otto I. und Eberhard II. anknüpfen.*

1286 – 1330 Auszug aus dem Nürnberger Namenbuch

1286 Conrad Baiersdorf

1296 Herman Puckenhofer

1323 Conrad Hofmann von Ebersbach

1328 Berthold von Dormitz

1330 Conrad von Gaiganz

1302 – 1348 Folgende Personen erhalten das Nürnberger Bürgerrecht

1302 Ulrich Ziegler von Marloffstein, seine Bürgen sind Scharfrichter (oder Fleischhauer) Otnand und Heinrich, sein Sohn

1302 Albert Struzzel, seine Bürgen sind Hofmann von Dormitz und Herman von Neunkirchen

1303 Conrad Körner von Steinbach, seine Bürgen sind Advokat Sauger und Scharfrichter Sigfrid

1306 Conrad Thumel, seine Bürgen sind Kamermeister und Otto von Marloffstein

1306 Conrad von Honings, seine Bürgen sind die Schuhmacher Albert und Herman von Neunkirchen

1310 Rudolf von Baad, seine Bürgen sind Herman von Neunkirchen und Marquard von Kersbach

1311 Herman Hust, seine Bürgen sind Otto Marolfsteiner und Weiler

1315 Schmied Heinrich von Dormitz, seine Bürgen sind Kalchreuter und Conrad sein Sohn

1318 Hildebrand Plessing, seine Bürgen sind Cress in Novo Aggre (Neumarkt) und Otto Marolfsteiner

1320 Schmied Götz von Neunkirchen, seine Bürgen sind Eberhard Slozzer und Conrad Kalchreuter

1324 Heinrich Sichelschmid von Sentelbach, seine Bürgen sind Rudel Mangold und Heinrich Winkelmann

1325 Schmied Conrad von Marloffstein, seine Bürgen sind Ulrich Araz und Neidhard Kraft

1326 Ein Dormitzer, seine Bürgen sind Wolfram und Conrad Stromayr

1348 Heinrich Wagner von Großenbuch, seine Bürgen sind Tetzels und Herman Maurer

1305 Spardorf wird erstmals in seiner heutigen Schreibweise genannt

Siboto von Spardorf ist Kunde des Nürnberger Patrizier Holzschuher. Bei den Geschäften geht es um Textilien.

1313 Lupold von Hirschberg stiftet eine Frühmesse in Neunkirchen am Brand

1314 war für das Schwabachtal ein richtungsweisendes Jahr. In Neunkirchen a.Br. wurde ein Augustiner Chorherrenstift gegründet. Der damalige Pfarrer Leopoldus oder Leupold (bei Looshorn Verwalter der Pfarrei Neunkirchen) ging mit seinem Ansinnen recht gründlich vor. Er begeisterte vorab den ortsansässigen Adel von seinem Plan und ließ seine Pfarrei erstmals mit Gütern und Kapital ausstatten. Er selbst brachte ebenfalls Besitz (Höfe in Pettensiedel und Schleinhof) ein und so wurde 1313 eine Frühmesse gestiftet. Neben Leopold war Siboto Groths von Marloffstein mit 94 Pfund Heller der größte Bargeld Spender.

1313 Schlacht bei Gammelsdorf

Hier nimmt Konrad II von Schlüsselberg auf der Seite von Herzog Ludwig von Bayern gegen Friedrich den Schönen (Habsburger) von Österreich bei der Schlacht bei Gammelsdorf teil. Der Vater von Konrad, Eberhard IV von Schlüsselberg, hatte zuvor den jungen Herzog Ludwig ein Darlehen von 250 Pfund Heller gewährt.

1318 Ulrich von Schlüsselberg wird zum Bischof von Bamberg gewählt

Der Absolvent der Universität von Bologna wurde durch Doppelwahl Bischof. Konrad von Giech ließ sich von der anderen Hälfte des Gremiums wählen. Auf dem Weg nach Avignon, wo man den Papst schlichten lassen wollte, starb Konrad. Ulrich, der bis 1322 das Bamberger Bischofsamt bekleidete, war auch in seinem Todesjahr 1322 ernannter Bischof von Brixen.



Schlacht bei Mühlendorf: Die linke Hälfte zeigt König Ludwig mit Krone und Konrad II von Schlüsselberg als seinen Fahnenträger (Reichsadler). Auf der rechten Seite ist das Heer des Friedrich „des Schönen“ von Habsburg dargestellt.

1318 Der Meierhof Wellucken befindet sich im Besitz der Hohenlohe – Brauneck

Ein Meierhof betreibt Milchwirtschaft.

1305 - 1464 Familie von Spardorf/Spardorfer

Der zwischen 1305 und 1342 nachgewiesene Ritter Siboto von Spardorf dürfte das Patenkind des 1313 erwähnten Ritters Groths von Marloffstein sein. Als sie sich 1345 Spardorfer nennen, dürften sie Spardorf verlassen haben. Der Hof der Spardorfer war mit Sicherheit das Erlanger Pfarrlehen gewesen sein.

1305: Im Handelsbuch der Nürnberger Patrizierfamilie Holzschuher wird ein Siboto von Spardorf genannt.

1321: Fritz Muslein und seine Geschwister treffen mit Hilfe eines Schiedsgerichtes die Übereinkunft, dass man das Wehr an der Herrenmühle niederer setzen solle. Traidungen: Herr Siboto der ehrbare Ritter von Spardorf und Heinrich Hilckunder von Honings. Der Anleit sind Zeugen: Der Reck der ehrbare Ritter, Hermann und Lupold Strobel und Mangold sowie viele andere. Anleitrichter: Lupold Strobel der ehrbare Ritter.

1326: Konrad von Spardorf schlichtet als Weißenhofer Vogt zu Hiltpoltstein.

1326: Der gleiche Konrad hat mit Siboto von Spardorf Gründlacher Lehen.

1332: Bischof Werner schenkt den Zent seines Onkels Gottfried von Hohenlohe-Brauneck von den Gütern in Bräuningshof, Atzelsberg und Schneckenhof an das Stift Neunkirchen. Dieser Zent ging vorher an Ritter Siboto von Spardorf.

1342: Die Priorin Agnes von Frauenaarach verkauft ihre Wiese bei Mühlhausen und eine Hofstatt an die Äbtissin von Kloster Schlüsselau. Bürgen sind: Siboto von Spardorf, der Ritherer

Heinrich und Herdegen von Erlangen.

1345: Bischof Friedrich von Bamberg (von Hohenlohe) bittet den Abt von Weissenhohe den Scholaren Petrus, den Sohn des Petrus Spardorfer, in sein Kloster aufzunehmen.

1378: Konrad von Egloffstein, gesessen in Ermreuth, verzichtet auf die Zinsen der Geldsumme, die er den Abt Friedrich von Weißenhohe für dessen Vetter Konrad den Spardorfer geliehen hat.

1396 – 1399: Die Grafen von Leuchtenberg, die auch eng mit dem Kloster Weißenhohe verbunden waren legen in dieser Zeit ihr erstes Lehenbuch an. Bei ihren Besitzungen im Lk NEW (Albersdorf, Hammersbach, Engelshof, Altenstadt) tauchen dabei wieder Namen aus dem Schwabachtal auf. Konrad Strobel, die Gebrüder von Maiental, Fritz Uttenreuther, sowie Pezold Spardorfer und sein Sohn Konrad. Sie haben dort zum Teil eingeheiratet, denn Konrad Spardorfer ist der Schwiegersohn des Ulrich Engelshofer.

1431: Ein Johann Spardorfer aus Nürnberg lässt sich in die Matrikel der Wiener Universität eintragen.

1444: Johann Spardorfer Ist Pedell (eine Art Lehrer und Karzer-Beaufsichtiger) der Universität Wien und kauft mit seiner Frau ein Haus bei St. Jakob in Wien.

1462 – 1471: Ein Johann Spardorfer erscheint in der 1365 gegründeten Universität Wien als Professor der Medizin.

1464 Johann Spardorfer erwirbt das Nürnberger Bürgerecht, bleibt aber in Wien.

1315 Bamberger Lehen, die zur Burghut Marloffstein gehören

Unter Registrum Burghut sind aufgezählt: Hannberg, Heßdorf, Niederlindach, Hesselberg, Morach, Klebheim, Teymberg, Röhrach, Tessendorf, Limbach, ein Hof zu Boxdorf, ein Hof zu Neunkirchen, die Hofstätten, die dazu gehören, die Hofwiese zu Rosenbach, ein Becherlehen, die Burghälfte zu Regensberg, das Hinterteil und der Baumgarten dazu und der Zent in Weingarts. Die Marloffsteiner Burg selbst ist nicht dabei.

1315 – 1341 Die Burg Marloffstein wird dem Bistum Bamberg als Lehen angetragen

Von wem und wann? Es dürfte König Ludwig der Bayer um 1318 gewesen sein, der damit die Wahl des Ulrich von Schlüsselberg zum Bischof von Bamberg beeinflussen konnte. Konrad, der Bruder des Ulrich, verdiente sich in der Schlacht von Gammelsdorf für König Ludwig und war dessen Bannerträger. Die Gründlacher, auch im Dienst der Wittelsbacher, starben 1315 an Mannesstamm aus. Also brauchte Ludwig keine Rücksicht nehmen. Den Handel selbst, dürfte der Nürnberger Bankier, Konrad Groß, der Bruder des Marloffsteiner Siboto Groths, bewerkstelligt haben.

1341 Erste Erwähnung von Sieglitzhof

Der als Siglazhofen geschriebene Hof gehörte bis 1919 zu Spardorf.

1322 Schlacht bei Mühldorf

Hier nimmt Konrad II von Schlüsselberg wieder auf Seite von Herzog Ludwig von Bayern (inzwischen Deutscher König) gegen Friedrich den Schönen von Österreich teil. Konrad hatte dabei die Ehre, auf Wunsch Ludwigs, die Reichsfahne zu tragen. Die Schlacht von Mühldorf ging auch deshalb in die Geschichte ein, weil sie die letzte Ritterschlacht war. D. h., die letzte Schlacht, bei der noch keine Feuerwaffen eingesetzt wurden. Konrad II bekommt vom König einige Privilegien.

Neunkirchen und die Familie von Hirschberg und Strobel im 14. Jahrhundert

Lupold von Hirschberg war nicht nur Förderer des Augustinerchorherrenstiftes Neunkirchen, sondern auch des Katharinen Spitals in Forchheim. 1303 verkauft Ritter Otto von Fellendorf mit Einverständnis seiner Ehefrau Elisabeth für 63 Pfund Heller seinen Zehnten in Wohlmannsgesees, der den Gottfried von Schlüsselberg zu Lehen geht, an den Pfarrer Lupold von Neunkirchen und dessen Mutter Hedwig. Nach ihrem Tod soll das Katharinen Spital in deren Genuss kommen. Sollte das Vorhaben, aus welchen Gründen auch immer, nicht klappen, erhält das Spital 2 Höfe in Serlbach und Volkmannsreuth. 1318 kauft Pfarrer Lupold von Albrecht Ebner aus Nürnberg eine Wiese an der Schwabach und von Gotfrid von Brauneck ein Gut, die nach dem Ableben des Lupold an das Kloster gehen. 1323 Pfarrer Lupold kauft von Hiltbold von Stein für sein Kloster ein Gut in Baad, 1326 erwirbt Lupold von Hirschberg vom Adligen Wolfram Gotsman und seiner Frau Leukard deren Freieigenes Gut in Burk (Stadt Forchheim) für 70 Pfund Heller. Danach schenkt er es an das Katharinen Spital Forchheim. 1328 stirbt Lupold von Hirschberg als letzter Familienvertreter im südwestlichen Oberfranken.

Nachdem Lupold Eigenbesitz in Pettensiedel hatte, könnte er ein Nachfahre des großen Reichsministerialen Otnant sein. Die Familie selbst lebt weiter im Fichtelgebirge, in der nördlichen Oberpfalz und in Schlesien. Das Geschlecht der Henneberger erbt von den Andechsern im heutigen Lk Hof. Dabei erhalten 1317 die Gebrüder Heinrich, Friedrich, Arnold, Eberhard und Haymann von Hirschberg vom Graf Berthold von Henneberg die Burg Rudolfstein als Reichslehen. 1318: Auf Burg Zenoberg in Südtirol erhalten Heinrich von Hirschberg, einer von zehn Pflegern des Landes, die Absolutorien über seine Reitungen mit König Heinrich und seiner Gemahlin Anna (?) und Herzog Otto von Meranien seelig.

Die Familie **Strobel** war dem Augustinerchorherrenstift sehr eng verbunden. Schon bei den ersten 8 Patres ist ein Lupold Strobel dabei. Ritter Heinrich Strobel, Vogt zu Marloffstein, gibt 1327 den Zehnten seines Gutes in Neunkirchen dem Kloster. Ein weiterer Strobel, Hermann, wird 1334 zum Propst gewählt. Er führt das Kloster bis 1360. In seine Amtszeit fällt die erste große Bauphase des Klosters mit dem umtriebigen Chorherren Konrad von Ortshofen. Ein Grabmal in der Neunkirchener Klosterkirche, das mit einer Hirschstange versehen ist, wird ihm zugeschrieben. 1348 stiften Ulrich und Hermann Strobel, Gertraut Strobel von Uttenreuth, Hiltbold von Maienthal zu Thuisbrunn und Ritter Konrad Strobel, der jung Strobel zu Marloffstein, eine ewige Messe in der Kapelle St. Kunigund in Uttenreuth. Bedingung hierfür war, dass ein Konventuale (Pater) seinen ständigen Wohnsitz in Uttenreuth zu nehmen habe und

dieser den Gottesdienst dort halten muss. Die Stiftung bestand deshalb aus einem Haus mit Stadel, dazu jeweils der Zehnt von der Zähringsmühl, der Vogelgüter in Rosenbach und einer Hofstatt in Dormitz.

1332 Erste Erwähnung von Atzelsberg

Ritter Siboto von Spardorf überlässt seine Zehntrechte in Matzenberg dem Augustiner – Chorherrenschicht Neunkirchen a. Br.

Familie von Wiesenthau

Als Burchard von Uroldstein im Jahr 1149 in Forchheim als Ministeriale des Bischofs Eberhard als Zeuge auftritt, erscheinen in der gleichen Gruppe auch die Gebrüder von Wiesenthau. Ausgeschrieben lautet die Nachricht: Herdegen von Wiesenthau und seine Brüder Volant, Lupold, Pero und Dietrich. Die Vornamen verraten, dass die Wiesenthauer sehr nahe mit den Gründlachern verwandt waren. Aber bereits 1128, als Ulrich von Hiltpoltstein ein Gut an das Bamberger Michaelskloster schenkt, zeugen Pero von Wiesenthau und seine Söhne Herdegen, Volant und Tuto der Lange. Über die mögliche Verbindung zwischen Tuto Longus und Tuto von Sendelbach wurde bereits Seite 38 geschrieben. Bis 1360 haben die Gebrüder Konrad und Eberhard von Wiesenthau haben die Marloffsteiner Burg zu Lehen. 1467 übernimmt Karl von Wiesenthau das Amt Marloffstein zu Lehen.

1585 Konkurrenz kommt auf. Zwischen der Marloffsteiner Burg und Wunderburg lässt der Nürnberger Patrizier Andreas Schmidmayr eine Braustätte einrichten. Cuntz Hubner, Wirt und Bäcker auf der Erbschenkstatt in Marloffstein, beschwerte sich über die Konkurrenz, denn Peter Sauer betrieb dort auch eine Gastwirtschaft mit Metzgerei. Als sich ein bekannter Wilderer mit weiblichem Anhang bei ihm einnistete, erstattete er selbst Meldung in Baiersdorf, da er um seine Zulassung bangte. Von Baiersdorfer Seite rückte man darufhin mit 50 Mann an und nahm das zwielichtige Paar fest. Das rief den Marloffsteiner Amtmann, Wilhelm von Wiesenthau, auf den Plan, der der Meinung war, dass das neue Wirtshaus sowieso auf Bamberger Grund stehe. Wilhelm fiel mit Mannschaft in das Wirts- und Brauhaus ein, drang in den Keller vor, schlug den Fässern den Boden aus und ließ Wein und Bier auslaufen. Auf den Heimweg trieb er noch drei Stück Vieh weg. Das war der Bamberger Obrigkeit zu viel, die den Wiesenthauer dann absetzte. Sein Nachfolger wurde Christoph von Brandenstein. Das Brauen im genannten Brauhaus geht noch bis ca. 1650.

Wilhelm von Wiesenthau war auch der letzte Pfandinhaber der Burg Wolfsberg (Obertrubach). Unter ihm wurde die Burg sehr vernachlässigt, so dass sie beim Heimfall an das Hochstift im Jahr 1609 unbewohnt und vernachlässigt war. 1814 stirbt die Familie an Mannesstamm aus.

Themenfinder:

Auswanderer: Teil 3: 12,

Burg/Schloss Marloffstein: Teil 1: 32, 46, Teil 2: 3, 20, 23, 26, 44, 70, Teil 3: 19, 24, 34, 47,

Dialekt: Teil 2: 88,

Gastronomie: Gastronomie: Teil 2: 20, 27, 43, 49, Teil 3: 7, 45, 47, 59, 60, 68, 74, 111,

Gesellschaft: Teil 1: 59, Teil 2: 7, 42, 50, 59, 61, 78, 84, 88, Teil 3: 4, 9, 10, 12, 18, 30, 31, 34, 35,
42, 63, 68, 101, 105, 107, 114, 121,

Gesundheit: Teil 3: 16, 58, 110, 117,

Justiz/Kriminalität: Teil 2: 27, 31, 50, 59, 78, Teil 3: 4, 24, 30, 31, 33, 45, 55, 63, 67, 108,

Kirche: Teil 1: 11, 25, 27, 40, 49, 56, 59, Teil 2: 13, 18, 20, 23, 31, 37, 43, 48, 52, 60, 66, 69, 72, 85,
Teil 3: 18, 20, 28, 36,

Klima: Teil 2: 85, Teil 3: 7,

Krieg/Militär: Teil 1: 60, 63, Teil 2: 19, 22, 23, 29, 36, 81, Teil 3: 8, 38, 46, 64, 71, 79, 103, 110, 117,

Kunst/Natur: Teil 2: 13, Teil 3: 55, 73, 78, 90, 94, 119, 113,

Landwirtschaft: Teil 2: 32, 47, 91, Teil 3: 9, 13, 30, 35, 106,

Musik: Teil 2: 38, 56, Teil 3: 93,

Ortsnamen: Teil 1: 3, 4, 45, 49, 50, 52, Teil 2: 7, 8,

Politik: Teil 1: (805 – 1288) 6 – 56, (1288 – 1341) 57 – 64, Teil 2: (1342 – 1618) 3 – 35,
(1619 – 1815) 35 -85, Teil 3:: (1805 – 1933) 3 – 76, (1933 – 2024) 76 – 126,

Slawen: Teil 1: 19,

Statistik: Teil 2: 23, 29, 60,

Topografie/Geografie/Pläne: Teil 1: 3, 29, Teil 2: 25, 51, 81, Teil 3: 3,

Vereine: Teil 3: 30, 32, 42, 59, 71,

Verkehr: Teil 2: 84, Teil 3: 12, 19, 59,

Vorgeschichte: Teil 1: 5, 8, Teil 3: 120,

Wirtschaft/Handwerk: Teil 2: 49, 84, Teil 3: 6, 13, 17, 19, 46, 48, 71, 88, 107,

Wissenschaft/Bildung: Teil 2: 40, 56, 60, Teil 3: 6, 9, 19, 48, 58, 59, 67, 109, 113,

Register der Orte

Adelsdorf: Teil 1: 41, 42, Adlitz: Teil 1: 41, 54, Teil 2: 5, 7, 30, 32, 36-37, 39, 51-53, 83-84,
Teil 3: 6, 11, 18, 42, 65, 66, 73, 85, 89, 95-96, 108,

Affalterbach: Teil 1: 28, Teil 2: 30,

Affaltetal: Teil 1: 44, Teil 3: 3,

Almos: Teil 1: 44,

Alterlangen: Teil 3: 5, Aisch (Fluss): Teil 1: 29, 43, Teil 2: 56-58,

Atzelsberg: Teil 1: 54, 62, Teil 2: 19, 25, 47, 79, Teil 3: 6, 11, 13, 18, 42, 59, 73-74, 84, 85, 100-101,
105, 106, 108, 113,

Aurach (Fluss): Teil 1: 26, 29, 43, 51,

Auwolfesstein, Uroldestein (Marloffstein): Teil 1: 11,

Baad: Teil 1: 20, 41, 60, 63, Teil 2: 7, 30, Teil 3: 3,

Baiersdorf: Teil 1: 28, 30, 59, 64, Teil 2: 7, 53, 55, 79, Teil 3: 3, 46, 50, 87, 108, 113,

Bärental: Teil 1: 41, 44, Benzendorf: Teil 1: 44, Beerbach: Teil 1: 41, Bernfels: Teil 3: 3,
Boxdorf: Teil 1: 62, Teil 2: 7, Brand: Teil 1: 41, Teil 2: 30,
Bräuningshof: Teil 1: 39, 44, 51, 54, 62, Teil 2: 5, 7, 19, 23, 25, 30, 32, 37, Teil 3: 3, 15, 18, 59, 66,
74, 85, 89, 116-117,
Bremerhof: Teil 2: 30,
Bubenreuth: Teil 1: 50-51, 54, Teil 2: 5, 19, 37-39, 79, Teil 3: 13, 19, 21, 46, 59-60, 74, 83-84, 92-
93, 99-100, 105,
Buckenhof: Teil 1: 54, 59, Teil 2: 50,
Büchenbach: Teil 1: 24-26, Teil 2: 39, 56-58, Teil 3: 5,
Bruck: Teil 2: 50, Burk: Teil 1: 63,
Dachstadt: Teil 3: 3, Dietzhof: Teil 1: 16, Dobenreuth: Teil 1: 28,
Dormitz: Teil 1: 37-38, 52, 59-60, 64, Teil 2: 4-5, 7, 23, 25, 30-32, 43, 48, 56, Teil 3: 3, 13-14, 108,
Drügendorf: Teil 1: 28,
Ebermannstadt: Teil 1: 41, Ebersbach; Teil 1: 44, 50, Teil 2: 5, 30, 37, 44, 81-83, Teil 3: 3,
Ebrach Fluß: Teil 1: 29, Effeltrich: Teil 1: 39, 50, 57, Teil 2: 7, 30, 48, Teil 3: 3, 108,
Eggenhof: Teil 1: 54, Teil 2: 5, Eggolsheim: Teil 1: 24, 28, 40,
Egloffstein: Teil 1: 16, Teil 3: 3, Ehrenbach: Teil 1: 26, 28, Teil 2: ,
Eltersdorf: Teil 2: 50, Teil 3: 110,
Erlangen: Teil 1: 6, 25, 39, 50, 61-62, Teil 2: 7, 10, 18-19, 30, 32, 37, 39-40, 41, 43, 47, 49-50, 55-
56, 79, Teil 3: 5, 19-23, 31, 34, 40, 47, 58, 62,64, 71-73, 86, 89, 103-105, 106, 108-110,
113,
Erlastrut: Teil 1: 44, Erleinhof: Teil 3: 3, Ermreuth: Teil 3: 3, Teil 2: 30, Teil 3: 3,
Ermreus: Teil 1: 31, Teil 3: 3, Eschenau: Teil 2: 30, 82, Teil 3: 113,
Essenbach: Teil 1: 25, 54, Teil 2: 19, 50,
Etlaswind: Teil 1: 41, Teil 2: 30, Teil 3: 3, Etzelskirchen: Teil 1: 54, Fellendorf: Teil 1: 63,
Forchheim: Teil 1: 7-11, 17-26, 63-64, Teil 2: 3, 5, 8, 23, 26-27, 30, 35-36, 50, Teil 3: 36,
Frauenaaurach: Teil 1: 26, 52, 62, Teil 2: 3, 50, Fronhof: Teil 2: 30,
Gabermühle; Teil 1: 52, Teil 2: 25, Gaiganz: Teil 1: 59, Teil 3: 3, 4,
Gasseldorf: Teil 1: 28, 51, Teil 2: , Geschwand Teil 3: 3,
Gleisenhof: Teil 2: 30, Teil 3: 3, Görbitz: Teil 1: ,
Gosberg: Teil 1: 28, Gräfenberg: Teil 1: 44, Teil 2: 82, Teil 3: 4, 49,
Gremsdorf: Teil 2: 43, Großenbuch: Teil 1: 20, 60, Teil 2: 30, Teil 3: 3,
Habernhof: Teil 2: 3, 5, Teil 2: 25, 30-32, Teil 3: 98-99,
Hagenbach: Teil 1: 28, Hammerbach: Teil 1: ,
Hannberg: Teil 1: 62, Haselstauden: Teil 3: 3,
Haidhof: Teil 3: 3,
Hausen: Teil 1: 26, 28, Heiligenstsd: Teil 1: 43,
Hemhofen: Teil 3: 59, Heppstätt: Teil 1: 43,
Heroldsbach: Teil 1: 26, 28, Teil 2: .
Heroldsberg: Teil 3: 95-96, 113, Herprechts: Teil 2: 7,
Herzogenaaurach: Teil 1: 26, Teil 2: 27, 50,
Heßdorf: Teil 1: 62, Teil 2: 27, Hesselberg: Teil 1: 62,
Hetzelsdorf: Teil 1: 28, 50, Teil 3: 3,

Hetzles: Teil 1: 20, 50, Teil 2: 7, 17, 30, 36, 39, 50, 77, 82, 114, Teil 3: 3,
Hiltpoltstein: Teil 1: 44, Teil 2: 25, Teil 3: 4,
Höfles: Teil 3: 3, Hohenschwärz: Teil 3: 3, Honings: Teil 1: 58, 61, Teil 2: 7, 30, 82, Teil 3: 3,
Höchstadt: Teil 3, Hüttendorf: Teil 1: ,
Igeldorf: Teil 1: 54, Teil 2: 5, 7, 30, 44, Teil 3: 18, 46, 65, 66, 85,
Igensdorf: Teil 1: 44, Teil 3: 3, Illhof: Teil 1: 44,
Jungenhofen: Teil 2: 57, Kalchreuth: Teil 1: 60, Teil 2: 62,
Kappel: Teil 1: 44, Kemmathen: Teil 1: ,
Kersbach: Teil 1: 60, Teil 3: 19, 60, Klebheim; Teil 1: 62,
Kleinseebach: Teil 3: 59,
Kleinsendelbach: Teil 1: 28, Teil 2: 7, 16, 30, 81, Teil 3: 3,
Kriegenbrunn: Teil 1: 43, Kunreuth: Teil 3: 36,
Langenbrucker Mühle: Teil 2: 25, 30,
Langensendelbach: Teil 1: 7-10, 44, 50, 52, 57-58, 64, Teil 2: 3, 5, 7, 9, 20, 30-32, 34, 37-39, 42-43,
48, 50, 51, 53, 56-57, 60, 62-63, 69, 73, 87, Teil 3: 3, 6, 9, 13, 15-18, 24-25, 30,
36-38, 40, 42-43, 55, 58, 63, 65, 66, 85, 106, 108, 115, 117,
Leutenbach: Teil 1: 16, Teil 2: 17, Letten: Teil 2: 30,
Limbach: Teil 1: 62, Lindelbach: Teil 1: 28, Teil 2: 30,
Mausgesees: Teil 1: 44,
Medbach: Teil 1:
Mitteldorf/Niederdorf: Teil 1: , Möchs: Teil 1: 44, Mittelehrenbach: Teil 3: 3,
Möhrendorf: Teil 1: 26, 28, Teil 2: 17, 40, Teil 3: 4, 59, 65,
Morach: Teil 1: 62, Mühlhausen: Teil 1: 64, Münchaurach: Teil 1: 44,
Neideck: Teil 2: 59,
Neunkirchen: Teil 1: 20, 44, 49, 50, 57, 60, 62-64, Teil 2: 5-7, 12-18, 20, 23, 25, 29-30, 34, 36, 43-
45, 56-60, 77, 82-84, Teil 3: 3,
Neupaar: Teil 1: , Teil 2: 30, Niederlindach: Teil 1: 62, Niederndorf: Teil 2: 31,
Oberehrenbach: Teil 1: 17, Teil 3: 3, Obertrubach: Teil 1: 65, Teil 2: 9, 42, Ortspitz: Teil 3: 3,
Pettensiedel: Teil 1: 27-28, 60, 63, Teil 2: 30, Pinzberg: Teil 1: 28, Teil 2: 17, 48,
Pommer: Teil 1: , Teil 2: 30, Teil 3: 3,
Poxdorf: Teil 2: 18, 30, Teil 3: 3, Ranghen: Teil 1: 44,
Rathsberg: Teil 2: 8, 19, 32, 36-37, 39-40, 42, 47, Teil 3: 11, 18-20, 42, 55, 59-60, 72-73, 93, 99-100,
105, 106, 108, 113, 119,
Reckenhof: Teil 2: 5, Regensberg: Teil 1: 62, Teil 2: 36, 59, Teil 3: 3,
Regnitz (Fluss): Teil 1: , Teil 2: , Reifenberg: Teil 1: 28, Teil 2: , Reuth: Teil 1: 28,
Röhrach: Teil 1: 62, Röthlas: Teil 1: 30, Teil 2: , Röttenbach: Teil 1: , Teil 3: 59,
Rosenbach: Teil 1: 52, 54, 62, 64, Teil 2: 3, 5, 7, 23, 25, 28, 31, 37, 44, 48, Teil 3: 9, 74, 108, 120,
Rüsselbach: Teil 1: , Teil 3: 3, Schellenberg: Teil 2: 23, 25, Teil 3: 3, Schilchenreuth: Teil 2: 17,
Schleinhof: Teil 1: 20, 60, Teil 3: 3, Schlierbach: Teil 1: 26, 28,
Schlüsselau: Teil 1: 62, Schneckenhof: Teil 1: 54, 62, Teil 2: 34, 49, Teil 3: 11, 55,
Schöllnbach: Teil 1: 52,
Schwabach (Fluss): Teil 1: 3, 25, 29, Schweinbach Teil 1: 28,
Seebach: Teil 1: 26, 28, Sendelbach: Teil 1: 60, Serlbach: Teil 1: 63,
Siglitzhof: Teil 1: 54, 63, Teil 2: 19, 25, Teil 3: 113, Sollenberg: Teil 1: 44, Teil 2: ,

Spardorf: Teil 1: 42, 45, 49, 50, 54, Teil 2: 5, 10-11, 19, 23, 37, 44, 47, 51, Teil 3: 8-9, 18, 20, 22, 51-55, 71-74, 106, 108, 120,
Steinbach: Teil 1: 28, Teil 3: 3, Stöckach: Teil 1: 28, Teil 2: 30, Teil 3: 3,
Streitberg: Teil 1: 42, Teil 2: 79,
Tennenlohe: Teil 2: 26, Thuisbrunn: Teil 1: 26, 28, 64, Teil 3: 3,
Trubach (Ort/Fluss): Teil 1: 26, 28, Teil 2: ,
Unterzaunsbach: Teil 3: 3,
Uttenreuth: Teil 1: 54, 56-57, 64, Teil 2: 4-6, 11, 18, 24-28, 37, 43, 47, 50-51, 53, 78, Teil 3: 7, 22-23, 44, 46-47, 49, 55, 65, 66, 68, 71-74, 90, 98-99, 108, 116,
Volkmannsreuth: Teil 1: 63, Walberla: Teil 1: 24,
Wachenrod: Teil 1: 49, Weidenbühl: Teil 1: 28,
Weigelshofen: Teil 1: 26, 28, Weiher: Teil 1: 54, Teil 2: 25, 37, Teil 3: 108,
Weilersbach: Teil 1: 26, 28, Teil 2: , Weingarts: Teil 1: 62, Teil 3: 3,
Weißenohe: Teil 1: 44, 62 Teil 2: 20,
Wellerstadt: Teil 1: 26, 28, Wellucken: Teil 1: 63, Teil 2: 17, 25,
Wiesent (Fluss): Teil 1: 26, Wiesenthau: Teil 1: 28, 43, 64, Teil 2: ,
Willersdorf: Teil 1: 26, 43, 54, Wimmelbach: Teil 1: 26, 28,
Wohlmannsgesees: Teil 1: 63,
Wunderburg: Teil 1: 50, 64, Teil 2: 18, 20, 23-25, 37, 40, 42, Teil 3: 4-6, 12, 34, 60, 118, 121-124,

Bilder:

Bayerisches Landesamt für Vermessung (Bayernatlas) – Bayerisches Hauptstaatsarchiv – Bayerisches Staatsarchiv Nürnberg - Wikipedia – Chronik Ebermannsdorf 1004-2004 – Mainfränkisches Museum Würzburg – Bavaricon – Filialkirche Marloffstein – Prof. Georg Leonhard Müller Langensendelbach – Erlanger Heimatblätter – Verlag Harald Fischer – Peter Friedman Marloffstein – Peter Gläbel Marloffstein – Kurt Singer Uttenreuth – Günter Kofler Uttenreuth – Nordbayerische Nachrichten – Heimatverein Erlangen – Dieter Zöbelein Streitberg – Tonindustrie Zeitung 1906 - Familie Lindner Marloffstein

Quellen:

Erlanger Heimatverein – Monumenta Boica – Pfarrer Konrad Looshorn „Geschichte des Bistums Bamberg – Erlanger Stadtlexikon – www.lorlebergplatz.de - Aufzeichnungen des Nürnberger Stadtschreibers Johannes Müllner – Unser Blick in den Landkreis Erlangen von Willy Hönekopp – Erlanger Bausteine zur Fränkischen Landesforschung von Dieter Zöberlein – Tonindustrie-Zeitung 1906 - Rudolf Endres „Aus der Geschichte von Marloffstein“ – Heinrich Wilhelm/Schnaittach „Schloß Marloffstein“ – Kaplan Goldwitzer „Geschichte des Marktes Neunkirchen a. Br. – Wilhelm Held „Beitrag zur Geschichte des Marktes Neunkirchen a. Br. – Rechtsbuch des Bischofs Friedrich von Hohenlohe – Bavarikon - Der Fränkische Schatzgräber Forchheim – Erlanger Pfarrmatrikel 1636 bis 1650 – Pfarrarchiv Langensendelbach –

Marloffsteiner Heimatheft 4

Beschlußbücher der Gemeinde Marloffstein, z. T. auch Druckschriftfassung des Karl Heinz Orth Marloffstein – Erlanger Intelligenzblätter – Schneckenhof und der Silberne Vertrag von Hermann Eger - Freiwillige Feuerwehr Baiersdorf - Nordbayerische Zeitung – Bericht des Historischen Vereins zu Bamberg aus den Jahren 1866/67 - Erzählungen aus der eigenen Familie. - Internetauftritt des Waldkrankenhauses Erlangen – Aufzeichnungen des Nürnberger Scharfrichters Franz Schmidt - Harad von Landsberg „Hortus Delicarum“ – Pfarrarchiv Herz Jesu Erlangen – Geschichte der Garnison Erlangen – Geschichte „Karussell Müller Zirndorf“ von Prof. Georg Leonhard Müller – Erlanger Flieger 1911 – 1945 von Harald Fischer - Wikipedia (allgemein) - Erzählungen aus der eigenen Familie. -

Verantwortlich für den Inhalt des Heftes „Heimatheft Marloffstein 4“

Reinhold Lindner
Rosenbacher Str. 17
91080 Marloffstein
09131-502708

Anlage 3.1: Seite 1 der Schenkung des Zotto

ker ph. 1150. A ltu anno Incarnationis dñi dccc
3006 vi. Indult xiiii. TR ZOTTO HJ DIAC ADALY
WOLFFESSTETL ET ADREODE.

Notitia de renouatione quomodo uenit zotto diac
cum alius quā plurimis ad monasterium quod dicitur
Stlechdorf. qd est constructū In honore sci
dionisii. & sancti tulinmasti ipso die martiris sui
qd est pridia kalendasū augustarū. & tradidit
& renouauit. traditionem quā olim pater eius alprich
& mater sua imma una cum filio zottone tradider
& professus fuit corā multis. In presentia aduocati
o adalrici & ymnunfrid & missi & chanbesti epi
cund paldi. qd pater suus & mater sua & ipse ad present
iamolum ipsam traditionem peger. Tunc aduocatus
ipse supradictus zotto omnem acquisitionem suā &
omnia quaecumq; habere uideretur In locis nomina
tis ad auuuolffesstetlin. & ad reode hoc totū eim
tegrum hoc totū & integrū firmiter tradidit ad
supradicto loco Stlechdorf cum omnibus; ad ipsius
locis pertinentibus; cum terris cultis & incultis; aquis
aqua ramue decursibus; siluis campis pascuis pra
tis cum montanis & omnibus; confinibus & suppellecti
lib; cisternis pomeriis pdecanis & aedificiis.
omnia In omnibus; ad augmentatis firmis & in uo
labilit ad supradicto loco tradidit & condonauit
praeter duos seruos quos nomina deotum & chepauit

Anlage 3.2: Seite 2 der Schenkung des Zotto

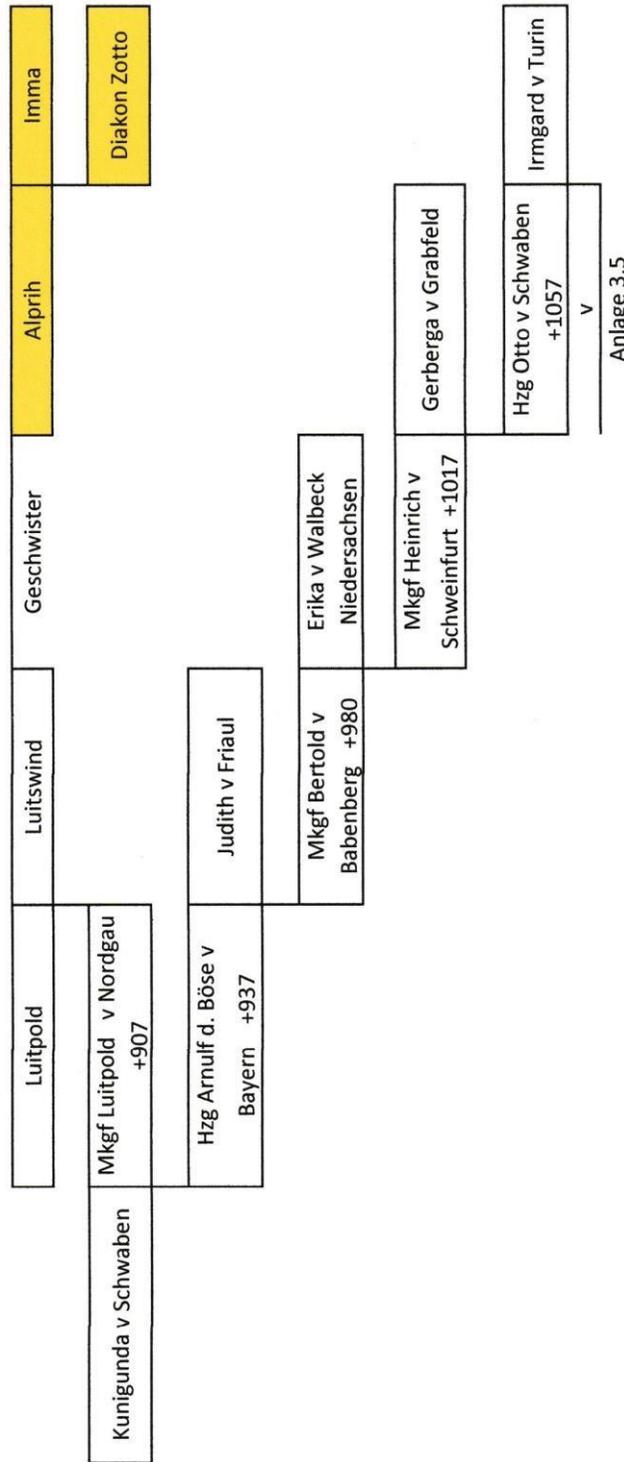
Erchanb
 et festiu seruu tradidit erchanbeto spo nonne
 hitum alia omnia firmit tradidit et renouauit
 adsupradicto loco. slechdorf. et hoc statuit et
 firmit confirmauit si ille ipse aut aliquis de gene
 resuo ut de hereditibus suis ipsam traditione frange
 re uoluerit. ad ipsom monasterio de auro libram una
 co altus et soluat. et qd reperto nullo modo euindica
 re ualeat. sed firma et stabilis ipsa traditio in aeuu
 pmaneat. et ut cestus ab omnib; audientib;
 credatur. censuit annis singulis ad festiuitate scidi
 restulini mastyrus reddere denarios. ii. et istos testes
 p aures. tralbi. oadalrih. irminfrid. ellant. cundhes
 hastmot. candphr. rihphr. arpio. clar munt. irminot
 rincho. friduphr. cundheri. ambricho. einrih. engilpost
 uueriant. hroadphr. reginperht. lant frid. isanphr
 aserih. oadalfrid. kerpald. engildeo. peio. cundphr
 uuerot. sigipraht. arho. altum uel aug monasterio
 publico. anno incarnationis dñi dccc. xxxv. Indit. xiiii
 hludouuici Impri. xxii. hludouuici Regi. nri. xi.
 Iterum alia uice uent supra dictus. Zotto ad frigi
 singlar. et sup dictis uerbis. In abbatem sep mariae
 renouauit traditione sua. ut omnia in sup dictis
 locis ad se legib; pertinencia. ad slechdorf. p p dicitur
 pmaneret. et istos testes qui hoc uider factu et lau
 dier conditū. hermo. heriphr. hatto. alhmunt
 luit pald. chuniphr. cozleip. spenneol. et tri. piligz

379 v

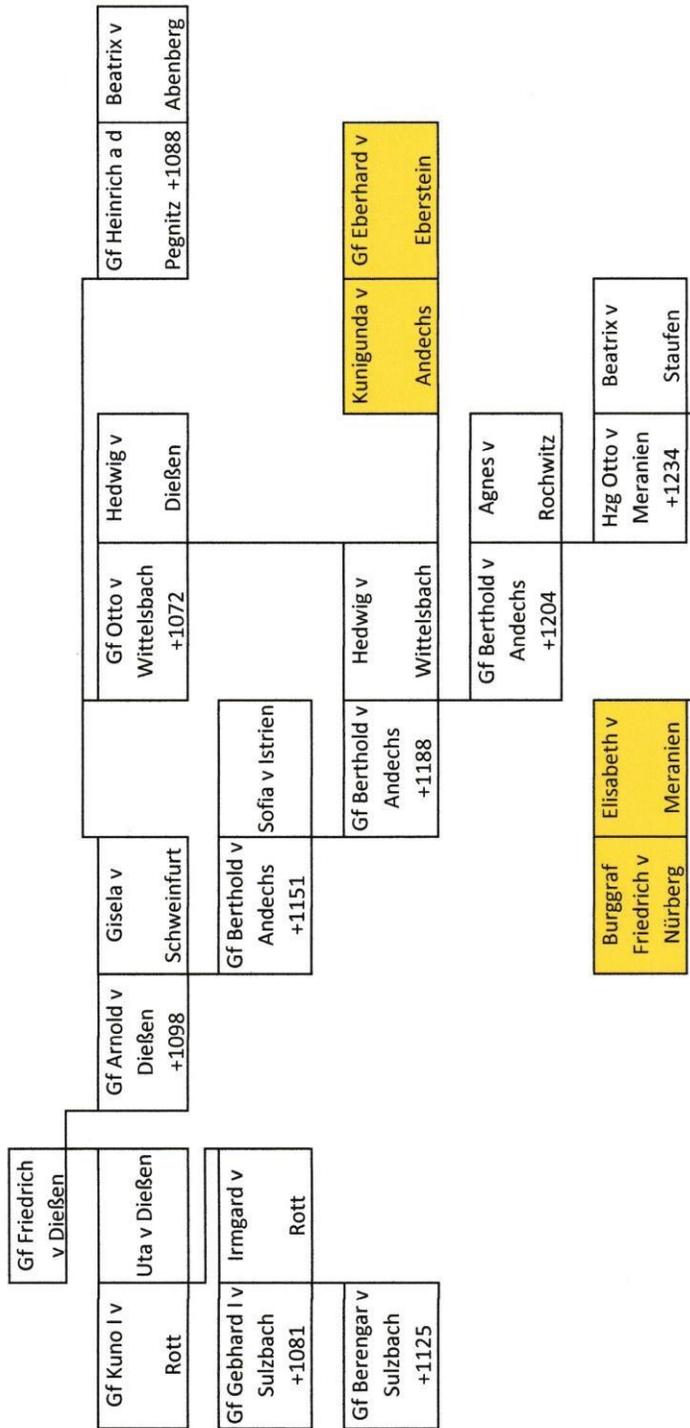
Anlage 3.3: Seite 3 der Schenkung des Zotto

sigiualh. maganpht. maganrae uilla hast uue ³⁰⁰
 hast. cundpald. hoc factum est sup dicto anno &
 ego corroh Indign p̄b. hoc uident & audient con
 scrib silustione archanbep̄i. HERILANDUS COM ^{Erch: Eij}
 CEHSU PERSOLUIT. CORABATURICO EPO ET LIUP ^{Saturij Eij}
 RAMMO. ET SIGIHARDO. DE ARGENTO SOLID VIIJ
Hoc factum est anno Incarnacionis d̄ni dcccxxvi ¹⁰⁰³⁶
 Indit̄ xiiii ad frigusingar In iuliet febr. istis sunt
 qui hoc uiderunt & audier. rihho com oago com
 irinchotto. emheri. heipo. erm pht pillunc. marcho
 uuicheri. tagapht adal pht. p̄cto. toto. arthad. ram
 uuolf. paldrih. sigi pht. hadapht cundpald. ot pht
 & t̄. abolf. ilprant. hringolf. sigipald. harto
 isan pht heipo. fegin pht. nordolh. situlirihcoz
 mahho. paldrih. p̄sin. deot pht archanolf adal hoh;
 QUERILORBT AD USINHUSUH REDDIDIT.
Quicquid enim habuit uasulo ad usinhusun q̄d̄ia ^{Winfanij}
 olim traditū fuit ad frigusingar. hoc totum & in
 tegrum dimisit. & adiunxit quicquid in ipso loco
 propriū hereditatis ut acquisitionis habuit in man
 archanbep̄i. & iterū in beneficiū ad omno & chan ^{Erch: Eij}
 besto ep̄o accepit ad usitandū in hac fragili uita usq;
 ad finē uitae ei. post obitū uero ipsius nullus contra
 dicere ualeat domuscae mariae ad frigusingar
 hoc factum est ad frigusingar in uisionē iut anno in
 carnacionis d̄ni dcccxxvi Indit̄ xiiii. ¹⁰⁰³⁶

Anlage 3.4: Stammbaum: Von den Luitpoldingern zu den Schweinfurtern



Anlage 3.5: Stammbaum: Von den Schweinfurtern zu den Sulzbachern und Andechsern



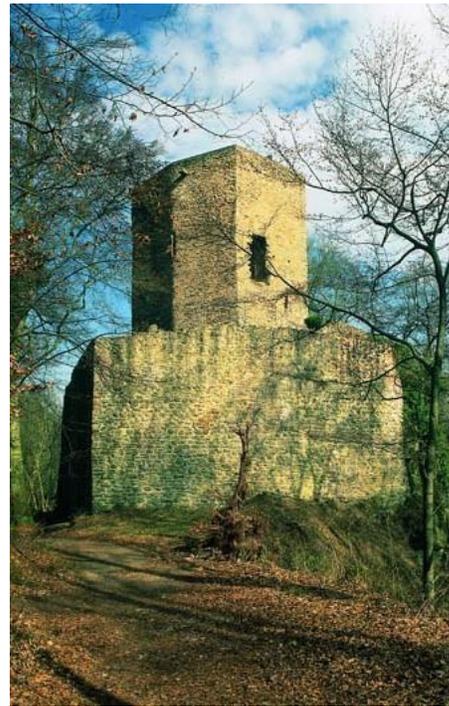
Anlage 3.6: Strassenkreuzung Stana Brugg



Anlage 3.7: Oktogone



Bergfried in Ebermannsdorf Lk Amberg – Sulzbach



Burg Alt-Wolfsstein in Rheinland Pfalz



Glockenturm des Klosters Frauenchiemsee



Turm der Winde in Athen

Anlage 3.8: Wappen



Wappen der Andechser am Turm von St. Jakob Bamberg



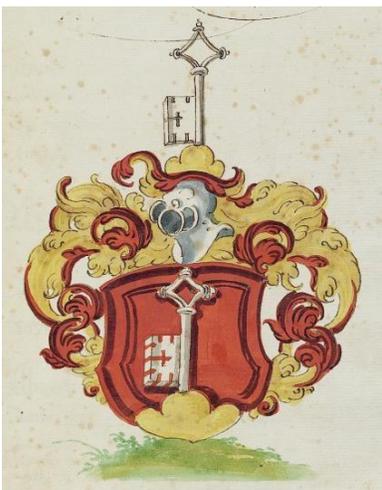
Wappen der Gründlacher



Wappen der Andechs Meranier



Wappen der Ettlinger



Wappen der Schlüsselberger



Wappen der Pfinzing

